

# KATECHESEN

über den

# GÖTTLICHEN WILLEN



**DAS LEBEN IM FIAT GOTTES: Systematisches Studium, Meditation, Erklärungen und Kommentare zu allen Kapiteln der Bände 11-36 des Buches des Himmels der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta**

## **KOMMENTARE ZUM BAND 27**

**von Dr. Don Leonardo Maria Pompei**

## Anmerkung zu dieser Ausgabe

Mit Genehmigung transkribiert, übersetzt aus dem Italienischen und (mit leichten Abänderungen) zusammengestellt aus:

<https://www.donleonardomariapompei.it/2021/01/06/vivere-nel-fiat-supremo/>

(*Vivere nel Fiat Supremo* – Zyklus von MP3-Katechesen über das „Leben im Höchsten Fiat“ vom 9.3.2022 – 2.5.2022)  
von DI Irmengard Haslinger, Juni 2024

(Die meisten Zitate aus dem BUCH DES HIMMELS (BDH) sind entnommen aus der vorläufigen Übersetzung der italienischen Ausgabe von der Studiengruppe

Hl. Hannibal di Francia, zum Herunterladen unter [https://www.amazon.de/Buch-Himmels-Piccarreta-Dienerin-Gottes-e-book/dp/B0CLTTK39Y/ref=sr\\_1\\_1?crid=03388BA3ITCA&keywords=luisa+piccarreta+deutsch+buch&qid=1702204885&sprefix=luisa+piccarreta%2Caps%2C136&sr=8-1](https://www.amazon.de/Buch-Himmels-Piccarreta-Dienerin-Gottes-e-book/dp/B0CLTTK39Y/ref=sr_1_1?crid=03388BA3ITCA&keywords=luisa+piccarreta+deutsch+buch&qid=1702204885&sprefix=luisa+piccarreta%2Caps%2C136&sr=8-1)

bzw. als Manuskript zum Herunterladen unter: [www.luisapiccarreta.de/das-buch-des-himmels-1.html](http://www.luisapiccarreta.de/das-buch-des-himmels-1.html) )

oder zum Erwerb im Salvator Mundi Verlag: [www.katholischer-shop.at/index.php/gesamtwerk-buch-des-himmels-12-bucher.html](http://www.katholischer-shop.at/index.php/gesamtwerk-buch-des-himmels-12-bucher.html) )

**Wie Don Leonardo stets betont, sollen alle hier vorgebrachten Meditationspunkte im persönlichen Gebet betrachtet und mit eigenen Affekten, Bitten, Lobpreis und Danksagung vertieft und ergänzt werden.**

## **Inhaltsverzeichnis**

23.9.1929	Weg mit jeder Traurigkeit!.....	1
28.9.1929	„Ich, Gott, habe dich geliebt, Ich liebe dich und werde dich immer lieben“, „Im GW habe ich, das Geschöpf, Dich, o Gott, geliebt, liebe ich Dich und werde Dich immer lieben“ .....	3
2.10.1929	Nur der GW kann das Geschöpf glücklich machen .....	6
7.10.1929	Gott liebt alle seine Werke .....	9
12.10.1929	Bereit zu jedem Opfer, um allein nach dem GW zu leben .....	11
15.10.1929	Die in der Schöpfung verstreuten Wunder.....	14
18.10.1929	Unveränderlichkeit und Festigkeit .....	16
21.10.1929	Die Zeiten für das Reich des GW .....	19
24.10.1929	Alles in das Göttliche umwandeln .....	21
27.10.1929	Gott und die Ansprüche seiner Gerechtigkeit .....	24
30.10.1929	Die Anerkennung der Werke des Fiat.....	27
6.11.1929	Mit Jesus sprechen und in Beziehung treten .....	30
10.11.1929	Der GW ist für die Kleinen .....	33
14.11.1929	Steigen wir nie in die Niederungen des menschlichen Willens hinab! .....	35
20.11.1929	Frieden und Ordnung sind die Kennzeichen Gottes.....	37
26.11.1929	Immer vorangehen, ohne je stehenzubleiben.....	40
30.11.1929	Ohne den GW ist es immer Nacht.....	43
3.12.1929	In die göttliche Heiligkeit dringt nichts Menschliches ein.....	46
10.12.1929	Jesus ist müde vom langen Warten.....	47
16.12.1929	Alles tun, um den GW zu empfangen und zu erfüllen .....	49
18.12.1929	Die feurigen Gluten der göttlichen Liebe.....	52
22.12.1929	Die Liebe wird nicht geliebt .....	55
24.12.1929	Der Lauf der Liebe der Seele im GW.....	57
25.12.1929	Liebe, Eucharistie und Kenntnisse.....	60
29.12.1929	Die Rückkehr zum Leben im irdischen Eden.....	63

2.1.1930 Die Akte und die Auswirkungen des GW .....	65
7.1.1930 Der Himmel auf Erden .....	69
10.1.1930 Die Kinder des GW sind Könige und Königinnen .....	71
16.1.1930 Erlauben wir dem Herrn, dass Er in uns wirken kann! .....	74
20.1.1930 Wer im GW lebt, ist Sohn oder Tochter des Königs.....	76
26.1.1930 Einige spezielle Charakteristika des GW.....	79
30.1.1930 Die Päpste werden über den GW sprechen und Ihn verkünden.....	81
6.2.1930 Alles wird zum Himmel für jene, die im GW leben.....	85
11.2.1930 Ohne den GW gibt es kein Leben .....	87
17.2.1930 Der Herzschlag, die Atmung und das Leben des Höchsten Fiat.....	90

## Band 27

**23.9.1929 Weg mit jeder Traurigkeit!**

*Jesu lehrt, wie wichtig es ist, aus allen Quellen der Liebe zu empfangen, die Er in der Schöpfung ausgesät hat. Lernen wir, die Zeit gut zu nutzen und halten wir die Traurigkeit von unseren Herzen fern, denn sie ist „altes Zeug“ des menschlichen Willens, und der GW ist unvereinbar mit ihr.*

Luisa macht weiterhin ihre Runden in der Schöpfung. Wie geht es uns mit den Rundgängen im GW? Es gibt ja nichts außerhalb von uns oder auch in uns, unserem Körper, unserer Umgebung usw., was nicht „Anlass“ bieten würde für eine Runde; eine Runde im GW tun, heißt das anzuerkennen, zu schätzen und zu lieben, was Gott für uns gemacht hat. Wir können z.B. einen Rundgang im GW über das Wunder unserer Hände machen; dazu braucht es zwar einen etwas kontemplativen Geist, aber auch wenn wir keine Experten in Anatomie sind, können wir als Laien feststellen, wie wunderbar Gott uns geschaffen hat: es gibt keine zwei gleichen Hände, jeder Finger hat eigene Abdrücke...

Wir können unser „Ich liebe Dich, ich bete Dich an, ich danke Dir...“ auf das *ganze* Universum legen, aber wir können uns auch auf *spezielle* Gebiete der Astronomie fokussieren... Nichts wurde ohne Gott gemacht, alles ist sein Werk. In den Rundgängen nimmt die Seele die ganze Schöpfung gleichsam in die Hand und gibt sie Gott zurück – zu seiner Glorie und Verherrlichung mittels seiner eigenen Werke, die allein Seiner würdig sind. Eine Seele sollte diesen Habitus erlangen, dass sie ständig Runden macht; auch wenn sie nicht jederzeit die ausdrückliche Absicht hat, eine explizite Runde zu machen, ist dennoch diese Haltung in ihr da (so ähnlich, wie wenn wir am Computer im Hintergrund online verbunden sind, oder wie das Auge den Hintergrund wahrnimmt, obwohl es sich auf anderes fokussiert). Wenn wir so weit kommen, gelangen wir zu jenem Zustand, dass wir alles, was geschieht, in jenem unerhörten und unermesslichen Wunder des GW „strömen

lassen“, mit einer gewaltigen Explosion von Gnaden für uns und andere, und zwar wenn die Seele bloß einen Akt der Vereinigung macht, sogar nur ein einfaches, „*GW, ich vereinige und verschmelze mich mit Dir*“; ohne sich dessen bewusst zu sein, wird die Seele gleichzeitig mit allen Gnaden und Gütern erfüllt, die der GW in seiner ganzen Schöpfung gemacht hat. Die Schöpfung ist nicht etwas, was notwendigerweise existiert (das Gegenteil zu behaupten, wäre eine Häresie). Gott hat kein Bedürfnis, weder, dass Er die Schöpfung mache, noch sie genieße, denn Er genügt sich selbst. Die Schöpfung ist hingegen ein Erguss der Liebe des Schöpferischen Fiat: die Dreifaltigkeit sah sich so sehr von Glückseligkeit erfüllt, dass Sie etwas außerhalb von Sich schaffen und in diese Schöpfung ein Geschöpf hineinstellen wollte, das fähig sein sollte, all diese wunderbaren Dinge zu verkosten, soweit es einer Kreatur möglich ist, und nach bestandener Prüfung zur Anschauung Gottes gelangen sollte. Alles wurde im Hinblick auf Christus und für Ihn gemacht, sagt Paulus, und uns geschenkt, die wir die Herren der Schöpfung sind, die Er aus Liebe zu uns gemacht hat; daher sollen wir ständig die in ihr verstreuten „Ich liebe dich“ Gottes suchen. Lernen wir also, unsere Zeit gut zu nützen und nicht mit nutzlosen, leeren, nicht aufbauenden oder sogar schädlichen oder sündhaften Dingen zu vergeuden. Auf der Grundlage dessen, was wir tun, formt und prägt sich unser Wesen. Seien wir darauf bedacht, ununterbrochen gute und potentiell heiligende Dinge zu tun!

Heute herrscht bei vielen direkt eine Sucht nach neuen Nachrichten. Es ist zwar richtig und in manchen Fällen sogar Pflicht, informiert und im Großen und Ganzen am Laufenden zu sein, wenn gewisse Informationen als Hilfe für unsere Entscheidungen verlangt sind, aber es bringt nichts, aus Neugier zu viel Zeit darauf zu verschwenden. Da wäre es besser, zur Abhaltung von Strafen Gottes Gebete und Opfer darzubringen... sonst schleichen sich leicht Ängste, Beunruhigung und Sorgen ein, was menschlich gesehen verständlich, aber nicht hilfreich ist.

Wo Traurigkeit ist, da tritt der GW nicht ein, denn Er ist immerwährende Freude. Auch wenn wir vielleicht traurig sind, weil wir Ihn beleidigt haben, kann diese Traurigkeit „altes Zeug“ des menschlichen Willens sein. Weg mit allem, was gemäß der Welt traurig macht! Wo der GW regiert, dort will Er „seine eigenen Dinge“, wo der alte Kram keinen Platz mehr findet. Lassen wir ihn also nicht in die Seele eindringen! Das entscheiden aber nur wir selbst, keiner kann es an unserer Stelle tun. Wenn wir düsteren Gedanken nachgeben oder uns für das öffnen, was in uns Traurigkeit hervorruft, dann handeln wir gemäß dem menschlichen Willen. Alles hängt also von uns ab! Wo der GW regiert, wird Er als wundervoller Künstler unbeschreibliche Schönheiten in der Seele formen. Wer das ansatzweise erlebt hat, versteht es.

Jesus ermahnt uns, alles von uns zu entfernen, was nicht seinem göttlichen Fiat angehört. Achten wir auf unsere kleinen und großen Entscheidungen: was ist nötig, nützlich, erlaubt, gefährlich, sündhaft? Wie wirkt es sich auf meine Seele aus, wie geht es mir danach, zieht es mich von Gott weg? Muss ich wirklich alles wissen oder soll ich bloß informiert sein? usw.

**28.9.1929 „Ich, Gott, habe dich geliebt, Ich liebe dich und werde dich immer lieben“, „Im GW habe ich, das Geschöpf, Dich, o Gott, geliebt, liebe ich Dich und werde Dich immer lieben“**

***Die Liebesergüsse im GW. Nur die Seelen, die in Ihm leben, erkennen und spüren den ununterbrochenen Liebeserguss Gottes und erwidern ihn unaufhörlich.***

Dieser Abschnitt soll die Meditation zu Gipfeln erheben, welche die Quintessenz der Vollkommenheit des christlichen Lebens im Allgemeinen und des Lebens im GW im Besonderen darstellen, d.h. die Gipfel der höchsten Liebe. Die Ausdrücke „*sfogo, sfoghi*“ – „*Ausbrüche, Ergüsse*“ der Liebe kommen sehr oft vor. Gott möchte seine Geschöpfe buchstäblich mit ihnen überfluten, sodass sie dann eine so große

Fülle anhäufen, dass sie ihrerseits nicht anders können, als im GW dem Herrn ihr Herz auszuschütten und seinen Refrain zu wiederholen „Im GW habe ich Dich geliebt, liebe ich Dich und werde Dich immer lieben“. Unter diesem Gesichtspunkt versteht man, warum beim Leben im GW die gelebte, persönliche Liebe von Herz zu Herz von so entscheidender Bedeutung ist. Der GW erhebt die von vielen nicht erkannte und ignorierte Dimension der persönlichen Beziehung zum Herrn. Die „Liebesergüsse“ sind höchst subjektive Erfahrungen, die sicher auch eine objektive Dimension haben. Gottes Liebesergüsse sind in jedem geschaffenen Wesen, in der ganzen Schöpfung „deponiert“. Wer aber nicht im GW lebt, erkennt sie kaum und ist nicht in der Lage, sie zu empfangen; wer jedoch im GW zu leben beginnt, fühlt, bemerkt und erlebt sie. Prüfen wir uns: was könnte für uns ein Hindernis sein, in diese persönliche, vertraute Liebesbeziehung mit dem Herrn einzutreten?

Als Jesus aus Mariens Schoß hervortrat, warf Er sich sogleich in ihre Arme, um sein Herz in Liebe zu ergießen. Luisa nahm wahr und beschrieb, wie dringend dieses Bedürfnis Jesu und wie groß seine Liebe war, die sich Luft verschaffen musste und nicht zurückgehalten werden konnte. Seine heilige Mutter Maria erwiderte seine Liebe sofort.

Wenn wir dieselbe Dynamik – „mutatis mutandis“, d.h., in angemessenen Proportionen (denn niemand kann behaupten, der Liebe von Jesus und Maria im Entferntesten gleichzukommen) – anwenden auf das Leben im GW, entsteht dieses Bedürfnis auch in uns. Luisa erlebte das oft und starb fast vor Schmerz, wenn sich Jesus ihr entzog. Und doch, wenn wir überlegen, ist es in der Schöpfung ähnlich: wenn eine Seele im GW lebt, fühlt sie, dass z.B. die Sonne sie erwartet und Gottes Liebe über ihr entladen möchte. Die Seele nimmt also die Schöpfung als das wahr, was sie ist, nämlich als Erguss und Übermaß der Liebe Gottes. Zwar hat Er die Schöpfung für alle Menschen gemacht, aber im GW empfängt die Seele die Liebesakte Gottes, so als hätte Jesus diese nur für sie allein geschaffen! Ja, es ist Tatsache,



dass alles *für alle und jeden einzelnen* gemacht wurde, und im GW empfindet und erlebt die Seele es konkret, nicht bloß abstrakt oder rational, und sie hält es auch für ihre Pflicht, diese Liebe zu erwidern, aber nicht der Sonne, dem Meer usw., die nur Gottes Geschöpfe sind, sondern Ihm, der ihr durch jene Elemente einen ständigen Liebesakt mitteilt. So ist jede Zelle unseres Leibes ein Liebesakt, jeder Atemzug, Herzschlag, alles, was wir sind und haben.

Jesu Ausspruch, *„Ich habe dich geliebt, liebe dich und werde dich immer lieben“*, sind keine leeren oder abstrakten Worte (wie viele in oberflächlicher Weise behaupten: „Gott liebt dich, wie du bist, auch wenn du sündigst...“). Wir sollen jedoch, wie Adam, wieder fähig werden, alle Liebesakte, alle „Ich liebe dich“ Gottes zu erkennen. Das funktioniert nicht mit Zwang oder indem wir uns möglichst stark zu konzentrieren versuchen, sondern dies ist eine Fähigkeit, die von Gott selbst stammt, der uns mit seiner Liebe berührt. Maria in ihrer absoluten Vollkommenheit war verwundet von Gottes Liebe. In dieser tiefen Liebesbeziehung mit ihrem Schöpfer „verstand“ Sie nichts anderes mehr. Begreifen wir armen Sünder das Erste Gebot, Gott mit allen Kräften zu lieben, der uns als Erster geliebt hat? Viele Heilige, wie der hl. Franziskus oder die hl. Margarete M. Alacoque haben „verrückte“ Dinge für Ihn getan...

Wie stark wird dies dann erst bei Seelen sein, die im GW leben, und die in allem, was sie umgibt, die unendlich vielen „Ich liebe dich“ Gottes wahrnehmen? Selbst Jesu Menschheit empfand stark die Küsse und Umarmungen der Sonne und des Windes. Umarmungen und Küsse sind die zwei Akte schlechthin, um die Liebe auszudrücken. (Absolut gesehen sind sie die schönsten, aber leider hindert die Konkupiszenz als Folge der Ursünde uns heute oft daran, sie in diesem Leben ohne Gefahr zu genießen.)

Im Maß, wie wir im GW leben, können wir all dies wahrnehmen und erwidern, wie es Jesus ständig gelebt hat, den alle Dinge festlich feierten, wenn Er ins Freie

trat. Wenn wir aufmerksam nur auf das *Eine* bedacht sind, im GW zu leben, werden auch wir diese Wahrheiten lebendig in uns verspüren. Dazu muss uns der Herr nicht in einer Vision erscheinen, sondern es geht darum, die Fähigkeit zu erlangen, die in allem Geschaffenen vorhandenen Liebesergüsse Gottes zu erkennen und sie uns auf persönlicher, subjektiver Ebene zu eigen zu machen. Wenn wir beharrlich dranbleiben, werden wir dies *sicher* früher oder später erfahren.

## **2.10.1929 Nur der GW kann das Geschöpf glücklich machen**

***Nur der GW ist in der Lage, alle Übel zu vertreiben und die Seele untrennbar mit Gott zu verbinden, der jene liebt, die sich Ihm freiwillig ganz hingeben, sich seinen Werken mit Begeisterung widmen und sie mit Würde und Zierde tun.***

Die Worte Jesu in diesem Abschnitt „*Nur mein GW allein kann das Geschöpf glücklich machen*“ sind eine Antwort, gleichsam ein Echo auf die vorige Meditation vom 28.9.1929. Als Priester und Seelsorger kann ich das nur bestätigen. Überall dort, wo der menschliche Wille am Werk ist, nicht nur im Sinn einer Sünde, sondern auch im Sinn des „*Lebens auf menschliche Weise*“, führt er, inmitten vieler Kleinlichkeiten, Aufgeregtheit, Sorgen, Ärger, überstürzten Entscheidungen, Konkurrenzdenken, Mangel an Eifer und Schwung, Lauheit in der Liebe zu Gott – auch wenn es keine großen Sünden sind – nicht zu einem glücklichen und gelungenen Leben. Gott aber möchte Begeisterung und wahre Sehnsucht in den Seelen sehen; Er verdient wahrlich alles von uns, auch die größten Opfer. Nicht *wir* tun Ihm einen Gefallen mit unseren Akten, sondern eigentlich sind wir selbst die Beschenkten.

Durch die Sünde wird die Seele zur Sklavin Satans und das Leben zu einem Alptraum. Aber auch solange die Seele, selbst wenn sie gut ist, noch im menschlichen Willen lebt und nicht diesen „Qualitätssprung“ in den Horizont des GW hinein tut,

wird sie nie das volle Glück erfahren; es bleibt immer eine kleine Patina von Traurigkeit oder Besorgtheit. Auch die Pharisäer waren fromme, gesetzestreue Menschen, die sich vielleicht damit begnügten, keine Sünde zu begehen! Nicht alle Pharisäer waren Heuchler sondern waren Gerechte (wie z.B. Nikodemus), aber es fehlte noch etwas zum Niveau der Jünger Jesu. Sie stellten sich Gott als eine Art von Notar vor: „was Er verbietet, tue ich nicht, aber innerhalb des erlaubten Bereiches kann ich tun, was mir gut scheint und mir beliebt.“ Aber auch tun zu können, was man möchte, selbst wenn es legitim ist, ist nicht das Geheimnis des vollen Glücks. Dieses liegt nur im Leben im GW, wo wir auch die Auswirkungen finden, die Jesus hier anspricht: der GW überstrahlt alle Übel oder vertreibt sie und ist die immerwährende Seligkeit, vor dem jedes Böse, alle Übel, auch die physischen wie Krankheiten usw., die Existenz verlieren.

Das Leben im GW führt dazu, dass die Seele von Gott unzertrennlich wird und alles, auch die freiwilligen Opfer aus Liebe und nicht aus Zwang darbringt; in diesem Lebens- und Liebesaustausch entsteht quasi ein Spiel zwischen Schöpfer und Geschöpf, wo beide zur gegenseitigen Beute werden, auf göttliche Weise scherzen und einander beglücken. Beide fühlen sich als Sieger, keiner kann verlieren, das Wort „Niederlage“ existiert hier nicht. Das ist ein wahrlich anderer Horizont als das Gesetzesdenken der Pharisäer!

Wie Jesus nicht müde wurde, die ganze Erde zu durchwandern, bis Er Luisa, die Kleinste, gefunden hatte, so ist Er noch immer unterwegs auf der Suche nach jenen, die dazu disponiert sind, die wunderbaren Wahrheiten über seinen GW zu empfangen und mit wahrer Begeisterung sein Werk den anderen bekannt zu machen, aus Liebe, nicht aus Zwang. Er möchte nicht, dass wir seine Werke mit bloß widerwilliger Anstrengung verrichten, so als würde Er unsere Opfer nicht verdienen und als täten wir Ihm einen Gefallen damit.

Welche Mission hat Gott uns gegeben? Wie lebt z.B. ein Ehepaar seine Aufgabe als Gatten, Vater und Mutter? Als etwas, dem man sich mit Freude, Eifer, Hingabe und

Großzügigkeit widmet, oder indem sie ihre Pflichten nur ungern tun? Ein Kind des GW tut die Dinge mit dem Herzen, so wie Jesus, Maria, Josef ihre Alltagsarbeit mit Freude, Vollkommenheit, zur Ehre des Vaters verrichtet haben. Selig, wer ein vom Hl. Josef oder von Jesus angefertigtes Möbelstück erwarb! Ja, Gott verdient das Beste, und es soll uns eine Ehre sein, etwas für Ihn tun zu dürfen, auch ohne sofortigen „Lohn“. An die Belohnung denkt Er schon! Der hl. Johannes v. Kreuz erbat sich als Lohn, „aus Liebe zu Dir leiden und verachtet zu werden, sonst will ich nichts“. Einen größeren Lohn als das Leben im GW kann man sich in diesem Leben ohnehin nicht wünschen.

Jesus ist keineswegs machtlos, sondern geduldig: Er sucht jene Apostel des GW, die disponiert sind, welche die Lehren über den GW hochschätzen, „bis ans Ende der Welt gehen“, zu jedem Opfer bereit sind und für die dieser Einsatz eine Freude und weder ein Zwang noch eine Last ist. Daher hat Gott all diese Dinge nicht unter „das Gesetz“ gestellt, weil das Gesetz zu übertreten keine Freiheit mehr ist, sondern zur Willkür wird, eben eine Form des falschen Gebrauchs der Freiheit. Gott aber wünscht, dass wir aus freiem Willen soweit kommen. Daher schätzt Gott die freiwillige Buße so hoch, die wir aus ganzem Herzen tun, ohne dazu verpflichtet zu sein. – Ohne den aufrichtigen Willen, etwas Gutes zu tun, fügt man seiner Seele nämlich immer eine Verstümmelung zu. Gott wünscht für die Verbreitung dieser Lehre über den GW, Menschen, die dieses sein Werk nicht halbherzig oder unentschlossen, sondern mit Würde und Zierde tun, wie es ein Werk verdient, dass dem Herrn so hohe Glorie und den Menschen so viel Gutes bringt. Wieviel Mühen nehmen die Menschen auf sich, wenn sie z.B. einen sportlichen Erfolg erringen möchten, einen Film oder Ähnliches machen. Gott aber verdient das Allerbeste von uns!

## 7.10.1929 Gott liebt alle seine Werke

***Jesus erklärt, wie Gottes Werke von Ihm geschaffen und im Dasein erhalten werden, und wie sein Leben in seinen Werken liegt. Die Menschheit und die Schöpfung wurden nach dem Sündenfall einzig im Hinblick auf die zukünftigen Verdienste des Fleischgewordenen Wortes nicht vernichtet.***

Im ersten Teil erinnert uns der Herr an die Erschaffung und Bewahrung aller Dinge im Dasein: wie der hl. Thomas v. Aquin lehrt, wurde nichts von dem, was existiert, ohne Ihn geschaffen. Alles kommt aus dem Nichts, aber sobald Gott einmal etwas gemacht hat, bleibt es in Ewigkeit. Schon Einstein erklärte, dass nichts (aus sich selbst heraus) gemacht und nichts vernichtet wird. Nur der GW könnte etwas vernichten, aber das tut Er nicht! Im Buch der Weisheit (11,24) sagt der Herr, dass Gott alles liebt, was existiert und nichts von dem verachtet, was Er geschaffen hat, denn wenn Er etwas gehasst hätte, hätte Er es nicht geschaffen. Der Herr ist ein Liebhaber des Lebens, wie auch in Sir. 42,22-23 zu lesen ist: *„Alle seine Werke sind vortrefflich, doch sehen wir nur einen Funken und ein Spiegelbild. Alles lebt und besteht für immer...“*. (Vgl. auch BDH, Band 27, 24.10.1929: *„So ist die Seele, die in unserem GW lebt, die ‚Wiederholerin‘ unserer Werke, denn wie in der Schöpfung nichts von dem, was erschaffen worden ist, sich auflöste, so ist alles in der Erlösung ständig im Akt, zu erstehen“*). Alles von Gott Geschaffene trägt seinen Stempel, seine Spur.

Der Herr liebt die Seelen, vor allem die spirituelle bzw. rationale Seele des Menschen, in der sich die Ähnlichkeit mit Gott befindet, und die ihn befähigt, Gott mit Verstand und aus freiem Willen zu erkennen und zu lieben. Aber auch die Tiere haben eine nicht-spirituelle „Tierseele“ mit Gefühlen und der Möglichkeit sich zu bewegen, sogar die Pflanzen besitzen eine vegetative Seele.

Wenn Gott etwas schafft, dann legt Er in diese seine Werke das Leben hinein, der Mensch jedoch deponiert seinen Atem, Herzschlag usw. *nicht* in seinen Werken und Arbeiten, daher kann sein Werk von ihm getrennt werden. Hält jemand z.B.

einen Vortrag oder schreibt er ein Buch, so können zwar seine Worte gelesen und seine Stimme aufgenommen werden, aber das ist etwas, was getrennt von ihm ist; er könnte es sogar wieder vergessen und wäre nicht in der Lage, alles buchstäblich und Wort für Wort zu wiederholen, weil in diesem Werk eben nicht das drinsteckt, was der Mensch ist und was ihn ausmacht. Gottes Werke aber „funktionieren“ anders, Er ist unzertrennlich von ihnen und hat sie in jedem Augenblick zur vollen Verfügung. Er legt sogar sein Leben in seine Werke hinein, und wenn dieses Leben in Gefahr gerät, wie es beim Menschen der Fall war, setzt Gott sein eigenes Leben dafür ein, um es zu retten.

Da dem Herrn all seine Werke in diesem Sinn gehören, liebt Er alles, was Er geschaffen hat und vernichtet nichts davon; sogar die Individualität der Dämonen und verdammten Menschenwesen bleibt aufrecht, von denen jedes seine eigene Charakteristik hat. Gott liebt sie auch weiterhin ununterbrochen als jene, die aus seinen Händen hervorgegangen sind; in der Tat wurden sie ja gut erschaffen, aber pervertierten sich aus eigenem Willen.

Jesus hat alle Akte aller Menschen neugemacht, sogar die der Verdammten, die jeden persönlichen Kontakt mit Gott und die Möglichkeit zur Umkehr verloren haben. Vielleicht haben Jesus und Maria sogar die Akte der gefallenen Engel neugemacht, um dem Herrn die Ehre für diese verlorenen Existenzen wiederherzustellen. Dies ist im Licht dessen, was wir in diesem Abschnitt lesen, durchaus vorstellbar.

Jesus bestätigt Luisa, dass ihr Leben im GW damit begann, dass Er ihren Willen von ihr einforderte, den sie Ihm bereitwillig überließ. Jeden Tag sollen wir uns aufs Neue vor den Herrn begeben und Ihm unseren menschlichen Willen in allem schenken, aber nicht mit bloßen Worten, sondern in einem Leben wie Maria, wo das Wort „ich will“ nicht mehr existiert, sondern in Tat und Wahrheit nur noch die Gesinnung *„ich will nur das, was Du willst“*.

Im zweiten Teil der Meditation betrachtet Luisa die Erbsünde und ihre Folgen. Bitten wir Gott, dass Er uns die große Gnade schenke, nicht bloß mit der Vernunft, sondern mit dem ganzen Wesen das Übel zu begreifen, den eigenen Willen zu tun, welche Tragödie und absoluter Horror dies ist. Ohne die vorausgesehenen Verdienste Jesu, der sie seinerseits dem Vater anbot, um die Bewahrung der Jungfrau vor der Erbsünde (, die an sich alles verseucht hätte), sicherzustellen, sollte theoretisch alles zum Nichts zurückkehren, da der Mensch es nicht mehr verdiente, dass der GW die Schöpfung im Dasein erhalte, die Er aus Liebe zum Menschen erschaffen und ihm zum Geschenk gegeben hatte.

Gott sei Dank aber präsentierte das Menschgewordene Wort der Gottheit seine vorhergesehenen Verdienste, und der GW setzte sein erschaffendes und bewahrendes Wirken fort, sonst wäre für den Menschen alles verloren gewesen. Wie dankbar müssen wir dem Herrn für alles sein, was Er für uns getan hat!

### **12.10.1929 Bereit zu jedem Opfer, um allein nach dem GW zu leben**

#### ***Jesus spricht von den vielen Wirkungen des GW. Die wahre und tiefste Größe Mariens.***

Luisa war sich gewiss nicht in allem im Detail bewusst, was sich im Tiefsten bei ihren Rundgängen ereignete, die sie ständig machte, und auch uns zeigt der Herr im Allgemeinen nicht, was bei unserem Wirken im GW geschieht. Befreien wir uns von einer Einstellung, die glaubt, nützliche Dinge müssen „produktiv“ sein und etwas Sichtbares, Greifbares hervorbringen. Vor Gott sind die spirituellen Dinge größer. In der Tat, was beim Empfang der Sakramente oder bei der Hl. Messe genau vor sich geht, kann niemand beschreiben. Wir wissen aber, dass eine Reihe von Wirkungen auftritt, wie die Vermehrung der heiligmachenden Gnaden, der Nachlass der leichten Sünden, Stärkung im Kampf gegen das Böse, Vermehrung der Liebe. Im Maß unserer Disposition nehmen das innere Leben und die Liebe in uns zu, aber dies ist nicht immer mit unseren Gefühlen feststellbar.

Hier erklärt Jesus einige Prozesse und Dynamiken, die geschehen, wenn eine Seele jene Akte und Runden vollzieht: die Seele ist nicht die Einzige, die einen Schritt auf den Himmel zu tut, d.h., jeder Akt im GW heiligt uns und lässt zugleich so viele Güter nicht nur in *unsere* Seele herabsteigen, sondern verbreitet sich auf der ganzen Welt.

Gott spürt, wie sein Wille in der Seele betet und sein Atem aus ihr hervorgeht, wie der Herzschlag des GW zugleich in der Seele pocht... Obwohl wir immer ein Nichts bleiben, können wir den Allerhöchsten diese Dinge „erspüren lassen“.

Gott nimmt die Macht seiner schöpferischen Werke wahr, die den Allerhöchsten dringend um das Kommen des Reiches des GW anflehen. Vielleicht spüren wir dabei noch nichts in unserem Inneren, wie wir wahrscheinlich bei der Taufe und Firmung auch nichts Außergewöhnliches wahrgenommen haben. Und doch wurden wir bei der Firmung in Wahrheit gestärkt, unseren Glauben inmitten einer feindlichen Welt zu bezeugen.

Doch neben diesen unsichtbaren Auswirkungen kommt früher oder später fast sicher der Augenblick, wo der Herr – wenn die Seele sich gut z.B. auf die Kommunion vorbereitet und dankt – diese Seele Momente der tiefen, vertrauten, persönlichen Vereinigung mit Ihm erleben lässt (außer es liegt eine besondere Verfügung Gottes vor, dass die Seele jedes fühlbaren Trostes beraubt sei, wie es bei der Hl. Teresa v. Kalkutta der Fall war).

Jesus streicht auch noch den Unterschied hervor zwischen einer Person, die von Gott eine Aufgabe erhalten hat und jener, der kein Amt übertragen wurde. Luisa wurde vom Herrn mit einer großen Mission betraut, daher tut sie alles, was sie tut, gemäß dem Willen des Herrn mit dem Recht und der Freiheit, sich sowohl dem Herrn aufzuopfern wie auch die ihr zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen. Die Freiheit der Kinder Gottes ist unser großes, wertvolles Gut.



Im zweiten Teil spricht Jesus wieder über seine Heilige Mutter. Wäre Sie auch nicht die Mutter Gottes gewesen, so hätte Sie allein deshalb, weil Sie den GW vollkommen getan und in Ihm gelebt hat, alle göttlichen Vorrechte besitzen müssen und wäre die Königin und Schönste von allen Geschöpfen gewesen. „Selig, wer das Wort Gottes hört und es befolgt“, sagt Jesus. Dies ist eigentlich ein großes Lob an Maria, denn Sie ist um keinen Preis der Welt vom GW abgewichen, bei allem, was Jesus von Ihr verlangte. Auch der Hl. Augustinus meinte, Maria ist nicht deshalb groß, weil Sie die biologische Mutter Jesu war, sondern wegen ihres großen Glaubens. Ihre Unbefleckte Empfängnis wäre gemäß Jesu Worten nicht ausreichend gewesen, damit Sie seine Mutter werde, wenn Sie nicht im GW gelebt hätte, denn Er wäre nicht in eine Seele eingekehrt, wo der menschliche Wille an der Herrschaft war. In den Seelen aber, wo der GW uneingeschränkt herrscht, will Er alles geben und nichts zurückhalten; in der Tat gebraucht Er seinen liebenden „Kunstkniff“, verbirgt sich im Geschöpf und „paart sich“ mit ihm, lässt sich quasi verkuppeln. Niemand möge sich über diese Ausdrücke empören, denn die Himmelskönigin selbst „verkuppelte“ sich gleichsam mit dem GW, sodass Sie Jesus in ihrem Schoß empfangen konnte. Wüssten alle Seelen Bescheid über die wunderbare, alles-vermögende Macht des GW, so würden sie alles opfern, um nur und immer von diesem GW zu leben!

Niemand ist davon ausgeschlossen, den GW zu empfangen, aber sind wir für Ihn auch zu jedem Opfer bereit? Diese Disposition erwerben wir nicht auf einen Schlag, sondern indem wir ständig danach streben: „*Ich will nicht mehr nach meinem Kopfhandeln*“. Der Herr weiß, ob wir es ernst meinen, Er kann nicht getäuscht werden.

## **15.10.1929 Die in der Schöpfung verstreuten Wunder**

***Jesus erklärt, wie viele Wunder Er in der Schöpfung getan hat und wie wichtig es ist, ständig Rundgänge in ihr zu machen.***

Was der GW in der Schöpfung getan hat, ist uns Menschen zum Großteil noch unbekannt, darum sind die Rundgänge im Fiat der Schöpfung so wichtig, da jedes geschaffene Ding eine besondere, von den anderen verschiedene Note der Liebe Gottes zu uns trägt. All diese Güter werden uns zuteil im Maß unserer Bemühungen, sie aufzunehmen. Im Gegensatz zu Adam können wir aber nicht mehr spontan jene unterschiedlichen „Ich liebe dich“ Gottes aufnehmen, sondern müssen uns – da wir nur eine vage, blasse Idee davon haben – darum bemühen, zumindest zu Beginn; daher ermahnt Jesus seine Luisa so oft zur Aufmerksamkeit. Sicher haben wir nicht die Fähigkeit verloren, die Schönheit der Schöpfung zu genießen, z.B. eine schöne Blume oder bezaubernde Landschaft, eben weil wir eine Seele besitzen, die hinter diesem Geschaffenen jene Freude aufzunehmen und wahrzunehmen versteht, die vom Weilen in seiner Gegenwart stammt. Warum machen so viele Urlaub am Meer oder in den Bergen? Weil sie sich dort „wohl fühlen“, da wir, für die Gott alles geschaffen hat, in einem gewissen Sinn so „programmiert“ sind. Wir besitzen im Zustand der gefallenen Natur jetzt zwar nicht mehr diese unmittelbare Klarheit der Wahrnehmung, aber auf jeden Fall sind diese Werke schön; wir wollen sie aber nicht wie „Räuber“ genießen, die sich nicht bewusst machen, dass diese Freude, die sie an den Werken Gottes empfinden, von jenem kreativen Akt des GW abhängt, der in all diese Dinge eine spezielle Nuance der Liebe gelegt hat, um uns glücklich zu machen.

Wie ist das Leben im Paradies des Himmels? Gott ist eine unendliche und unerschöpflich Quelle von jeder Art von Glückseligkeit und Vergnügen (außer den sexuellen Freuden, laut dem Buch der Teneramata). Diese Freuden sind andauernd und ständig neu.

Der Garten Eden war das irdische Paradies; so hätte das Leben für die Menschen ausgesehen, wenn sie nicht gesündigt hätten! Adam und Eva sprachen zu Gott wie mit einem Freund, wie wir etwa auch über Mose lesen; diese göttliche Vertrautheit war jedoch noch nicht die beseligende Gottesschau (*visio beatifica*), sondern angepasst an ihre Lebens- und Seinsbedingungen als Erdenpilger; in der Tat wird eine Seele, wie der hl. Thomas v. Aquin erklärt, die Gott in seiner Essenz, in seinem Wesen sieht, *ipso facto* unfähig zu sündigen. So machen andererseits auch z.B. Gnaden der echten Kommunikation mit dem Himmel, Visionen usw. die Seele noch *nicht* automatisch sündenunfähig.

Im Himmel gibt es neben der seligen Gottesschau noch die (außerwesentlichen) Freuden, die von der akzidentiellen Glorie herrühren, das ist der Genuss all der schönen Dinge, die Gott geschaffen hat, sowie auch die gegenseitige Freude der Geschöpfe aneinander. Gott gibt sich nie zufrieden als Geber, sondern „übertreibt“ immer und möchte uns mit Gütern überhäufen; auch wenn eine Seele schon viel besitzt, bekommt sie immer noch mehr.

Im irdischen Paradies konnten Adam und Eva in allem Geschaffenen also eine Nuance seiner Liebe erblicken. Wenn der GW erneut in Fülle herrscht, werden wir Menschen ohne Schwierigkeit jedes spezielle „Ich liebe dich“ Gottes erkennen, die Gott z.B. in eine Eiche, eine Pappel, eine Tanne... gelegt hat, mit ihren jeweiligen Unterschieden. (Hier erkennt man den Nutzen von gewissen Dokumentarfilmen, welche anschaulich die unermessliche Vielfalt der verschiedenen Arten zeigen). Die Überfülle des Höchsten ist unerschöpflich.... Selbst innerhalb derselben Arten gibt es Unterschiede, sodass keine zwei gleichen Individuen identisch sind, und in jedes Individuum hat Gott eigene, diverse Liebesakte gelegt, welche wir Menschen alle „pflücken“ sollten. Würde einer auch 1000 Jahre lang leben, so wäre es nicht ausreichend, um alle Werke Gottes einzeln und im Detail durchzugehen.

Zudem ist es durchaus möglich, dass es im Weltall noch andere Formen des Lebens gibt, wie der hl. Pater Pio einmal feststellte (obwohl die Distanzen so groß

sind, dass sie auch mit den schnellsten Raumschiffen unüberwindbar scheinen). Früher nahm man an, dass es nur *eine einzige* Milchstraße gibt, heute weiß man es besser. Vielleicht würden wir vor Freude sterben, wenn wir all diese Liebesakte Gottes einsammeln könnten: „*Was hast Du, o Herr, Dir alles für mich ausgedacht...?*“

Statt kostbare Zeit vor dem Fernseher oder anderswie zu vergeuden, sollten wir in diese wunderbare Welt der Werke Gottes eintreten, Rundgänge im Fiat der Schöpfung, Erlösung, Heiligung machen und einen innigen Liebesdialog mit Gott führen... „*Welche wunderbaren ‚Ich liebe dich‘ hast Du in dies und jenes gelegt! Ich verstehe sie zwar nicht ganz, aber möchte sie trotzdem empfangen und danke Dir dafür...*“ Das ist weit besser, als ständig angstmachende Nachrichten zu konsumieren. Alles Böse ist nur deshalb so mächtig, weil der GW nicht regiert! Wenn der GW an die Macht kommt, hört das Böse auf. Wir aber können mit unseren Runden im GW sein Kommen beschleunigen und damit auch unseren Mitmenschen viel besser helfen als mit anderen Mitteln.

### **18.10.1929 Unveränderlichkeit und Festigkeit**

***Die Vorrechte, die jene erwerben, die im GW leben. Die Unveränderlichkeit im Frieden und in der Freude und die Beständigkeit im Arbeiten sind das Zeichen und der Duft der Gegenwart des GW in der Seele.***

Der erste Teil des Abschnitts lässt uns von neuem die Schönheit der Schöpfung sehen, die ein Spross des unermesslichen Lichtes des Fiat ist. Jesus freut sich über seine Schöpfung und lobt ihre Schönheit, die Gottes Macht so wunderbar verherrlicht. Sie ist nichts anderes als ein einziger Akt seines GW, wir hingegen sehen so viele unterschiedliche Dinge, welche die Wirkungen seines einzigen Aktes darstellen. Dieser Akt hat von Natur aus – als seinen eigenen Besitz – Licht, Schönheit und so viele Wirkungen inne. Im Maß, wie wir in den GW eindringen, werden wir

gewiss die Erfahrung machen, wie sehr uns der Herr ständig mit Gütern überhäuft, die unbegreiflich sind für den menschlichen Verstand.

Nur in einer Seele, in welcher der GW herrscht, der ja auch in der ganzen Schöpfung regiert, vereinen sich die Akte der Seele mit dem *einen* Akt, den der GW in der Schöpfung tut, und so soll die Seele alle Güter empfangen, die in ihr getan worden sind, da der ganze Kosmos für all jene gemacht wurde, die im GW leben würden. Erst wenn der GW in uns herrscht, werden wir fähig sein, die ganze Fülle der Liebe, Glückseligkeit und Heiligkeit zu erkennen und zu empfangen, die der GW in alles Geschaffene „eingeschrieben“ hat, als Er alles in der unendlichen Vielfalt gemacht hat. Jener grenzenlose Fluss der „Ich liebe dich“ Gottes, die der Herr ausgesät und die Adam verstanden und verkostet hat, ist eine der „Ausstattungen“ des Reiches des GW in unserer Seele.

Wenn eine Seele im GW zu leben beginnt, schenkt ihr der Herr stufenweise ein immer größeres Bewusstsein davon, mit welcher großen Gütern Er sie überhäuft, dass sie schließlich fast keinen Platz mehr für diese findet. Sie wird quasi trunken davon.

Einer Seele, die im GW lebt, der gehört auch alles, was Gott gehört. Daher können wir in aller Wahrheit beten und zum Herrn sagen, „*Ich gebe Dir meinen Himmel, meine Sonne...*“. Die menschliche Liebe erhebt sich in die Liebe Gottes und stellt sich auf eine Stufe mit Ihm. Eine Seele, die den Herrn liebt, bemüht den Intellekt und denkt sich immer neue Weisen aus, um Ihn zu erfreuen (so wie die Perversen immer neue Arten von Vergnügungen erfinden) und „stellt sich so gleichsam auf eine Stufe mit Ihm“. Maria lebte dies, Sie war verzückt von ihrem Gott und verzauberte auch Ihn.

Im GW verdoppelt die Seele Gottes Liebe, Licht, Macht, Schönheit... Wenn sich Gott mit doppelter Liebe von der Seele geliebt fühlt, die im GW lebt, ist Er aus Liebe zu ihr geneigt, auch alle anderen Geschöpfe mit doppelter Liebe zu lieben.

Im zweiten Teil bringt der Herr einige Vorschläge und wichtige Unterstreichungen. Luisa fühlte sich bedrückt, was Jesus missfällt. Er möchte in ihr (und in uns) den Frieden und die Freude des Himmels sehen, egal was im Äußeren passiert, Er wünscht, dass unsere Natur den Duft des GW ausströmt (dies ist vielleicht eine Anspielung und ein Bezug zum Chrisam-Öl, mit dem wir bei der Firmung gesalbt werden).

Für jene, die sich bemühen, Gott zu gefallen und im GW zu leben, sollte es Worte wie Bedrückung, Betrübnis, Sorge und Angst gar nicht geben! Wir haben keinen Grund, uns zu betrüben, wie immer die Dinge auch liegen, da wir einen Gott auf unserer Seite haben. Durch die Marienweihe nach dem hl. Ludwig gehören uns auch alle Verdienste Mariens, als wären es unsere eigenen. Wir Kinder des GW können uns die Werke Gottes aneignen und Ihm aufopfern, als hätten wir sie selbst gemacht. Das sind hohe Mysterien, aber es ist die Wirklichkeit!

Die Seele kann den Herrn mit den zwei Armen ihrer Unwandelbarkeit und Beständigkeit gleichsam umfassen, sodass Er sich nicht mehr von ihr lösen kann. Es sind göttliche Attribute, da Gott selbst unveränderlich ist. Sie sind gleichsam das Unterscheidungsmerkmal der im GW lebenden Seelen, die entschlossen und ausdauernd im Wirken und Arbeiten sind. Wie die Braut im Hohelied kann die Seele sagen, „ich habe Ihn umfassen und lasse Ihn nicht mehr los“ (vgl. Hld. 3,4). Gott ist ständig mit uns, was sollte uns da beunruhigen?

Und auch Gott selbst kann sich dann nicht mehr von seinem Geschöpf loslösen. Ja, Er freut sich sogar daran, dass die Seele Ihn gefangen hält. Das war das Leben Mariens, und unser Leben sollte eine treue „Fotokopie“ davon sein.

## **21.10.1929 Die Zeiten für das Reich des GW**

***Analogie zwischen dem Reich des GW und dem Kommen Jesu auf die Erde.  
Beziehungen zwischen den Etappen seines Erdenlebens und den Abschnitten  
der fortschreitenden Entfaltung des Reiches des GW auf Erden.***

Es bestehen starke Parallelen zwischen Jesu Menschwerdung aus der Jungfrau Maria und der Ankunft des Reiches des GW durch die Jungfrau Luisa.

Auf die Klage Luisas hin, dass von dem erwarteten Reich des GW nichts zu bemerken sei, erklärte Jesus, dass auch Er auf Erden war und niemand davon wusste. Durch die Inkarnation war quasi schon alles „erledigt“; als der Erlöser im Schoß Mariens war, regierte somit schon der GW auf Erden. Als Luisa ihren Willen dem GW überließ, da bildete Er sofort seinen ersten Akt der Empfängnis in ihrer Seele und begann allmählich mit der Errichtung seines Reiches. Seit dem Jahr 1929, als Luisa diesen Text niederschrieb, hat dieses Reich schon Fortschritte auf der Erde gemacht.

Wie der GW sich in Luisa manifestiert hat, indem sie Ihm auf Gottes Wunsch hin ihren Willen schenkte und zweitens durch die Kenntnis der Wahrheiten über den GW sein Reich festigte, so sind dies auch heute die zwei fundamentalen Schritte für den Eintritt in dieses Reich.

Wie fangen wir also an? Indem wir zuhören (oder lesen) und versuchen zu verstehen, worum es geht. Wie man bei der Totus-Tuus-Marienweihe üblicherweise eine Vorbereitung von 30 Tagen macht und den festen Entschluss fasst, die Heiligkeit zu wählen, sollte auch vor der Weihe an den GW eine gewisse Periode der Vorbereitung geschehen, z.B. 30 oder 40 Tage. Diese Weihe an den GW ist jedoch erst der Anfang, dann geht die Arbeit erst richtig los!

Als nächstes geht es darum, die Kenntnisse zu erweitern, Katechesen und Meditationen zur Vertiefung anzuhören. Im Maß, wie die Seele dies immer mehr versteht

und erleuchtet wird, soll sie das Erkannte in die Praxis umsetzen; so war es bei Luisa und so gilt es für jeden nach ihr, der in das Leben aus dem GW eintreten will. Einige Zeit nach der Empfängnis Jesu war es der hl. Josef, der davon erfuhr. Er ist die Figur und das Vorbild der geistlichen Väter: alle Diener der Kirche sind in ihm personifiziert, die ja von ihren Dienern geschützt und behütet werden soll, um Jesus selbst stark zu machen und zu fördern. Bei Jesu Geburt besuchten und beteten Ihn die Hirten an, arme Personen ohne Einfluss, die ihr Wissen für sich behielten, und wenn auch hochrangige Sterndeuter den Herrn besuchten, so blieb Er dennoch danach im Wesentlichen unbekannt; genauso trugen auch hohe kirchliche Stellvertreter, die Luisa besuchten, aus mangelndem Einfluss oder fehlendem Willen nicht viel zur Ausbreitung des GW bei. Er herrschte nur in Luisa und war weithin unbekannt und daher nicht an der Herrschaft.

Nun hatten aber die Hl. Drei Könige auf ihrer Suche nach dem Erlöser einige Unruhe ausgelöst und Herodes in Schrecken versetzt, sodass Jesus gezwungen war, ins Exil zu gehen. Diese „Aufgeschreckten“ sind ein Bild jener, die eine etwas seltsame „Anwendung“ vom GW machen, die z.B. sagen, „tue dies oder jenes“, oder „lese einfach das BDH, dann lebst du ‚automatisch‘ im GW“ oder solche, die Angst haben („das ist nur eine Privatoffenbarung, welche die Kirche noch nicht anerkannt hat“), die fürchten, sich zu kompromittieren oder die nicht bereit sind, Zeit und Mittel für die Verbreitung des GW in Wort und Schrift aufzuwenden, und so bleibt der GW weiterhin im Exil.

Für Josef und Maria aber, die Jesus aufnahmen, war Er das Paradies auf Erden, für die anderen war Er gleichsam inexistent. Nach den dreißig Jahren des verborgenen Lebens begann der Herr sein öffentliches Wirken und wurde unter den Menschen immer mehr bekannt. So wird auch der GW nicht immer verborgen bleiben, sondern sein Ziel erreichen und unter den Geschöpfen herrschen.

Vermutlich sind wir, was den GW betrifft, jetzt beim Alter des öffentlichen Lebens Jesu angekommen; zu Beginn wussten nur wenige davon, aber ihre Zahl nimmt



stetig zu. Die Kirche erlebt derzeit ihre Passion, aber nach Tod und Auferstehung werden sich Luisas Schriften rasch verbreiten, das universelle Reich des GW kommt nach der Läuterung der Kirche. Gottes Werke erfolgen nie „auf einen Schlag“, sondern meist ist ein mühsamer Weg und ein schrittweiser Prozess zu durchlaufen, den die Priester, die das öffentliche Leben Jesu repräsentieren, richtig erklären müssen.

Maria war ständig bestrebt, aus den Blicken aller zu verschwinden und nur von Gott allein gekannt zu werden. Diese Haltung bedeutet gewiss nicht, seine Pflichten, z.B. als Priester, nicht zu erfüllen, sondern unabhängig zu werden von der Hochachtung oder der Meinung anderer und nur vor Gott zu leben, der allein die Seele kennen soll. Fremde Kritik oder Verleumdungen sollen uns nicht mehr berühren, vor allem, wenn sie nicht berechtigt sind. Daher ist das Leben im GW hauptsächlich ein innerliches Leben, nach außen wird nichts oder nur sehr wenig sichtbar.

## **24.10.1929 Alles in das Göttliche umwandeln**

***Im GW können wir alle Akte, die Jesus im Erlösungswerk vollbracht hat, aktualisieren und vervielfältigen.***

Eine der grundlegendsten Fähigkeiten, die Gott uns gegeben hat und die Er auch im BDH gut erklärt, ist es, unsere menschlichen Akte in göttliche Akte zu transformieren. Dies führt zu zweifachen Konsequenzen: zuerst können wir dem Herrn das geben, was Ihm gebührt. Es sollte das tiefste Verlangen unseres Herzens sein, das Erste Gebot (der Gottesliebe) in die Praxis umzusetzen. Nur Maria hat es vollkommen erfüllt; wenn wir tun, was wir können, ist Jesus sicher zufrieden, aber dennoch bleibt es wahr, dass Gott diese Akte von einem begrenzten Geschöpf erhält, das noch dazu unvollkommen ist, wie wir es sind. Jeder Akt von uns hat strukturelle Mängel: zum einen kann ein Akt, auch wenn er an sich gut ist, wegen der Erbsünde nie perfekt sein. In der Ausführung ist immer etwas an Eigenliebe

dabei; oder wenn ich z.B. aus ganzem Herzen ein Gebet vortrage, könnte es sein, dass ich mich verlese, etwas auslasse und wiederholen muss. Dies ist zwar keine freiwillige Unvollkommenheit, und Gott wird das in seiner Huld auch verzeihen, aber der hl. Jungfrau passierten derlei Dinge nie, weil Sie die Fähigkeit hatte, diese Mängel zu vermeiden. Man muss also kein großer Sünder sein, um zu tiefer Demut zu gelangen.

Zudem kommt der Akt, auch wenn er gut ist, von einem begrenzten Wesen und ist selbst limitiert, wie auch die Verdienste dieses Akts. Auch Maria war ein Geschöpf, Sie aber lebte *nur* vom GW und so waren alle ihre Akte göttlich. Niemand zweifle daran, dass er nicht zur größten Sünde fähig sei, denn wir sind „*Nichts + Sünde*“. Demut des Herzens ist es, wenn man nicht damit prahlt, sondern sie soll Ausdruck unserer Person sein.

Eine Sünde beleidigt den unendlichen Gott und nur Gott selbst kann sie wiedergutmachen, der eine unendliche Wiedergutmachung dafür erhalten muss, die zudem von jemandem kommen muss, der dieselbe Natur wie das beleidigte Subjekt besitzt; durch den GW können wir dem Herrn göttliche Akte von unendlichem Wert anbieten.

Daneben gibt es noch einen anderen Aspekt: Wie Luisa sich glühend danach sehnte, sich die Empfängnis Jesu (und andere Werke des Herrn) zu eigen zu machen, um Ihm all jene Ehre zu erweisen und aufzuopfern, als würden diese Werke gerade eben getan, so sollten auch wir, die wir im GW leben wollen, danach verlangen, dem Herrn ständig Glorie, Liebe und Genugtuung darzubringen, weil in jedem Augenblick Beleidigungen und Sünden von der Welt zu Gott aufsteigen. Wer kann auf würdige Weise wiedergutmachen und sühnen? Nur jene Seelen, die im GW leben!

Im GW können wir uns die Werke Gottes aneignen: wir dürfen uns z.B. die Empfängnis des Herrn zu eigen machen und Ihm aufopfern, als würde sich das Wort

ein zweites Mal inkarnieren, um Ihm die ganze Liebe, Ehre und Anbetung darzubringen, die Ihm von dieser äußersten Herablassung des Wortes zugekommen ist. Es macht einen großen Unterschied, dies zu tun oder nicht, denn dadurch kann die Seele die Heiligste Dreifaltigkeit „glücklich machen“, zweitens empfängt die Seele selbst – schon in dieser Welt – eine unvorstellbar große Fülle von Gnaden, Freude und Heiligkeit, und drittens werden dadurch – wie von einem göttlichen Generator – Gnaden hervorgebracht, die sich überallhin ausbreiten – ohne dass wir genau wissen wohin.

Die Seele im GW ist also die „Wiederholerin“ der Werke Gottes, weil sie Ihn dazu drängt, seine Quellen aufzurühren, um seine Werke zu erneuern. Durch den GW hat die Seele Anteil an der Schöpfer-Kraft Gottes und kann durch ihre Akte, Aufopferungen, flehentlichen Bitten ständig Gottes Quellen aufrühren, welche, gleichsam von einem leichten Wind bewegt, Wellen bilden, überfließen, sich bis ins Unendliche vermehren und somit alles zu neuem Leben erstehen lassen und Gnaden der Bekehrung und Heiligung verbreiten. Im Fiat gibt es Quellen von unendlichen Gnaden; werden diese jedoch nicht von Seelen, die im GW leben, durch diese sanften Winde, d.h., durch einen positiven Akt im GW aufgerührt, dass sie sich auf die Seelen ergießen, dann bleiben diese Gnaden inaktiv.

Jesus hat hier das Beten im GW im Auge, vor allem meint Er die Runden. (Wenn Luisa wie oben beschrieben über die Empfängnis Jesu sprach, so war dies im Rahmen einer Runde im Fiat der Erlösung.)

Wann immer die Seele dies tut, navigiert sie in diesem göttlichen Internet; sie erzeugt mit ihren Akten im GW eine leichte Brise und bringt den ganzen Ozean der Gnaden und Freuden des GW in Bewegung, sodass dessen Wassermassen zum Wohl aller Geschöpfe überfließen. Wenn auch nicht alle davon profitieren, weil viele nicht disponiert sind, so könnten wir dennoch nichts Größeres für die Menschheit tun, als auf diese Weise zu handeln.

## **27.10.1929 Gott und die Ansprüche seiner Gerechtigkeit**

### ***Jesus erklärt, warum der GW nicht vor der Ankunft des Erlösers und der Vollendung des Erlösungswerkes auf die Erde kommen konnte.***

Luisa fragt Jesus, warum das Reich des GW noch nicht gekommen ist, ehe Er auf Erden war. Aber die Menschheit war damals so krank und voller Sünden, dass sie erst wieder „auf die Beine“ kommen musste; zudem gab es damals noch keine Menschheit, die, soviel es einem Geschöpf möglich war, die Fülle des Fiat besaß, und ohne diesen Besitz gab es kein Recht auf dieses Reich, weder nach der göttlichen noch nach der menschlichen Ordnung. Wenn Gottes Gerechtigkeit nicht ausgeglichen und ausgewogen ist, tut Er nichts. Der Himmel war verschlossen, weil sich der menschliche und der göttliche Wille feindlich gegenüberstanden. Der Mensch war unfähig, um den GW zu bitten, und dem Herrn war es aus Gründen der Gerechtigkeit verwehrt, den Menschen diesen GW zu schenken.

Adam besaß die Gabe des GW als Aussteuer und hätte sie an seine Nachkommen weitergeben sollen. Durch den Fall verlor er den GW, und Gott *konnte* sie kraft der Gerechtigkeit den Menschen nicht zurückgeben – was keine Beschränkung der Macht Gottes, sondern im Gegenteil eine Bestätigung seiner Allmacht ist. In der Tat, wie der Katechismus der kath. Kirche aussagt, besteht Gottes Allmacht darin, dass Er alles zu tun vermag, außer das Böse. Wenn der Mensch sündigt und auf ein so großes Gut quasi „pfeift“, kann Gott es nicht zurückschenken, ohne dass seine Gerechtigkeit zuvor ausgeglichen wird. Gegen seine eigene Gerechtigkeit zu handeln, würde für Gott bedeuten, das Böse zu tun; Er aber kann nichts Böses tun, aus keinem Grund.

Wenn wir uns in der Welt umschauen und so viel Böses erblicken, fühlen wir uns vielleicht gedrängt zu flehen „*Herr, wie lange noch? Greif doch bitte ein und stelle alles wieder her, was vom Bösen angegriffen und verunstaltet wurde!*“ Wenn Gott, die absolute Perfektion, noch nicht interveniert hat, dann weil noch nicht die

rechte Zeit dazu war. Diese Form der Anbetung und Anerkennung seiner erhabenen Pläne schulden wir Ihm. Aber dank seiner übergroßen Barmherzigkeit fand Er einen Weg: durch die Erlösung wurde seine Gerechtigkeit ins Lot gebracht und die Dinge zurechtgerückt.

Wir wissen, dass Jesus alle menschlichen Akte neu gemacht hat, denn der Mensch ist ein Werk, das aus Gottes Händen hervorgegangen ist; Er aber kann es nicht tolerieren, dass dieses Werk hässlich und ekelerregend sei; dies muss auf irgendeine Weise ausgeglichen werden, und eben das hat Jesus bewerkstelligt, indem Er alle Akte aller Menschen aller Zeiten neu gemacht hat. Hier brauchen wir dringend das übernatürliche Licht des Hl. Geistes, um diese Horizonte einigermaßen verstehen und unterscheiden zu können.

Als das Wort Mensch wurde, geschah zweierlei: erstens stieg der GW auf eine geschaffene Menschheit hernieder, d.h. der GW war ab jetzt innerhalb einer ganz vollkommenen Menschheit und begann sein Recht zu „beanspruchen“, unter den Menschen zu wohnen (eben, weil es jetzt eine Menschheit gab, die nach seiner Herrschaft rief).

Da sich die Menschheit selbst vom GW quasi abgeschnitten hatte, machte Jesus zudem, als Er auf die Erde kam und sich mit menschlichem Fleisch bekleidete, dadurch eine „*Aufpfropfung*“ dieses Pflanz-Reises auf den Baum der Menschheit: Er hat in dieser göttlichen Veredelung, den GW als Ausstattung der menschlichen Natur, wieder an den Baum „angeklebt“. Wenn die Menschheit in den vergangenen zwei Jahrtausenden auch noch nicht alle Säfte aus dieser Veredelung aufgenommen hat, so besteht nun doch die Hoffnung darauf, da es jetzt den Samen, das Veredelungs-Reis gibt und die Seelen darum bitten können; und der Herr kann es schenken, weil seine Gerechtigkeit jetzt keine Einwände mehr dagegen erhebt, da Jesus und Maria die Ansprüche seiner Gerechtigkeit ins rechte Lot gerückt haben. Jesus und Maria haben den GW ja nie verloren, sondern seine ganze Fülle entfaltet, indem Sie *immer* im GW lebten und ihren eigenen nicht kannten.

Die Veredelung ist also geschehen; was fehlt nun, damit wir davon profitieren können? Solange die Seele ihren Willen nicht dem GW abtritt, kann dieser nicht sein Lebensprinzip in den menschlichen Willen legen und kann diese innige Verschmelzung nicht stattfinden. Einer der wichtigsten Akte des Lebens im GW ist der Akt der Vereinigung, den wir so oft wie möglich erneuern sollen. Jesus bringt das Beispiel von Erde und Sonne, die nicht fusionieren können, weil sie zwei heterogene Substanzen sind. Damit eine Fusion geschehe, müssen die Substanzen *homogen* sein. Was ist diese dem GW ähnliche Substanz? Der menschliche Wille! Daher muss die Seele ihren Willen dem GW übergeben, d.h., auf den eigenen Willen verzichten und auf all das, was Gott nicht gefällt. Allein schon, um die „normale“ Heiligkeit zu erreichen, braucht es die Selbstverleugnung, um das anzunehmen, was Gott möchte. Beim Leben im GW soll es aber keine Löcher oder Leerstellen mehr geben, sondern nur die totale Verschmelzung der beiden Willen, so wie es in Maria nicht einen einzigen Augenblick gab, da ihr eigener Wille nicht mit dem GW total vereint gewesen wäre.

Solange also der Mensch nicht seinen Willen dem GW abtritt, kann diese Fusion der beiden Willen nicht stattfinden, und es wird der Seele an der Ähnlichkeit mit Gott und dem Leben ihres Schöpfers mangeln. Die Ähnlichkeit mit Gott bewirkt, dass wir denken wie Er, wirken, lieben, überlegen wie Er – und nicht so wie die Menschen (wie etwa Petrus „menschlich“ dachte und dem Herrn vom Leiden abriet). Wenn man mit Sicherheit weiß, dass dem Herrn etwas gefällt, aber es dann nicht tut, wie kann man dann behaupten, im GW zu leben? So entstehen dann kleinere oder größere Leerräume zwischen der Seele und dem GW. Vielleicht ist uns nicht alles sogleich bewusst, aber wenn uns Gott klar zeigt, dass Er etwas Bestimmtes wünscht oder nicht wünscht, dürfen wir nie bewusst *Nein* dazu sagen, sonst wird der Anspruch, im GW zu leben, zu einer frommen Illusion.

### **30.10.1929 Die Anerkennung der Werke des Fiat**

***Machen wir ständig Rundgänge in den Werken der Schöpfung, Erlösung und Heiligung, um alle Werke Gottes, vom geringsten bis zum größten anzuerkennen, unsere kleinen Akte in jedes von ihnen zu legen und so das Paradies im Voraus zu verkosten.***

Die Worte Jesu am Ende des Abschnittes sind, wie so oft, ein Schlüssel zum Verständnis des Textes. *Wenn wir die Herrschaft des GW ersehnen, so sollen wir sehr oft Rundgänge in den Werken des Fiat machen*, d.h. alle diese Werke anerkennen und auf jedes von ihnen unseren eigenen kleinen Akt der Liebe, Danksagung, Anbetung legen – dann wird uns alles gewährt werden.

Dies sind grundlegende und neue Dinge für das Leben im GW, die selbst die größten Heiligen zuvor noch nicht kannten. Alles, was Gott in den Werken der Schöpfung, Erlösung und Heiligung getan hat, ist ein Akt des FIAT.

Nach dem ersten Schritt zum Eintritt in den GW, also dem Erwerb der Kenntnisse, verweist uns Jesus hier auf einen unabdingbaren zweiten Schritt. Wir sollen den GW nicht bloß theoretisch kennenlernen, sondern fähig werden, in Ihm zu leben. Dazu gibt uns das BDH (ähnlich wie die Hl. Schrift) die Instrumente, Motivationen und Instruktionen an die Hand, um die Kenntnisse in die Praxis umzusetzen. In der Tat, damit die Seele das Leben des GW in sich besitze, also mit Ihm ganz vereinigt sei, soll sie nicht nur die Wahrheiten über Ihn wissen, sondern überall seine Werke zu erkennen suchen und sich diese aneignen, d.h., sie wertschätzen, im GW ihr kleines „Ich liebe Dich“ auf sie legen, damit dem Herrn jene akzidentielle Glorie erwiesen werde, die Ihm aus der Tatsache erwächst, dass eine Seele auf ein bestimmtes Werk von Ihm aufmerksam geworden ist und ein spezifisches „Ich liebe dich“ Gottes in einem Werk der Schöpfung oder Erlösung erkannt hat. Es geht darum, die persönliche Liebe Gottes zu jedem einzelnen von uns, mit unserer Liebe und unseren Akten zu begleiten, zu geleiten und zu ehren – dann wird uns alles gewährt, verheißt uns Jesus.

Damit dies keine graue Theorie bleibe, sollen wir dies leben und uns zu eigen machen, indem wir die Liebe, die Er in all seine Werke gelegt hat, anerkennen, empfangen, lieben, schätzen und erwidern. So werden wir mit diesen geistlichen Übungen, die uns zu Beginn vielleicht Schwierigkeiten bereiten, allmählich immer mehr vertraut. Gebete und vorgefertigte Texte können dabei nützlich sein, aber wir sollen die Runden nicht darauf reduzieren, sondern sie immer mehr auf „personalisierte Weise“ machen, individuell auf uns abgestimmt, mit *unserer* Liebe, *unserem* Intellekt und *unserer Fantasie*, indem wir uns vorstellen, wie wir in Beziehung zu einem bestimmten Werk des GW treten und auf seine Liebe antworten. Jesus möchte gerade die Stimme *meines* „Ich liebe Dich“ hören. Ein Leben von hundert Jahren wäre nicht ausreichend, wenn wir ständig nur diese Runden machen würden, weil die Werke des Fiat so überbordend zahlreich sind, dass sie unsere Fähigkeit übersteigen, sie alle zu erreichen.

Wenn sich die Seele mit dem GW vereinigt (was ein sofortiger Prozess ist, der „weniger als 1 Nanosekunde“ dauert), ist sie sogleich überall im Universum und in der Zeit präsent, kann somit u.a. gewisse Sternkonstellationen oder Himmelskörper besuchen oder sogar anderen Lebensformen begegnen, die vielleicht Lichtjahre von uns entfernt sind usw. Aber selbst, wenn wir nur alle Werke Gottes auf Erden aufsuchen wollten, kämen wir nie an ein Ende... Alles in der Schöpfung wurde ja für uns gemacht, auch wenn wir nie alles zu Gesicht bekommen werden oder gar nichts davon wissen. In der Ewigkeit werden wir alle Werke Gottes mit seinen „Ich liebe dich“ sehen...

Ich bin absolut überzeugt (auch dank des Textes „Das Buch der Teneramata“), dass der Himmel nicht einem Kloster gleicht, wo nur eine monastische Liturgie gepflegt wird; das ist gewiss ein Teil davon, aber es geht darüber hinaus. Alle wunderbaren Werke Gottes können ja nicht im *Nichts* enden, auch wenn das Materielle keine spirituelle Seele besitzt und daher Gott nicht schauen kann wie eine Menschenseele; dennoch bleiben alle Dinge in der *geschaffenen Ewigkeit* im Sein,



aufgrund der Tatsache, dass sie von einem schöpferischen und im Dasein bewahrenden Akt Gottes kommen.

Zwar sind unsere irdischen Tage wichtig, da sie über unser künftiges Schicksal und den Grad unserer Glorie entscheiden, aber dennoch haben wir Menschen zu oft einen sehr engen Horizont, der uns nicht weit über unser Erdenleben hinausblicken lässt.

Versuchen wir jeden Tag möglichst viele Gnaden zu erlangen und heilige Werke zu tun, denn wir haben kein zweites irdisches Leben. Wenn die Himmelsbewohner sich etwas wünschen könnten, wäre es dies, auf die Erde zurückzukehren, um noch mehr für die Ehre Gottes – mehr Buße, Gebet, gute Werke – zu tun, weil sie somit noch viel mehr himmlische Glorie genießen könnten.

Ohne dass wir Runden machen, kann das Leben des GW nicht in uns eintreten; die Seele, die im GW lebt, erwirbt alle Akte des GW zurück, die Er aus Liebe zu den Geschöpfen getan hat.

Warum ist ein Spaziergang im Freien für gewöhnlich ein schönes Erlebnis? Weil wir mit den vielen Akten des GW in Kontakt kommen, die Er für uns gemacht hat. Die Luft, das Meer, die Sonne... sind Liebkosungen Gottes.

Im Maß, wie wir dies üben und den GW in den Werken der drei Fiat aufsuchen, fallen immer mehr Schuppen von unseren Augen und wir werden fähig, unser Leben mit anderen Blicken zu betrachten. Leider handeln wir meist wie die Israeliten in der Wüste, die nur auf das sahen, was nicht funktionierte und murrten und sich beklagten. Doch haben wir trotz aller Prüfungen und Leiden vom Herrn eine Menge von Gaben, Gnaden und Segnungen erhalten, die wir nicht einmal alle sehen und erkennen. Im GW aber erwerben wir eine immer größere Fähigkeit und Leichtigkeit, die unzähligen „Ich liebe dich“ Gottes in unserem persönlichen Leben zu erkennen, von denen wir umgeben sind.

Ein solches Leben unterscheidet sich grundlegend von jenen, die überall und stets nur das Negative sehen und darüber reden; zwar gibt es schlimme Dinge, die auch, wenn nötig, in Angriff genommen werden sollen, aber das Leben ist kein bloßes „Gefangen-sein“ im Strudel des Bösen. Dies zu glauben, möchte nur der Widersacher. Erbitten wir von Gott die Gnade, in Wahrheit zu verkosten, wie gut Er ist. Selig jener, der in Ihm seine Zuflucht findet (vgl. Psalm 34,9)!

### **6.11.1929 Mit Jesus sprechen und in Beziehung treten**

***Im GW zu leben bedeutet, dass die Seele ihre persönliche, liebevolle Beziehung zu Jesus hat, mit Ihm über alles spricht, über ihre Geheimnisse, über Jesu Werke selbst, wodurch sie Ihn anbetet, Ihn liebt, Ihm dankt usw. Jesus beklagt sich darüber, dass kaum jemand dies tut und Er meistens allein bleibt.***

Ohne tiefe persönliche Beziehung zu Jesus sind unsere Akte und Runden erzwungen, wenig spontan und „automatisch“, d.h., wir sind noch weit weg vom Reich des GW, weil Jesus in unserem Leben noch ein Fremder ist. Viele Gläubige empfangen regelmäßig die Sakramente, beten den Rosenkranz, aber ihre Beziehung zum Herrn ist immer noch ein wenig distanziert, formell, nicht unmittelbar.

Empfangen wir die Hl. Kommunion mit angemessener Ehrfurcht, Liebe und Dank-sagung?

Jesus ist einsam, weil die Werke der Schöpfung nicht mit Ihm zu reden vermögen (das ist eines der Motive für die Runden: da Gottes Werke nicht mit Ihm kommunizieren und Ihm nicht für ihre Erschaffung danken können, tun wir es an ihrer Stelle). Sogar Gottes Diener, welche die Sakramente feiern, lassen den Herrn oft alleine.

Worte aber unterbrechen die Einsamkeit. Verliebte gestehen sich oft ihre gegenseitige Liebe, machen einander Komplimente usw. Es ist schön, sich mit Gleichgesinnten austauschen oder Pläne besprechen zu können. Manchmal findet man dies unter Ehepaaren, besonders bei jenen, in deren Mitte Jesus selbst ist. Diese Art von Beziehung möchte Jesus mit uns leben. Die höchste Form des Gebetes ist es, zu Gott mit eigenen Worten zu sprechen, sagt die Hl. Teresa v. Avila. Sicher sind mündliche Gebete, Rosenkranz usw. die wichtige Basis und unabdingbar, aber sprechen wir auch von Herz zu Herz mit Jesus, der uns liebt? Wenn ja, dann fühlen wir uns allmählich immer mehr, ja unendlich geliebt. Das ist das Geheimnis des Königs, das verborgen bleiben soll. Sagen wir Ihm auch, dass wir Ihn lieben?

Die Seele, die im GW lebt, ist es, die Jesus aus seiner Einsamkeit erlöst: sie spricht zu Ihm über Gottes Werke und liebt Ihn für alles Geschaffene, öffnet Ihm ihr Herz und tut Ihm ihre innersten Geheimnisse kund: *Das sind die Runden!* Die Seele drückt dem Herrn das aus, was sie ist, denn mit Jesus kann sie über *alles* reden, am besten in einem adäquaten Kontext der Stille und Sammlung, etwa nach der Hl. Kommunion. Man könnte einwenden, Jesus weiß ja ohnehin schon alles, aber „*wenn du Mir dein Elend nicht gibst, und solange du es Mir nicht gibst*“, sagt Jesus zur Hl. Sr. Faustina, „*bleibe Ich ein Fremder in deinem Leben, weil du Mich nicht einlädst...*“.

Schmerzt es uns, dass der GW noch nicht weltweit an der Herrschaft ist, und sagen wir dies dem Herrn? Wenn ja, dann fühlt sich das Herz Jesu in unserer Seele gleichsam „reproduziert“, kann sich in ihr spiegeln und empfindet in ihr seine eigene Liebe, und wenn wir sprechen, schwillt sein Herz vor Liebe und Freude an. Wie erstaunlich ist es, dass wir arme Menschen diese Wirkungen in Jesus hervorrufen können!

Viele beklagen sich, dass sie Jesus nicht nahe fühlen, dass Er nicht zu ihnen spricht. Aber wenn wir so vertraut mit Jesus zu reden versuchen, kann Er nicht anders, wie Er sagt, als seinen Mund aufzutun und lange zu sprechen. Er öffnet sein Herz

und tut unserem Herzen seine innersten Geheimnisse kund, Er spricht von seinem GW und nimmt dabei unsere Gesellschaft wahr und verkostet sie, die vielsagend und nicht stumm ist. Es genügt ein Blick, damit sich zwei Verliebte verstehen. Wenn eine Seele zu diesen Höhen gelangt, versteht sie sofort, was Gott von ihr will und kann leicht unterscheiden – im Kleinen und im Großen. Verliebte verstehen sich augenblicklich. Eine Seele, die im GW lebt, ist alles für Ihn. „*Ich gehöre meinem Geliebten und mein Geliebter gehört mir, Er ist alles für mich...*“ (vgl. Hld. 6,3). Dieser Text des Hoheliedes bezieht sich in erster Linie auf Maria, dann auf die Kirche, aber auch auf jede einzelne Seele in ihr.

Eine solche Seele leistet dem Herrn Ersatz für das Schweigen seiner Werke, sie spricht – im Namen aller – zu Ihm, was Ihn glücklich macht, sodass Er nicht mehr einsam und stumm ist. Wo aber sein Fiat nicht herrscht, wird Er nicht verstanden, denn worüber sollte Er da mit der Seele reden?

Im zweiten Teil spricht Jesus über die *Einfachheit*. Diese Tugend kann kaum erklärt, sondern muss gelebt werden. Die Seele merkt es, wenn das Leben einfach wird. *Einfach* heißt nicht *leicht*, sondern ist das Gegenteil von Lüge, Doppelzüngigkeit, Kompliziertheit, Vortäuschung. Eine einfache Person hat nur *ein* Ziel, nämlich den GW; sie möchte im Meer des GW navigieren und in jedem Augenblick und in allem in Ihm verweilen, möchte alles zusammen mit Jesus (bzw. auch Maria tun), wie es im Akt der Fusion (Verschmelzung) ausgedrückt ist.

Die Seele, die im GW lebt, ist also die Trägerin der Werke Gottes, und sie wiederholt und bildet diese Werke ständig nach. Ihr großes Geheimnis ist das Motto: „*Ich will nur das tun, was deine anbetungswürdige Majestät tut*“. So ist Gott doppelt glücklich, nicht weil Er ohne die Menschen nicht selig wäre, sondern weil Er das Geschöpf glücklich sieht, das Ihm kraft des GW immer ähnlicher wird, mit Gottes Liebe liebt und Ihn mit seinen eigenen Werken verherrlicht.

## 10.11.1929 Der GW ist für die Kleinen

***Nur jene, die klein, d.h. demütig, sind, können in das Licht des GW eintreten und darin leben. Der „aktive Akt“ bei der Erschaffung des Menschen.***

Luisa fühlt sich ganz klein vor dem Fiat, aber Jesus betont, dass nur die Kleinen in den GW eintreten, um in seinem Licht zu leben. Den Kindern gehört das Reich Gottes, das heißt das Reich des GW. Maria, unser großes Vorbild, stellte sich in ihrer absoluten Demut, die nur von Jesus übertroffen wurde, an den letzten Platz, Sie wollte nur von Gott allein gekannt werden. Auch wir sollen wünschen, für die unbedeutendsten und sündhaftesten Wesen gehalten zu werden. Eine solche Gnade müssen wir demütig von Gott erbitten. Das ist die Basis! In der Tat, wer immer sich vor Gott als „etwas“ fühlt, liegt falsch. Auch beim Empfang der Hl. Kommunion sollen wir uns wie ein Kind „füttern“ lassen, im Gegensatz zu den Erwachsenen, die alles allein und aus sich selbst heraus tun möchten.

Nur die Kleinen, die von sich eine geringe Meinung haben, wie klug oder reich sie in Wahrheit auch sein mögen, sind bei Gott angesehen. Mit jedem Akt, den diese Kleinen im GW tun, lassen sie ihren eigenen Willen absterben, „euthanasieren“ ihn gleichsam. Wir sollten allmählich einen regelrechten Widerwillen gegen das eigenmächtige Handeln nach unserem Kopf und unseren Vorstellungen entwickeln, selbst in den kleinsten Dingen. Der menschliche Wille, den wir wie Maria nicht mehr kennen wollen, hat weder Anspruch noch Recht vor dem GW.

Wann immer die Seele im GW wirkt und ihre Akte tut (den vorausgehenden und die aktuellen Akte, Runden, Akte der Vereinigung...), macht sie sich von ihrem eigenen Willen leer und bereitet dem GW ebenso viele Türen, dass Er eintreten kann. Je mehr Akte sie tut, umso mehr Eintrittspforten gibt sie dem GW in sich, sodass Er sie ganz mit seinem Licht durchstrahlen kann.

Im zweiten Teil enthüllt uns Jesus den dritten Aspekt, der bei der Erschaffung des Menschen zum Tragen kam. Hier war nicht nur der erschaffende und bewahrende

Akt wirksam, sondern es kam noch der *aktive Akt* hinzu. Was bedeutet dieser Ausdruck, der eine Tautologie zu sein scheint? Gott ist einerseits unveränderlich und stets gleich, andererseits ist nichts in Ihm „alt“, und so wird es die ganze Ewigkeit hindurch sein, sodass Er ununterbrochen neue Glückseligkeit und Freuden hervorbringt. Ein praktisches Beispiel: Wir Menschen können einen Film, der uns begeistert, vielleicht vier oder fünfmal ansehen; dann aber haben wir genug und er langweilt uns, wie schön er auch sei und wir wünschen uns etwas Neues. Kein Seliger kann jedoch jemals alle Schönheiten Gottes erschöpfend auskosten und genießen.

Dieser aktive Akt Gottes, der ständig Neues wirkt, war vollkommen im Menschen gegenwärtig und ist es immer noch. Die Menschen sind ständig dabei, etwas Neues zu machen und zu erfinden, sogar die großen Sünder sind nicht statisch auf eine Sache fixiert (obwohl man nicht einfach behaupten kann, der aktive Akt ist schlechthin jener, durch den der Mensch etwas Neues macht und gestaltet). Unser irdisches Leben soll dem Leben Mariens mit seinen Freuden und Seligkeiten ähnlich sein, aber als Erdenpilger haben wir natürlich auch unseren Beitrag zur Vernichtung der Sünde (in uns und den anderen) zu leisten, daher die Kreuze und Schmerzen.

Wenn nun der Mensch nicht mit seiner Liebe die Liebe Gottes erwidert und dem Herrn nicht seinen eigenen Willen abtritt und den GW empfängt, ist er wahrhaft grausam gegen Gott und gegen sich selbst, erzeugt in und um sich herum ein Labyrinth von Elend und Schwachheiten und verliert sein wahres Glück. Solange also der GW nicht unter den Völkern herrscht, wird der Mensch immer ein ungeordnetes Wesen sein, das seinem Schöpfer unähnlich ist. Für ein solch trauriges, unglückliches Leben aber sind wir *nicht* geschaffen!

## **14.11.1929 Steigen wir nie in die Niederungen des menschlichen Willens hinab!**

***Jesus ermahnt anhand des Vergleiches mit der Sonne, sich niemals in die Tiefen des menschlichen Willens hinab zu begeben.***

Luisa geht in ihrem geliebten Erbe des GW umher, und je mehr sie darin eindringt, umso inniger liebt sie Ihn, und umso besser offenbart Er sich und gibt sich ihr zu erkennen: diese Worte Luisas sind fundamental und eröffnen interessante Meditationsthemen. Es bedeutet, dass die Liebe zum GW zunimmt, wenn wir Ihn häufig „aufsuchen“, mit Ihm leben... Das gilt auch im menschlichen Bereich: wir können nicht jemanden lieben, den wir nicht kennen; wenn ich eine Person, die ich schätze und mit der ich zusammen bin, immer besser erkenne, werde ich sie immer mehr lieben, oder auch – im Gegensatz zum GW, manchen Fehler an ihr entdecken.

Je mehr wir im GW umherwandern, uns in Ihm bewegen und in Ihm zu leben versuchen, umso mehr entdecken wir und verstehen Ihn besser. Der GW ist nichts Statisches („Jetzt habe ich Ihn endlich und damit ist mein Ziel erreicht!“), sondern Er ist ein Weg, den die Seele beginnt und auf dem sie weitergeht, wächst und immer mehr entdeckt, was GW bedeutet.

Jesus bringt das Beispiel der Sonne, die auch nicht den geringsten Tropfen ihres Lichtes verliert. Wie die Sonne, die nichts von ihrem Licht einbüßt oder abspalten lässt, sondern es allen im Ganzen gibt, so kann sich auch die Seele, die im GW lebt, zur Sonne für alle machen und in spirituellen Kontakt mit allen treten, aber dennoch steigt sie nie vom Inneren des Fiat herab. Bei der Sonne ist es Natur, sie ist so gemacht, aber wann immer die Seele im GW wirkt (und dadurch für alle ein unermesslich großes Gut bewirkt), besteht die Gefahr bzw. Versuchung, dass sie ein klein wenig „herabsteigt“ (Ein Beispiel: man kann auch mit einer guten Meinung und Absicht, z.B. um eine Person näher zu Gott zu bringen, gewisse Verhaltensformen annehmen, die auf das Niveau des menschlichen Willens hinabsteigen

lassen, und sich dadurch degradieren. Dies ist ein „Minenfeld“, wo es keine vorgefertigten Rezepte gibt. Grundsätzlich ist es zwar gut, einem Sünder entgegenzukommen, wie auch Jesus mit ihnen gegessen und ihnen seine Hand entgegen gestreckt hat, aber beachten wir, *wie* sich Jesus inmitten der Sünder verhielt.)

Die Priester sollen z.B. zu jungen Menschen gehen, ohne jedoch ihren priesterlichen Charakter zu verleugnen und ohne, etwa unter dem Vorwand, sich mit ihnen anfreunden zu wollen, eine vulgäre Sprache zu benutzen, in einer Umgebung, in der alle es tun, um nicht aufzufallen und von den anderen als einer der ihren anerkannt zu werden. Dies würde bedeuten, vom Niveau des GW in den menschlichen Willen herabzusteigen, was den Verlust von Gnaden, Freuden, ja sogar unserer Rechte nach sich ziehen würde. Besser ist das Motto: *„Ich steige nicht hinab, sondern ihr müsst aufsteigen...“*

Die Kirche muss zwar hinaus aus der Sakristei und zu den Menschen gehen, aber das *„wie“* ist entscheidend! Eine „Nähe“ dieser Art, also sich auf die gleiche Stufe wie die anderen zu stellen, hilft ihnen nicht und bringt sie dem Guten nicht näher, sondern vermittelt den Eindruck, dass sie schon auf der rechten Seite stehen, was fatal wäre. Natürlich sollten wir immer vermeiden, die Personen zu demütigen, und doch muss unser Verhalten stets ein Zeichen sein. Wenn etwa ein Priester erkannt hat, dass es der Wille Gottes für ihn ist, den Talar zu tragen, sollte er nicht – um niemanden zu demütigen oder keine Aufmerksamkeit zu erregen – darauf verzichten, auch wenn kein anderer Priester es ihm gleichtut! Man darf unter einem frommen Vorwand, z.B. um den anderen entgegenzukommen, oder bloß, damit er sich nicht verurteilt fühlt, keine Rückwärtsschritte tun in Bezug auf das, was dem Herrn wichtig ist!

Wenn man sich beim Empfang der Hl. Kommunion niederkniet, lässt man auf jeden Fall ein Zeichen für andere zurück; man soll gute Werke auch nicht aus dem angeblichen Grund unterlassen, sonst stolz zu werden oder allein „unter den Sündern hervorzustechen“. Etwas zu tun, um den GW zu erfüllen und nicht, um als



heilig angesehen zu werden, ist kein Stolz! Sicher muss man die Motive gut zu unterscheiden wissen, aber Jesus fordert uns auch auf, unser Licht vor den Menschen leuchten zu lassen, damit sie den Vater im Himmel loben. Wenn sich alle verstecken und verbergen aus Angst, gegen die Nächstenliebe zu fehlen oder zu wenig Respekt zu haben, kann das Licht nicht leuchten, damit sich die Menschen bekehren und nicht in ihrem Fehlverhalten bestärkt werden. Worte wie „*Der Herr liebt dich trotzdem, egal was du tust*“ – helfen ihnen nicht! Unser Stil als Kinder des GW sollte immer übernatürlich sein, im Reden, Handeln, in der Kleidung – im Inneren und Äußeren.

## **20.11.1929 Frieden und Ordnung sind die Kennzeichen Gottes**

***Im GW ist der Friede Natur, und er ist stets das Zeichen der Gegenwart des GW. Nebst dem Frieden ist Gott die höchste Ordnung: diese Ordnung hat Er in der Schöpfung, der Erlösung und bei dem eingehalten, was Er mit Luisa tat (und mit jeder Seele tut), um sie für die Gabe des GW zu disponieren.***

Es geht hier um die objektive Ordnung bzgl. des Reiches des GW, die Ordnung, die Gott in der Schöpfung befolgt hat sowie auch die Ordnung Gottes bei der Leitung der Seelen. Jesus wendet dies alles auf Luisa an, die es beklagte, dass sie so viel über sich selbst schreiben musste. Der Gehorsam aber wollte es von ihr als Beispiel und Vorbild für andere.

Es gilt jedoch – *mutatis mutandis* – dass Gott in jeder Seele, die im GW zu leben berufen ist, ähnliche Dinge tut, d.h., die Ordnung, die Er verfolgt, ist dieselbe; so kann Er die Seele nicht von heute auf morgen alle Lektionen über den GW leben lassen, das wäre unmöglich, wäre etwas Ungeordnetes und würde zu nichts nützen.

Jesus hat, als Er auf Erden lebte, nur kleine Hinweise auf den GW gegeben, und auch Luisa musste jahrelang vorbereitet werden. Es gibt also eine Ordnung im Wirken Gottes. Das erste ist, stets im Frieden zu bleiben, das sollte wie ein tiefes

Kriterium der Unterscheidung dessen sein, was in uns vorgeht; bei Entscheidungen erkennen wir aber auch eine negative Auswahl, wenn sie uns den tiefen Frieden verlieren lässt. Wenn die Oberfläche eines offenen Meeres auch sturmgepeitscht und rau ist, ist dennoch einige Dutzend Meter tiefer vom Sturm an der Oberfläche nichts zu bemerken; dort unten ist es immer ruhig und friedlich. So sind für uns Sterbliche in gewissen Momenten mehr oder weniger starke Wellen an der Oberfläche unvermeidlich. Es gibt Dinge, die uns für einen Augenblick bestürzen und erschüttern können, oder wenn wir z.B. manch bittere Wahrheit entdecken. Lernen wir, die unnützen, unnötigen Aufregungen und Beunruhigungen zu fliehen, die anderen zu registrieren. Sogar die Hl. Jungfrau erschrak über die Ankündigung des Erzengels, weil Sie auch erst unterscheiden musste, ob der Hl. Gabriel nicht ein als Engel des Lichts getarnter Dämon war: dann hätte dieses anfängliche Erschrecken nicht nur weiter bestanden, sondern es wäre in die Tiefe ihrer Seele eingedrungen, und folglich hätte Sie den Dämon sofort verjagt. Da aber auf jenes erste Erschrecken der Friede folgte, sprach Sie ihr Fiat. In Gott ist der GW also Frieden, und wenn wir mit dem GW vereint sind, fällt die Unterscheidung leichter. Als Jesus sagte „Jetzt ist meine Seele betrübt, was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde...“ (Joh. 12,27) oder als Er am Ölberg große Betrüb- nis litt, war Er in der Spitze seiner Seele dennoch in tiefem Frieden.

Luisas Beunruhigung war insofern nicht gut, da sie von der Vorstellung herrührte, dass sich Jesus geirrt hatte (auch wenn sie das nicht so meinte), aber Gott macht keine Fehler – und dies gilt nicht nur nicht in der Schöpfung, sondern überall! Lernen wir, gemäß der göttlichen Ordnung ein im Inneren und Äußeren geordnetes Leben zu führen! Es braucht zwar eine gewisse Mühe und Aufmerksamkeit, um in allem auch die äußere Ordnung zu halten, aber eine mit Gott verbundene Person kann nicht inmitten von Unordnung leben (natürlich sind andererseits auch Übertreibungen und Manien zu vermeiden).

Auch bei der Leitung Luisas hielt Gott seine Ordnung ein, daher waren die ersten zehn Bände des BDH als Vorbereitung unbedingt nötig. In der Tat könnte eine Seele, die voller Anhänglichkeit an das Irdische, ohne Liebe zum Kreuz usw. ist, nicht im GW leben. Es funktioniert ja nicht so, dass der GW „vom Himmel fällt“. Wir sind alle andauernd unterwegs und dabei, Fortschritte zu machen. Bevor unser menschlicher Wille soweit disponiert ist, den GW aufzunehmen, muss er in einem mühsamen Prozess geläutert, in allem leer gemacht und geordnet werden; diesen Prozess kann man nicht chronologisch identifizieren („bis vorgestern haben wir uns geläutert und ab jetzt gehen wir im GW“), sondern geht parallel. Einerseits arbeiten wir also konstant daran, mit der Gnade Gottes immer reiner zu werden, Laster und Fehler auszumerzen, in den Tugenden zu wachsen, und andererseits stärken und nähren wir zugleich das Leben des GW durch Akte und Runden; so wächst in uns das göttliche und übernatürliche Leben und das Reich des GW.

Was Jesus auf Erden getan und gewirkt hat, reproduziert sich in jeder Seele: der erste Teil war: die Sakramente, die Tugenden, die Vergebung, Kreuzesliebe... als Medizin für die Seelen und zur Errichtung eines geeigneten Terrains, damit der GW in den Seelen herrschen kann. Beim Erlösungswerk hat Jesus fast ausschließlich den ersten Teil gewirkt und nur einige Andeutungen über den zweiten Teil gemacht, der dennoch das erstrangige Ziel seiner irdischen Existenz war; wie aber der Mensch als Letzter im Prozess der Schöpfung erschien, so kommt auch das Reich des GW, welches das wichtigste ist, ganz zuletzt, quasi als krönender Abschluss eines langen und mühsamen Weges, der die Seele dazu vorbereitet, die Gabe des GW in Fülle aufzunehmen – und dabei gibt es keine Abkürzungen.

## **26.11.1929 Immer vorangehen, ohne je stehenzubleiben**

***Es ist wichtig, im Wirken im GW (und auch in der Tugend) ständig voranzuschreiten, ohne sich jemals einen Stillstand zu erlauben, der den Verlust von vielen Gnaden und großen Wohltaten mit sich bringen würde.***

Luisa ist einerseits bedrückt, weil ihr Jesus fehlt, aber andererseits erkennt sie an, dass mit Jesus alles ihr gehört; sie ist im Haus Jesu und Er sagt ihr, „alles was Mein ist, ist dein“. Bei der Totus-Tuus Marienweihe geschieht ebenfalls eine gegenseitige Übergabe: man gibt sich und alles Eigene der Hl. Jungfrau, damit Sie es als ihr Eigentum annimmt, dem Herrn aufopfert und auf geheimnisvolle, aber reale Weise mit der Übergabe von Ihr selbst an die Seele darauf antwortet. Die Marienweihe ist quasi eine Vorbereitung an unsere Weihe an den GW. Maria ist zwar ein Geschöpf, aber Sie kannte kein Leben als unabhängiges Geschöpf und tat nie einen Akt aus ihrem eigenen Willen heraus.

Jesus weist Luisa darauf hin, dass sie nicht sagen soll, „Dein Himmel, deine Sonne...“, sondern „*unser* Himmel, *unsere* Sonne...“. Im GW hat sie ja alles zusammen mit dem Herrn erschaffen und bewahrt es mit Ihm im Dasein. Wenn sie dann Gottes Eigentum nicht auch ganz für das Ihre hält, stellt sie sich in Distanz zur Familie des Himmels.

Wir können jetzt schon das Leben des Himmels leben. „*Wenn ihr mit Christus auferstanden seid, dann sucht, was droben ist*“, sagt der Hl. Paulus, also die Dinge des Himmels (vgl. Kol. 3,1), nicht jene der Erde.

Es „funktioniert“ aber nicht so, dass wir uns bemühen und zwingen müssten, die schönen Dinge der Erde aus Liebe zu Gott nicht mehr zu suchen, sondern wenn man in die Welt des GW eintritt, dann verblassen die Dinge der Erde, sie verlieren an Wert und bedeuten uns nicht mehr so viel. Sicher gibt es weiterhin die Familie, die Arbeit, das Leben in dieser Welt, wir sollen Gott dienen und das Beste von uns

dabei geben als heilige Eltern, Arbeiter usw., ohne ein abgehobenes Leben zu führen. Leider fallen wir aber oft in das Labyrinth des menschlichen Willens, daher ist es gut und vernünftig, ab und zu auch solche Spezifikationen zu machen, um zu verstehen, was gemeint ist und was nicht. Es ist eine Sache der Wünsche unseres Herzens, welches dort ist, wo unser Schatz ist. Ist unser Schatz im Himmel, so werden wir auch hier auf Erden das Beste geben. Das Problem ist die Anhänglichkeit an Weltliches, die aufhört, wenn man an das Überirdische denkt und dem Irdischen „abstirbt“. Dazu muss man nicht ins Kloster gehen, und es sieht auch bei den unterschiedlichen Lebensständen ganz verschieden aus; wichtig ist, dass das Herz stets „im Himmel“ lebt. Daher soll, wer kauft, so leben, als würde er nicht Eigentümer, wer sich die Welt zunutze macht, als nutze er sie nicht, wer eine Frau hat, als habe er keine, wer weint, als weine er nicht, wer sich freut, als freue er sich nicht..., rät der Hl. Paulus *allen* (vgl. 1 Kor. 7,29 ff). Und beim Eintritt in die Welt des GW gewinnt dies noch stärkere Bedeutung.

Luisa fühlte starke Sehnsucht nach dem Himmel; auch eine liebende Mutter oder ein Vater können ein großes Verlangen nach dem Himmel haben, das vielleicht größer ist als der Wunsch, bei ihren Kindern zu sein. Auch hier möge man gut zu unterscheiden wissen: Dies ist keine Verachtung des Lebens, sondern Liebe zum *wahren* Leben.

Wir Kinder des GW sollen zum Herrn sagen, „wenn Du willst, bleibe ich zu Deiner Ehre noch 500 Jahre lang auf der Erde“; wenn jedoch eine Seele auch nur ganz kurz Gottes Schönheit erahnt und „geschaut“ hat, wäre das wahrscheinlich eine schreckliche Qual für sie. Natürlich müssen wir in gesunder Weise auch für den Leib sorgen, ohne ein Idol aus ihm zu machen, dies ist ebenfalls eine der Formen der Liebe zu Gott.

Wir brauchen stets Ermutigung und Ansporn, also fordert Jesus uns auf, unaufhörlich weiterzugehen, ohne je stillzustehen, weder auf dem Weg zur Heiligkeit, noch zum GW. Bleibt man stehen, so passiert es leicht, dass man schwankt und ein

wenig hinkt (ohne gleich ganz aus dem GW auszutreten). Lauheit aber oder das Nachlassen beim Tun guter Werke bewirkt, dass bei jedem fehlenden Schritt ein göttliches Leben *weniger* gebildet wird – was wir in unserer Todesstunde sehr bereuen würden. Hat man die Möglichkeit, ein gutes Werk, einen Akt der Liebe zu Gott oder zum Nächsten zu tun und nützt sie nicht, dann tritt man quasi auf der Stelle. Jeder Tag sollte aber einen inneren Aufschwung, einen Flug im GW und einen Fortschritt sehen.

Wirkt eine Seele im GW, so bietet sie dem Herrn mittels ihrer Akte göttliche Leben dar, anderenfalls schließt sie in ihre Handlungen nur die *Wirkungen* des GW ein, und Gott spürt in ihren Akten nicht seine ganze eigene Kraft, seine Liebe oder die Quelle seiner Glückseligkeit, sondern nur die Auswirkungen und einen minimalen Bruchteil davon, da die Seele keine göttlichen, sondern bloß menschliche Akte verrichtet. Das rein menschliche Opfer des Fastens ist zwar gut und schön in den Augen Gottes, aber erst im GW verrichtet, wird es zu einem göttlichen Akt, obwohl es äußerlich gesehen genauso aussieht.

Jesus betont hier erneut den großen Unterschied zwischen einer Seele, die im GW lebt, und einer, die bloß ergeben ist und je nach den Umständen den Willen Gottes tut. Es ist ein Unterschied wie zwischen den Werken und dem Leben (wie z.B. zwischen den Werken von Michelangelo und dem Künstler selbst). Ein Werk besitzt nicht denselben Wert wie das Leben eines Geschöpfes. Noch viel weniger kann das göttliche Leben, welches die Seele im GW heranbildet, mit den Werken verglichen werden, die sie außerhalb des GW tut.

### **30.11.1929 Ohne den GW ist es immer Nacht**

***Adam lebte vor dem Sündenfall immer verbunden mit dem GW und in ständiger Erwidernng der Liebe. Selbst jene Seelen, die nicht böse sind und die Gutes tun, bleiben in der Finsternis, wenn sie ohne den GW leben.***

Jesus lehrt hier, wie Adam und Eva vor dem Fall lebten (siehe auch Katechesenreihe *Adam und das Leben im Göttlichen Willen anhand der Schriften der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta*). Es ist eines der fruchtbarsten Dinge, über die Lehre der Erbsünde gebührend nachzudenken, damit wir begreifen, was der GW ist, wie wir zum Zustand vor dem Fall zurückkehren können und dass die Erlösung nur ein – wenn auch obligatorischer Schritt – war, der nicht umgangen werden kann. Natürlich werden nicht alle Konsequenzen der Erbsünde aufgehoben, aber viele, z.B. die Krankheiten.

Das Problem besteht nicht nur darin, dass wir Menschen *gegen* den GW handeln und leben, dass wir also sündigen oder dem nicht gehorchen, was Gott von uns wünscht (was den Tod der Seele sowie viele negative Konsequenzen auch auf natürlicher Ebene zur Folge hat). Aber das reicht nicht; auch die Heiligen kannten den Willen Gottes, die evangelischen Räte, und sie erforschten genau, was Gott von ihnen persönlich wünschte. Und doch gibt es noch etwas Höheres. Jesus sagt uns, selbst wenn die Seele nicht böse ist und manches Gute tut, stellt der menschliche Wille stets eine Nacht für die Seele dar, die sie bedrückt und die Last des Lebens fühlen lässt. Wie viele Gute sehen das Leben mit ihren Opfern als Last an („drüben wird es schon schön sein, aber hier müssen wir das Kreuz tragen...“). Sicher, wenn alle so dächten, wäre die Welt schon viel besser, aber noch kein irdisches Paradies. Wenn einer gegen den GW lebt, ist er blind und wird irgendwann zugrunde gehen, wer noch mit seinem eigenen Willen lebt, ohne zu sündigen, gleicht einer kleinen Lampe, die im Dunkeln wenigstens ein paar Meter weit leuchtet, aber er genießt noch nicht die Sonne des GW. Es kommt eben darauf an, wie man etwas tut, mit oder ohne den GW.

Wenn wir nicht ständig den GW in unser Arbeiten und Handeln einladen, dann sind unvermeidlich (wie schon der Hl. Ludwig M. v. Montfort sagt), auch bei all unseren guten Werken, der Einfluss und die Folge der Erbsünde spürbar, die wir aus eigenem nicht zu neutralisieren vermögen. Wir tragen ja alle diese Last mit uns, denn wie der Hl. Paulus klagt, tun wir nicht das Gute, das wir wollen, sondern das Böse, das wir nicht wollen (vgl. Röm. 7,19), weil wir etwa noch immer von Negativem angezogen werden, wie z.B. kleine Kompromisse mit der Sünde, unsere nicht heiligen und aufrechten Intentionen, kleine Leidenschaften, Eigenliebe, zu viel reden, essen, Freude am Lob von anderen, Suche nach persönlicher Befriedigung... davon gibt es unendlich viele. Wenn der GW nicht in uns herrscht, können wir diesem Elend nicht entkommen, auch wenn wir uns noch so sehr bemühen. Es geht nur, wenn der GW in uns herrscht (eben, weil Gott eine absolute Abscheu gegen das Böse hat, da dieses Böse auf keine Weise etwas Gutes bewirkt). Wir streben also danach, so zu leben wie Adam vor dem Fall. Der kleinste Akt Adams, auch ein bloßes Wort, das er sagte, liebte seinen Schöpfer und anerkannte Ihn. Jeder Gedanke, jeder Blick war auf Ihn gerichtet. Im GW können wir daher in aller Wahrheit andauernd sagen: „Ich bin dabei, meinen Schöpfer zu lieben“, - was immer ich auch tue, ich spreche *von Ihm, mit Ihm* (auch wenn ich über etwas anderes rede), wenn ich arbeite, tue ich es *nur für Ihn*.

Es gab zwei Arten von Pharisäern, die guten und jene weniger guten, die als Heuchler ein Doppelleben führten und sich als Heilige präsentierten, ohne es zu sein (so wie es auch heute Priester gibt, die nach außen hin heilig scheinen). Gamaliel war z.B. ein aufrichtiger, rechtschaffener Pharisäer, wie auch Saulus vor seiner Bekehrung.

Jesus bemängelte an den Heuchlern, dass sie sich Rabbi nennen ließen, aber jene Ehre, die von Gott allein kommt, nicht suchten (vgl. Joh. 5,44). Lieben auch wir Komplimente und Lob von anderen, fürchten wir Tadel und Kritik? Die Seelen, die vollkommen im GW leben (und das gelang sogar schon einigen Heiligen zuvor),



kümmern sich nicht um die Meinung der Menschen, weder im Guten noch im Schlechten; nur was Gott von ihnen denkt, ist von Belang. Solange wir nicht so weit kommen, tappen wir im Finstern herum und merken es nicht einmal. Eine Seele, die im GW lebt, sprüht Freude und Seligkeit aus allen Poren, lässt sich durch nichts beunruhigen und weicht nicht zurück. Nicht die (äußeren) Ereignisse bedrücken uns, sondern wie wir darauf reagieren, mit anderen Worten, unser menschlicher Wille.

Das Geheimnis, um diese Gipfel zu erreichen, ist die Liebe. Der Mensch hatte nämlich durch die erste Sünde nicht nur den GW zurückgewiesen, sondern auch die Liebe zum Schöpfer unterbrochen und sich von Ihm distanziert. Eine Liebe in der Ferne kann aber kein Leben bilden, weil die wahre Liebe innige Vereinigung ersehnt, sodass eine Trennung unmöglich wird. Betrachten wir z.B. den Akt der Vereinigung: *„Jesus, ich vereinige meinen Willen mit dem Deinigen, Jesus, tun wir alles gemeinsam, von den geringsten Dingen bis zu den größten“*. Innerhalb dieser Dynamik ist die Verschmelzung von großer Wichtigkeit, um diese hier beschriebenen Gipfel zu erreichen.

Luisa soll jeden Gedanken und Akt eines jeden Geschöpfs im GW mit ihrem „Ich liebe Dich, Gott“ gleichsam bedecken, um die ursprüngliche Ordnung zwischen Schöpfer und Geschöpf wiederherzustellen, damit die Nacht des menschlichen Eigenwillens ende und endlich der Tag des GW anbreche. Wann dieser anbricht, hängt auch davon ab, wie sehr wir uns dazu disponieren und mit all unserer Kraft dafür einsetzen.

### **3.12.1929 In die göttliche Heiligkeit dringt nichts Menschliches ein**

***Der große Unterschied zwischen der Heiligkeit im GW und der Heiligkeit in den Tugenden, zusammengefasst in dem Satz: „Nicht einmal ein Atom von der Erde kann in meinen GW eindringen“.***

Alles Gute, das seit dem Anbeginn der Welt außerhalb des GW getan wurde, gleicht kleinen Lichtern und ist praktisch nur die Auswirkung des Göttlichen Fiat. Zwar sind diese kleinen Lämpchen besser als nichts, können jedoch in keiner Weise mit den im GW getanen Akte, welche Sonnen sind, verglichen werden. So dürfen wir Kinder des GW ununterbrochene „Generatoren“ von Sonnen sein, die nicht nur unseren Seelen viel Gutes tun, sondern dem ganzen Universum. Wie viele Sonnen erzeugt eine Seele, die schon stabil im GW lebt und wirkt, ohne sich jedoch dessen bewusst zu sein (da es in unserem Zustand nach der Erbsünde dafür kein klares Bewusstsein gibt).

Nach meiner Überzeugung ist es fruchtbarer und besser, Gott zu bitten „Herr, wenn es etwas Gutes gibt, das Du durch mich wirkst, so zeige es mir bitte *nicht*, sondern lass mich stets im sicheren Tal der Demut leben; zeige mir nur meine vielen Mängel und Nachlässigkeiten, und wie sehr ich deine Barmherzigkeit brauche“, und zwar ohne Art von Depression oder Niedergedrücktheit, aber im Bewusstsein, dass Gott nur auf die Demütigen blickt, die Stolzen jedoch von ferne ansieht (vgl. Ps. 138,6). Neben Jesus war nur Maria in Wahrheit demütig, denn Sie war die Größte und erkannte sich dennoch vor Gott jederzeit als Nichts, das vom Herrn mit Gnaden überhäuft wurde. Und Jesus selbst hätte als Gott vom Kreuz steigen können und tat es nicht. Wenn uns jemand demütigt, so täte er uns im Grund kein Unrecht, denn als Sünder würden wir alle eine Züchtigung verdienen. Unsere Heiligkeit kann nur im GW fundiert sein: dies beginnt dann, wenn wir – obwohl die Menschen uns zuweilen nicht anerkennen, uns nicht danken, ja vielleicht sogar verkennen – gleichsam verschwinden möchten und aufrichtig ersehen, dass *nur* Gott allein weiß, was wir Gutes tun; sonst ist da immer noch etwas

von der Erde unseres eigenen Willens. Viele frühere Heiligen haben sich, ohne den GW genau zu kennen, Ihm schon sehr stark angenähert.

Die Erde hat mit dem Licht der Sonne nichts gemeinsam, Finsternis und Licht sind zwei entgegengesetzte Naturen. Kein Atom der Erde kann in den GW eindringen, keine menschliche Befriedigung, auch nicht für Heiliges, weder Eitelkeit noch Geltungssucht. Je mehr Raum das Menschliche einnimmt, umso größer ist die Ausdehnung der „Erde“.

Wer im GW lebt, wird aber nicht ein Übermensch oder automatisch zu einem Glaubenshelden, sondern die vorher so anziehenden Dinge verlieren ihr Leben, und die Seele fühlt sie nicht mehr und es macht ihr nichts mehr aus, was die anderen von ihr denken. Aber dies bewirkt sie nicht aus eigener Kraft, sondern spürt genau und anerkennt voll Dankbarkeit, dass nichts von ihr selbst, sondern nur vom GW kommt, der alles in ihr vollbringt und allmählich ihren menschlichen Willen „auslöscht“.

Darum sind die Runden von Luisa so bedeutsam, die alle Geschöpfe aufsuchte, damit sie mit ihr das Reich des GW erleben mögen. Ständig erfand sie neue Rundgänge; auch wir sollen nach allen Quellen suchen, damit der GW sein Leben in uns bilden und zunehmen lassen kann, und diese immer offen halten.

### **10.12.1929 Jesus ist müde vom langen Warten**

***Der Herr ist seines langen Wartens überdrüssig, dass die Menschen Ihn und die Gabe des GW mit all den unendlichen Gütern, die sie enthält, annehmen. Er findet zu wenige, über die Er diese überfließenden Gnaden ausschütten könnte.***

Jesus möchte so viel geben und kann es nicht, weil die meisten Menschen nicht disponiert sind und sich somit selbst zu einem armseligen Leben voller Angst, Depression und Leere verurteilen; dabei hätte Jesus das Geheimnis für ein anderes

Leben, aber sie wollen es nicht! Als Priester warten wir auch oft und lange auf die Bekehrung der Seelen.

Leider können selbst Priester angesichts gewisser Situationen oft nichts tun, und ein verfrühtes, voreiliges Eingreifen könnte kontraproduktiv sein, ja sogar das Wirken der Gnade beeinträchtigen, daher kann auch ein Priester oft nichts tun als zu warten; dies ist aber wenig im Vergleich zu den Leiden Jesu! Der Herr steht an der Tür und klopft an. Wer aber tut Ihm auf? Ist es möglich, dass sie seine Liebe und Gnade nicht wollen? Bemühen wir uns, dies zu sühnen und wiedergutzumachen, indem wenigstens wir uns disponieren, Gottes Güter zu empfangen und sie nicht untätig in seinen Händen zu belassen. Und der Herr freut sich, wenn wir glücklich sind, weil Er uns liebt. So bemühen wir uns, Ihm in diesem Sinne Freude zu bereiten und werden wir nicht müde, Ihn auch dadurch zufriedenzustellen, indem wir immer neue Formen und Weisen finden und entwickeln, um Ihm unsere Liebe zu beweisen. (Daher gibt es keine Rezepte und Formeln für die Runden – diese müssen wir selbst „erfinden“; blicken wir z.B. auf das Wunderwerk des menschlichen Auges oder anderer Organe, der Atmung usw.: da könnten wir tausende Runden machen und überall unser „Ich liebe Dich“ darauflegen – dazu müssen wir kein Experte in Anatomie sein.)

Obwohl der Mensch die Werke seines Schöpfers sieht, mit Händen greift und seine wohltuenden Wirkungen genießt, ist er dennoch ein Ignorant der Schöpfung und kann sie im Grund nicht genau beschreiben. Es ist nicht dasselbe, einerseits ein Objekt oder Instrument zu gebrauchen, und andererseits auch zu wissen, wer es gemacht hat, wie gut und weise er es gemacht hat und dem Urheber auch zu danken. Wir sind unfähig, alle Wohltaten der Werke Gottes aufzuzählen und werden nie den richtigen Wert eines jeden Werkes verstehen, im Gegensatz zu Adam vor dem Fall, der den Sinn jedes Werkes in der Ordnung des Kosmos begriff. Je mehr wir uns aber darum bemühen, umso mehr disponieren wir uns zum Empfang der

Macht, des Lichtes, der Seligkeit und Schönheit des GW; wenn wir die rechte Disposition kultivieren, damit wir zugleich mit dem GW alle Güter empfangen können, dann braucht sich Jesus nicht mehr über uns zu beklagen, dass auch wir Ihn durch mangelnde Bereitschaft daran hindern, uns mit Gutem überhäufen zu dürfen. Schon Salomon bekannte, dass ihm zugleich mit der Weisheit alle Güter zukamen; die Weisheit ist jedoch bloß *eine* der Eigenschaften des GW. Wieviel mehr wird uns dann durch den GW selbst geschenkt werden!

Wollen wir alle Güter Gottes schon in dieser Welt in jenem vollkommenen Gleichgewicht an *Wert, Gewicht* und *Maß* genießen? Manchmal fehlt uns das rechte *Maß*, und so sind wir im Handeln ungeordnet, tun etwas vielleicht zu viel oder zu wenig, zu früh, zu spät... – Der *Wert* ist das, was es in den Augen Gottes hat, egal, was es ist. – Wenn etwas gewichtig ist, hat es ein bestimmtes spezifisches *Gewicht*. Das *Gewicht* muss richtig proportioniert sein; es gibt z.B. eine gewisse seelische Leichtfertigkeit, Gedankenlosigkeit, welche die Regel des *Gewichts* verletzt, wenn man immer nur scherzt ohne nötige Ernsthaftigkeit – was ebenso ein Fehler ist, wie wenn man ständig murt und sich beklagt.

### **16.12.1929 Alles tun, um den GW zu empfangen und zu erfüllen**

***Jesus erklärt, warum Er sich, obwohl Er als Gott keinerlei Bedürfnis oder Notwendigkeit hatte, herabließ, alle Akte und Handlungen auszuführen, welche die Menschen auf dieser Erde tun: nicht nur, um uns seine große Liebe zu zeigen, sondern auch, um uns zu lehren, dass wir wie Er alles immer und nur im GW tun sollten.***

In einem Schlüsselsatz dieses Abschnitts beklagt sich Jesus, dass die Menschen ihre natürlichen Bedürfnisse, wie essen, schlafen, arbeiten erfüllen, um ihren menschlichen Willen zu befriedigen und den GW dabei ausklammern. – Es macht einen großen Unterschied, ob man isst und trinkt, wie es alle tun, oder um den Willen Gottes zu erfüllen und aus Liebe zu Ihm. Das Letztere bestimmt dann auch,

wie, wann, wieviel Speise und Trank man zu sich nimmt. Man wird nicht maßlos essen und trinken, aber auch nicht z.B. zu wenig Flüssigkeit aufnehmen, weil man gerade keine Lust dazu hat, sondern wird versuchen, in allem den GW zu erfüllen, sich der Gaben Gottes zu erfreuen und Ihm zu danken. (Beispiel: Ich vereinige meinen Willen mit dem GW, danke Ihm, und weil ich weiß, dass mein Organismus Wasser braucht, bringe ich auch ein kleines Opfer, um darauf zu achten, die richtige Menge von Flüssigkeit zu trinken). Die Kinder des GW tun nach außen hin dasselbe wie die anderen Menschen, aber die Art und Weise unterscheidet sich. Für jene, die noch nach dem Fleische und nicht nach dem Geist leben, sind diese Dinge, wie der Hl. Paulus sagt, natürlich Torheiten.

Wenn man stets im GW seine Arbeit tut, lebt man auch die Situation einer unverschuldeten Arbeitslosigkeit anders. Jesus hatte es nicht nötig, als Zimmermann zu arbeiten, und schon gar nicht suchte Er darin die Befriedigung seines menschlichen Willens, Erfolg und Dank, sondern Er tat alles, bloß um den Willen seines Vaters zu erfüllen.

Luisa staunt, dass der Schöpfer wie ein normales Kind an der Brust seiner Mutter trinkt, als hätte Er es nötig, dass Er Speise zu sich nimmt. Er, der nichts benötigte, wollte uns damit zeigen, *„schau, wie sehr Ich dich liebe, Ich tue dasselbe wie du, um dir nahe zu sein und führe dasselbe Leben wie du“*. Gott hat sich so weit zu einem „normalen“ Leben wie das unsrige herabgelassen, um auch im Inneren dieselbe Erfahrung zu machen wie wir.

Jesus tat all dies aus Liebe und zudem gab es in Ihm keine Notwendigkeit. Er brauchte nichts und niemanden, daher liebt Er die Freiheit so sehr und gefallen Ihm die erzwungenen Dinge nicht, sondern nur die aus Liebe getanen, sogar jene, zu denen wir verpflichtet sind, wie die Zehn Gebote. Erst nach dem Tod beurteilt Er alles nach Gerechtigkeit, bis dorthin aber wünscht Er, dass die Menschen freiwillig das Joch seines Gesetzes umfassen und es beobachten.

So sollen auch wir in jeder Situation nur den GW sehen: ich spreche, schweige, faste, esse, trinke..., *weil* der GW es so wünscht, so wie Jesus in allem nichts anderes als den Willen Gottes kannte. Die Speise, die Arbeit... alles verschwand vor Ihm und Er hatte es nur mit dem GW zu tun. Während nun der GW bewirkte, dass Er in alle Akte der Menschen hinabstieg, sich also herabließ, alle Dinge zu tun, die wir tun, damit wir lernen, alles im GW zu tun, rief Er alle Akte aller Menschen, damit sie die Gnade erhielten, den GW als ersten Akt und Leben ihrer Akte hinabsteigen zu lassen.

Die Menschen schauen auf den äußeren Schein der Dinge und hängen ihr Herz daran, sie nähren sich von der Rinde, statt die Substanz zu beachten, die sich in allem Geschaffenen befindet; statt die Dinge zu sehen, was sie in sich selbst sind, nämlich Akte des GW, die ihren Ursprung in Gott haben und von der Vorsehung im Dasein gehalten werden und statt zu erkennen, *wer* es ist, der ihnen diese Dinge reicht. Wie innig würden sie dann den GW lieben und die Substanz der geschaffenen Dinge aufnehmen.

Aus dieser Perspektive betrachtet, ändert sich das Leben für den Menschen. Nicht, *was* wir tun ist wichtig, sondern im GW tun wir etwas, *weil* Gott es will, *warum* und *so*, wie Er es wünscht. Wenn wir aber nicht in allem den GW vollbringen und annehmen, ist all das Gute, das Er uns zgedacht hätte, für uns verloren. Dann würden wir nichts empfangen, sondern nur die Rinde erhalten, d.h., bloß die äußeren Dinge tun. (Wenn wir z.B. vor dem Essen beten, bedeutet das nicht zwingend, dass wir schon im GW beten, aber es ist auf jeden Fall der erste Schritt).

Es gibt also weder Ordnung noch Ruhe noch wahres Leben, außer im GW. Der Mensch als Sohn und Abbild Gottes trägt den Samen in sich, der stets zeugt und hervorbringt. Mit diesem Samen bringt er die Sprösslinge seiner heiligen Gedanken, Worte, Werke, Schritte, Herzschläge usw. hervor, die den Herrn erfreuen.

## **18.12.1929 Die feurigen Gluten der göttlichen Liebe**

***Die unermesslichen Liebesflammen Jesu, die in der Schöpfung, Erlösung und Heiligung überfließen. Küsse und Flammen der Liebe. Das große Übel des menschlichen Willens.***

Die Ausdrücke *Kuss* und *Flamme* kommen in diesem Abschnitt sehr oft vor, und beide spielen auf die unendlich große Liebe Jesu an. Was ist der Mensch, dass Du ihn beachtest, o Gott? (vgl. Ps. 8,5). Er ist verrückt vor Liebe zu uns und hat sich daher „Torheiten“ ausgedacht: das ist das Maß der Verliebtheit.

Im ersten Teil liegt der Fokus auf dem Fiat der Schöpfung, im zweiten Teil auf dem Liebesfeuer der Menschwerdung und im dritten steht das Feuer des Reiches des GW im Mittelpunkt.

Die Theologie fragt nach dem Grund, warum Gott etwas geschaffen hat. (Dies ist eine weise und legitime Frage, im Gegensatz zu den törichten *Warum*, die keine Existenzberechtigung haben und an gewisse Geheimnisse rühren bzw. in Frage stellen, die Gottes Ratschlüsse sowie die Art und Weise betreffen, wie Er das Universum leitet und verwaltet. Da der Mensch jedoch mit Intellekt begabt ist, stellte man sich seit dem Beginn der Philosophie einige vernünftige und begründete Fragen, z.B. jene nach dem Grund der Schöpfung). Soweit wir es verstehen können, ist das innere Leben der Drei Göttlichen Personen ein Ozean von brennender und leidenschaftlicher Liebe, die alle Drei Personen in dieser ewigen Liebesektase hinreißt und überwältigt. Daran wollten Sie auch andere Geschöpfe teilnehmen und diese große Liebe erkennen lassen, soweit es Geschöpfen möglich ist. Wir sind also dazu geschaffen, um Gott zu erkennen, zu lieben, Ihm zu dienen und Ihn im Himmel auf ewig zu genießen. Das Leben im GW ist gleichsam eine Vorwegnahme und Anzahlung davon.



Luisa empfing die Küsse Jesu nicht bloß so, wie Er sie in die Sterne, das Meer, die ganze Schöpfung gelegt hatte, sondern wie Er in der Erlösung den Menschen geküsst hat, um uns mit zarten und mitleidvollen Küssen der Vergebung und des Lebens seine Liebe zu zeigen. Der Kuss ist die Manifestation der Liebe schlechthin, daher fordert der Hl. Paulus die ersten Christen auf, sich mit einem heiligen, ganz reinen Kuss zu begrüßen (vgl. 1 Kor. 16,20).

Wie viele Küsse schenkt Gott den Seelen, die sich befähigen und in die Lage versetzen, sie zu empfangen. Diese Küsse Gottes, Tröstungen und „Berührungen“ empfängt die Seele üblicherweise im tiefen Gebet. Zuvor muss sie durch die Nacht der Läuterung gehen. Leider haben die meisten Menschen fast keine persönliche Beziehung zu Gott, selbst gute und fromme Seelen, die viel für Gott tun. (Ohne jemanden im Geringsten verurteilen zu wollen, merkt man doch ein wenig, ob eine Seele von Gott „berührt“ wurde und ob sie aus der Liebe Gottes lebt oder nicht.)

Gott legt seine Küsse in die Schöpfung, Erlösung und in das Reich des GW, um die Nacht des menschlichen Willens zu vertreiben. In der Menschwerdung erreichte Gottes Liebe das Übermaß, da sie eine leidende, und nicht wie in der Schöpfung eine freudvolle, feiernde Liebe war. Mit seinen Liebesflammen wollte Er alle Seelen nähren und ihnen neues Leben schenken. Diese Flammen verzehrten Jesus schon im Schoß seiner Hl. Mutter, und Er vergoss unseretwegen brennende Tränen der Liebe als Gott und leidenschaftlich liebender Vater. Was bewirkt diese Liebeserklärung Jesu in uns, wenn wir sie hören? Denken wir, *„das sind schöne Worte, aber ich spüre keine Flammen“*? Wenn wir uns kalt und lau fühlen, müssen wir uns dem Feuer nähern, um entflammt zu werden, denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer (vgl. Hebr. 12, 29), der brennende Dornbusch. Wie bereiten wir uns z.B. auf die hl. Kommunionen vor, wie danken wir?

Ich bin überzeugt, dass ein Priester die Menschen ermuntern soll („*du weißt schon, was du tun sollst, und zwar in deinem Herzen, du musst nicht diesen oder jenen fragen, denn vor Gott bist du nicht gerechtfertigt, wenn du gegen das eigene Gewissen handelst, auch wenn andere so raten*“). Natürlich muss das Gewissen richtig geformt und gebildet sein, und wenn es auf gewissen Gebieten „taub“ ist und vieles nicht erkennt, ist man streng verpflichtet, es wieder zu erwecken. Die meisten wollen schnelle Lösungen. Manchmal erkennen wir Gottes Willen für uns nicht, weil wir nicht in uns gehen, beten, überlegen und die leise Stimme Gottes im Herzen nicht vernehmen können. Dazu müssten wir nämlich in die Stille gehen, uns von menschlichen Stimmen loslösen und darauf verzichten, auf das „Orakel“ von denen zu hören, die uns sagen, was wir tun sollen und uns damit das Problem aus dem Weg räumen; etwas anderes ist eine gesunde und heilige geistliche Leitung, die *kein* Orakel darstellt, das die Stelle Gottes in einer Seele ersetzt.

Beten wir also stark und innig um die Herrschaft und das Reich des GW, denn solange Er nicht in Fülle regiert, wird Jesus immer über das Los der armen Menschheit weinen müssen, die unter dem Alpdruck ihres armseligen Willens liegt. Alle Lösungen wären im GW vorhanden, aber wir müssen uns dazu befähigen, vor allem die Küsse der Liebe Gottes zu empfangen und uns seinem Feuer nähern. Um unseren eigenen Willen zu „begraben“, müssen wir bereit sein, auf unser Herz und Gewissen zu hören, wo Gott ständig mit uns spricht; wir werden aber nur dann gut hören können, wenn wir uns auf Ihn abstimmen und mit Ihm in Einklang bringen.

## 22.12.1929 Die Liebe wird nicht geliebt

***Jesus bekundet seinen Wunsch, geliebt zu werden und erinnert Luisa an das, was Er für uns getan hat, vor allem an seine „Gefängnisse der Liebe“.***

Luisa sieht das Jesuskind voller Tränen, weil Es geliebt werden möchte, der Gottmensch, der doch nichts und niemanden braucht. Und wir – sind wir gegen Ihn lau, kalt oder haben wir die erste Liebe verlassen?

Jesus möchte in allen Seelen die Liebe erneuern, die Er in der Menschwerdung hatte, aber Er findet zu wenige Seelen, dem Er sie schenken könnte. Nur Maria ließ sich auch nicht ein Jota von dieser Liebe entgehen, Sie hatte die Kapazität, alles zu empfangen und alles zu erwidern. Findet der Herr bei uns die richtige Verfassung dafür vor, hat Jesus in uns einen Platz? Wo unser Schatz ist, dort ist unser Herz! Woran hängen wir, an wen, woran denken wir, sehnen wir uns nach Ihm im Sakrament oder haben wir andere Schätze und Götter? Bitten wir Jesus um eine brennende Liebe!

Die größten Werke, sagt Jesus, können nicht allein getan werden, dazu braucht es zumindest zwei oder drei Verwahrer, „Depots“. Gott könnte zwar alles allein machen, aber seit der Dynamik der Schöpfung ist es evident, dass Er nicht alles allein machen *will*, im Besonderen, was den Menschen betrifft; wenn aber die menschliche Komponente fehlt, dann geschehen die Werke eben nicht (denken wir z.B. an den Akt der Verschmelzung, „*Jesus, tun wir alles gemeinsam...*“)

Hoffen wir, dass bald das Fünfte Marianische Dogma von der *Miterlöserin, Fürsprecherin und Vermittlerin aller Gnaden* verkündet wird, denn die ganze Menschheit hat Ihr ja das Werk der Erlösung zu verdanken; Gott hätte alles ohne Sie tun können, aber Er wollte es anders und hat Maria miteinbezogen, wenn auch in untergeordneter Weise, und Sie hat ihr *Ja* gegeben, was alle Gläubigen anerkennen müssen. Auch wir sollen mit Jesus mitarbeiten an seinen Werken, bei der Ausbreitung des Reiches des GW, der Bekehrung der Sünder... durch Gebet, Opfer, Buße...

Danach spricht der Herr über seine drei Kerker: Der Erste war der *Schoß Mariens*, wo Er neun Monate lang weilte, dann seine *Menschheit*, in der Er gut 33 Jahre lebte. Warum spricht Er vom Kerker seiner Menschheit? Die Zweite Person der Dreifaltigkeit hat eine Menschheit angenommen, die zwar ganz vollkommen und theoretisch frei von der Notwendigkeit jeder an die irdische Existenz geknüpften Demütigung war; Jesus aber wollte büßen und daher nahm der ganz Reine ein Fleisch an, das dem der Sünder ähnlich war, wenn es auch nicht allen Einschränkungen und Begrenzungen der gefallenen Natur unterworfen war. Jesus spürte sicher keine Begierlichkeit (Konkupiszenz), sehr wohl aber war Er fähig, unter Kälte, Hunger und ähnlichen Beschwerden zu leiden, die Er mit uns teilen wollte. Aber seine Liebe zu den Menschen erfand für Ihn einen weiteren Liebesbeweis, ein noch engeres Gefängnis, den Kerker der *Eucharistie*, wo Er mit Menschheit und Gottheit in der kleinen Hostie eingeschlossen ist. Er nennt sich selbst den Göttlichen Gefangenen, der in diesem dritten Kerker das Reich des GW vorbereitet und heranreifen lässt. Von daher verstehen wir die fundamentale Wichtigkeit, eine tiefe Beziehung der Einheit mit dem eucharistischen Jesus zu pflegen – und zwar in allen Dimensionen: Hl. Messe, Kommunion, Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten, wo wir mit Gnaden erfüllt werden und das Reich des GW in die Welt und Kirche herabrufen.

So wie Jesus Gefangener im Herzen Luisas war, möchte Er auch in unserem Herzen eingekerkert sein, damit wir Ihm zuhören und in seiner Einsamkeit Gesellschaft leisten. Ersehnen wir es, als freiwillige Sklaven der Liebe in seinem Hl. Herzen eingeschlossen zu sein!

## **24.12.1929 Der Lauf der Liebe der Seele im GW**

***Jesus erklärt, wie seine Worte aufgenommen werden sollen und lehrt Luisa, den Lauf ihrer Liebe im Ozean des GW strömen zu lassen.***

Heute erläutert uns Jesus wieder einige wichtige Aspekte des Lebens im GW. Der Herr interpretiert authentisch ein fundamentales Prinzip, das nämlich dem, der hat, gegeben wird: Wenn Jesus spricht, besonders über die Wahrheiten des GW, verströmt Er Licht und wünscht, dass die Seelen dieses Licht schätzen und annehmen. Wenn sie es in ihrem Inneren auf einen Ehrenplatz stellen, ruft dies nach weiterem Licht, sonst kehrt es zu seiner Quelle zurück. Der Herr vergleicht das Lesen dieser kostbaren Wahrheiten auch mit der Bearbeitung von Eisen, das durch wiederholtes Hämmern rotglühend wird und Funken versprüht, ohne Bearbeitung aber hart und kalt bleibt.

Geraten diese Wahrheiten in Vergessenheit, so bleiben sie gleichsam begraben. Da sie jedoch lebendig sind, kann man sie nicht unterdrücken, sondern werden später von anderen Seelen geschätzt werden, die jene verurteilen, die ihnen die gebührende Hochschätzung verweigert haben. Wir müssen also diese Wahrheiten immer wieder lesen und betrachten, um sie nicht „in Vergessenheit“ geraten zu lassen und die im Inneren verborgene Substanz „herauszusaugen“. So verwirklichen sich jene Hammerschläge auf das Eisen, von denen Jesus spricht. Das gilt für alle wunderbaren Wahrheiten, die uns Jesus gezeigt hat.

Es gibt leider auch im spirituellen Bereich eine gewisse Naschsucht, die immer auf der Suche nach neuen Geschmäckern und Dingen ist; gewisse Texte sollen aber nicht bloß einmal, sondern öfter gelesen werden. Manchmal trifft uns etwas stark wie ein Blitz und wir vergessen es nie mehr, aber davon abgesehen sollen wir die Texte wiederkauen, da auch unser Gedächtnis oft schwach ist und wir viele Dinge – sogar gute – vergessen, wenn sie nicht gepflegt und kultiviert werden. Das ist ein Unglück, besonders wenn es um so erhabene Wahrheiten wie den GW geht!

Ein zweiter Aspekt ist der „*Lauf der Liebe*“. Luisa fühlt sich unfähig, mit dem Herrn, dem göttlichen „Zyklon“ und Wirbelwind, der nie stillsteht, Schritt zu halten. Er aber rückt ihre Meinung zurecht und fordert sie auf, ebenfalls so wie Er im unermesslichen Ozean des GW ihre Liebe strömen zu lassen. Sie wird es machen wie ein Schiff, welches das Meer durchqueren möchte, ins Meer eintaucht, die Wasser spaltet und für eine begrenzte Zeitdauer einen weißen Streifen Kielwasser hinter sich zurücklässt als Zeichen, dass das Schiff an dieser Stelle das Meer passiert. Im Gegensatz zum materiellen Meer, in dem die Spur bald verschwindet, bleibt sie beim Ozean des GW jedoch ewig bestehen, da die einmal im GW getanen Werke die Charakteristik Gottes annehmen: sie werden zu göttlichen, also ewigen und unendlichen Werken, die weder verschwinden noch zerstört oder ausgelöscht werden können.

Was bedeutet es, diesen Lauf der Liebe zu machen? Indem wir z.B. ausgedehnte Rundgänge im Fiat der Schöpfung machen, was ein Charakteristikum der Welt des GW ist. Wenn wir schön, mächtig, weise sein und Gott in Ehrfurcht anbeten wollen, dann tauchen wir ein in den GW und durchpflügen dieses unermessliche Meer, und wenn wir diesen Lauf machen, werden wir ganz schön, heilig, liebevoll werden, die Wissenschaft über Gott erwerben... So können wir uns z.B. in das Meer der Heiligkeit Gottes versenken, dort unsere Furchen ziehen und von Ihm geheiligt werden, sowie in das Meer der Schönheit, Weisheit, Stärke...

Aktivieren wir bei den Runden unsere Fantasie, setzen wir unser Herz frei und bitten wir Jesus, uns zu zeigen, wo die Liebe noch behindert wird durch Anhänglichkeit an Idole und Sünden, dass Er uns also das Herz aus Stein nehme und eines aus Fleisch schenke.

Verlieren wir uns in der Liebe Gottes und in seiner Heiligkeit („Seid heilig, denn Ich, der Herr, euer Gott, bin heilig“ Lev. 19,2), machen wir eine Runde in diesem

Meer und in den wunderbaren Eigenschaften Gottes, betrachten wir seine unendlichen Vollkommenheiten und durchpflügen wir den Ozean seiner Heiligkeit. Die Furchen bleiben für immer, und ohne es zu merken werden wir ein wenig heiliger. Machen wir einen Rundgang in der Schönheit Gottes, der die Schönheit selbst ist und der sich unseretwegen all seiner Schönheit berauben ließ... Von der Vollkommenheit der geschaffenen Dinge ausgehend, können wir etwas von der unsichtbaren Perfektion in Gott begreifen, der die Ursache für die geschaffene, sichtbare Schönheit ist; wir können uns auch ein wenig verlieren in der heiligsten Menschheit von Jesus und von Maria, in der absoluten Perfektion ihrer Körper, Seelen und Herzen. Das Eintauchen in diese Schönheit macht uns gewiss selbst auch schöner – innerlich und vielleicht auch äußerlich.

In einer weiteren Runde können wir die Furche der Gotteserkenntnis ziehen: der Herr wird mit uns sprechen, uns über sein Göttliches Wesen erzählen und immer mehr von den Wahrheiten über seinen GW enthüllen.

Viele Leute, sogar Priester behaupten: „Gott spricht nicht zu mir und teilt sich mir nicht mit, ich spüre gar nichts...“ Zwar stimmt es, dass sich der Glaube nicht vom Fühlen nährt, und doch gibt uns Jesus hier die Verheißung, dass Er sich zu erkennen gibt – aber nur unter der Bedingung, dass wir in die Kenntnisse eintauchen, d.h. Zeit, Raum, Energie, materielle Mittel... dafür aufbringen. Wieviel Zeit des Tages vergeuden wir und wie viel davon widmen wir dem Herrn?

Das eingegossene Gebet ist etwas Wunderbares, aber meist erreicht man ein tiefes, inneres Gebet nur durch beharrliches, langes Bemühen, beginnend mit mündlichen Gebeten, Meditation usw. Wer im Vertrauen auf das Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer im Vertrauen auf den Geist sät, wird ewiges Leben ernten (vgl. Gal. 6,8). Es liegt also an uns, unsere kostbare Zeit gut einzuteilen!

## 25.12.1929 Liebe, Eucharistie und Kenntnisse

***Der innige Liebesaustausch zwischen Luisa und Jesus. Sein ganzes irdisches Leben war ein ständiges Wirken für die Wiedergeburt des GW im Geschöpf, und all dies hat Er in seinem sakramentalen Leben in der Eucharistie niedergelegt. Die Kenntnisse lassen diese Wiedergeburten in unsere Seelen eindringen.***

Im ersten Teil geht es um eine liebende Beziehung zu Jesus, im zweiten um das Verhältnis zur Hl. Eucharistie, diesem unvergleichlichen Schatz der Kirche. Jesus hat sich hier etwas so Großes ausgedacht, das nur Er tun kann, und es hat eine besondere Bedeutung gerade für unsere schwierigen Zeiten mit den vielen Sakrilegien. Der dritte und letzte Teil spricht über die Kenntnis der Wahrheiten über den GW.

Luisa betrachtet die Geburt Jesu und die Freude Mariens. Wir nehmen Maria fast ausschließlich als Mutter Jesu und unsere Mutter wahr, was Sie sicher hauptsächlich ist, aber Sie ist auch *Braut*. Das Hohelied der Liebe kann man vor allem und als Erstes auf Jesus und Maria beziehen, denn jene reine und kraftvolle Liebe, mit der Maria ihr Kind umarmte, war nicht nur Zeichen der unendlichen Liebe und Hingabe der Mutter zu ihrem Kind, sondern auch die brennende und leidenschaftliche Liebe der Braut zu ihrem Bräutigam. Maria repräsentiert auch die feurige Anbeterin, die sich aufopferte und als Magd des Herrn hingab und aus ihrem Leben eine Anbetung und einen Dienst der ununterbrochenen Liebe zu ihrem Gott machte.

Jene Manifestationen der Liebe, die es im Paradies gab und die ohne den Sündenfall viel verbreiteter wären, sind Küsse und Umarmungen – Gesten, die leider von der Konkupiszenz „berührt“ sind, die an sich jedoch Akte einer schönen, sich verschenkenden Liebe sind. Jesus tauscht mit Luisa – wie zwei Verliebte – tiefe und innige Küsse und Zärtlichkeiten aus. Wenn manche sich darüber empören, so geben sie zu verstehen, dass sie praktisch nichts vom Leben im GW begriffen haben,



das ein Leben der Liebe ist. In diesem Liebesaustausch zwischen dem Herrn und Luisa ist *nichts* Erotisches, Libidinöses oder Sexuelles! Sogar in der hl. Liturgie ist z.B. der Kuss des Kreuzes vorgesehen.

Wenn eine Person Jesus wirklich liebt, dann fühlt sie das Bedürfnis nach einer liebevollen Kommunikation. Wir sollten uns für unwürdig halten, dass Jesus zu uns kommt und uns keiner außergewöhnlichen Phänomene für würdig erachten, noch weniger sie erbitten oder wünschen, jedoch kann die Seele dem Herrn ihre liebevollen Anmutungen unterbreiten, ohne von Ihm zu fordern, dass Er ihre Wünsche erfüllt. Wenn in unserem Herzen noch keine brennende Liebe herrscht, regiert der GW noch nicht in ihm. Werden wir aber nicht mutlos, sondern bitten wir *„Herr, ich fühle mich kalt wie Eis und lau, sodass Du mich aus deinem Mund ausspeien könntest, aber ich flehe Dich an, vermehre die Liebe und zeig mir die Schritte, die ich tun soll, um mich auf diesen Weg zu begeben“*. Es ist unmöglich, dass der Herr uns nicht erhört, der dies mehr als wir selbst ersehnt. Er wünscht schon in diesem Leben eine Beziehung der Liebe zu seinen Geschöpfen; somit hängt es immer von uns ab, wenn es noch nicht so weit ist.

Im zweiten Teil offenbart uns Jesus, dass sein ganzes irdisches Leben und all seine Akte ständige Wiedergeburten des GW waren, offensichtlich in erster Linie in seiner Hl. Menschheit, in der Er es dem GW ermöglichte, auf Erden zu leben, jedoch mit dem Endziel, jene wegen des Sündenfalls verlorengegangenen Kontakte wiederherzustellen: die von Jesus gelebten Aktivitäten, also die Fortsetzung des in Ihm wirkenden GW, die Er gewiss ununterbrochen in sich fühlte und erlebte, sollten allen Seelen, also den Gliedern dieses Hauptes, das Jesus ist, zustehen. Indem Adam den GW zurückwies, verhinderte er die vielen Wiedergeburten, die der GW in jedem Menschen hätte haben sollen. Mittels Jesu heiliger Menschheit wurde der GW aber wieder in der Menschheitsfamilie geboren. Alle Akte Jesu waren also nichts anderes als Wiedergeburten des GW, die in Ihm gebildet wurden, damit der GW in allen Seelen neu geboren werde.

Die Auferstehung bedeutet für uns, dass unser altes Leben zu Ende ist und wir jetzt ein neues Leben im GW besitzen, da wir den menschlichen Willen nicht mehr kennen. Die Nacht ist zu Ende, es gibt für uns nur mehr die Sonne des GW. Wir sind in jenem Tag, der keinen Untergang mehr kennt, in Jesus, dem Morgenstern, der ewigen Sonne.

Wenn eine Seele im GW lebt, wird sie quasi unverletzlich, und nichts und niemand kann ihr noch den Frieden und die Liebe rauben, weil sie in anderen Dimensionen weilt, so wie den Auferstandenen niemand mehr töten kann.

Beim Leben im GW gibt es ganz klar ein Vorher und ein Nachher. Wir können zwar nie mit absoluter Sicherheit behaupten, im GW zu sein, und doch gibt es Indizien. So kann man z.B. nach drei Corona-Jahren, die viel Leid mit sich gebracht haben, feststellen, ob man diese Zeit in innerem Frieden und Freude durchlebt hat oder nicht.

Alle Akte Jesu, sogar sein sakramentales Leben selbst und jede konsekrierte Hostie – sind ständige Wiedergeburten des GW, die Er für die Seelen bereitet. Von daher können wir verstehen, wie wichtig für uns Kinder des GW der tiefe Kontakt mit der Hl. Eucharistie ist. Es gibt kein Leben für uns ohne die sakramentale Kommunion mit guter Vorbereitung und Danksagung, die Hl. Messe und Anbetung. Wenn wir in Kontakt mit der Hl. Hostie sind, sind wir in Kontakt mit diesen Wiedergeburten des GW in der Seele.

Im letzten Teil erklärt der Herr, wie die Kenntnis der Wahrheiten über den GW diese Wiedergeburten in unsere Seele eindringen lassen. Jede Wiedergeburt des GW, die Er in Jesus und in jeder konsekrierten Hostie gewirkt hat (was wir eben gerade betrachtet haben) wird in einer speziellen Offenbarung und mit einer eigenen Wahrheit bestätigt werden – in den Kenntnissen, die Jesus seiner Dienerin offenbart – und wird diese Wahrheit in der Seele neu geboren werden lassen. Daher ist es so wichtig, täglich aufmerksam aus dem BDH, dieser Quelle der Wahrheiten zu schöpfen, die Jesus Luisa geoffenbart hat. Mittels dieser Nahrung der

Kenntnisse, die täglich zunehmen soll, erfolgt die Wiedergeburt des GW in der Seele; diese Neugeburt, die schon in Jesus und in der Eucharistie erfolgt ist, geht dann in die Seelen über. Die (zumindest anfanghafte) Kenntnis der Wahrheiten und die feste Entschlossenheit, nach dem Willen Gottes leben zu wollen, sind ja, wie wir wissen, die Voraussetzungen für den Eintritt in den GW.

## **29.12.1929 Die Rückkehr zum Leben im irdischen Eden**

***Jesu Wirken auf Erden beschränkte sich nicht nur auf die Erlösung, sondern betraf auch die Wiederherstellung von Eden. Die irdischen „Eden“ Jesu – von Bethlehem bis Golgatha – sind Beispiele, die für uns erbaulich und bedeutsam sind.***

Was ist dem irdischen Paradieses-Garten der Wonnen und dem himmlischen Paradies gemeinsam? Das Reich des GW! Das Paradies ist das ständige Leben im GW, ein ununterbrochener, ewiger Lobgesang und eine stete Hymne an den GW und die Liebe! Gott ist Liebe, und der GW steht den göttlichen Attributen vor und leitet sie. Die Liebe aber ist mehr als ein Attribut, weil Gott in sich selbst Liebe ist, sie ist Gottes innerste Essenz, sein Wesen. Dass Gott dreifaltig ist, bezeugt diese Wahrheit, denn die Liebe braucht immer ein Ich und Du.

Hätte es einen Augenblick gegeben, wo der Vater ohne den Sohn (und umgekehrt) ist, könnte man nicht mehr sagen, dass Gott die Liebe ist, noch, dass Er dreifaltig ist. Dann wäre hier kein Unterschied zum Judentum oder Islam; daher ist das Dogma von der Dreifaltigkeit eben keine marginale oder unwichtige Lehrfrage, sondern absolut substantiell.

Was bedeutet es, wenn Luisa auf alle Dinge ihr „*Ich liebe Dich*“ legt? Eden heißt: ständige Wahrnehmung der Liebe Gottes in jedem kleinsten Detail (also sich z.B. zutiefst von Gott geliebt fühlen, wenn man etwa ein Glas Wasser trinkt, eine erfrischende Dusche nimmt, die Beine bewegt... Das ist keine Banalisierung. Wenn wir z.B. zwei Schritte mit unseren Beinen gehen, wird eine „ganze Welt“ aktiviert, die

Bewegung von Muskeln und Sehnen wird koordiniert...). Die Seele im GW fühlt sich also in jedem Augenblick, was immer sie tut, sagt, denkt... von der Liebe Gottes umgeben, und so wird es für sie ganz natürlich und normal, diese für sich und im Namen aller anderen zu erwidern.

Beispiel: Beim Baden im Meer spüren wir auf unserer Haut das Wasser, das ein Geschöpf des GW ist. Im Wasser ist ein „Ich liebe dich“ Gottes. Runden in diesen Geschöpfen Gottes zu machen (also diese „Ich liebe dich“ zu empfangen und für sie zu danken), wird uns helfen, Gottes Liebeakte noch lebendiger wahrzunehmen. Je mehr der GW in uns lebt, umso „automatischer“ laufen diese Aktivitäten dann bei uns ab, die zu Beginn noch etwas Mühe kosten.

Als Jesus zur Erlösung auf die Erde kam, musste Er das neue Eden bilden und in seiner hl. Menschheit den Ursprung der Erschaffung des Menschen wiederherstellen. Betlehem war sein erstes Eden, ein kalter, dunkler und schmutziger Stall. Für den Hl. Josef z.B. war es sehr demütigend, dass genau dies der Ort sei, wo Gott die Geburt des Menschgewordenen Wortes wünschte; es brauchte einen großen Glaubensakt von seiner Seite, dies anzunehmen.

Wenn Gott nicht will, dass du jetzt etwas Bestimmtes tust, und wäre es an sich auch die vergnüglichste Sache der Welt, dann wirst du keine innere Freude verspüren; wenn andererseits das, was du tust, Wille Gottes ist, und wäre es in sich selbst noch so schmerzhaft, fühlst du sicherlich inneres Glück dabei. In dem, was wir tief in unserer Seele wahrnehmen, können wir von nichts und niemandem abgelenkt oder getäuscht werden.

Überall, wohin Jesus kam, konnte Er mit seiner Unschuld und Heiligkeit neue Eden bilden. So war auch Ägypten, obwohl ein ganz heidnisches Land, für Ihn ein Eden, wie auch Nazareth, die Wüste, Jerusalem, Golgotha, das Meer der Schmerzen, weil Jesus dort den Willen, ja geradezu die Quintessenz des Willens des Vaters erfüllte, nämlich das, was schon lange zuvor vorausverkündigt worden war. Eden ist der

Garten der Wonnen, und so ist es gleichsam ein untrügliches Kennzeichen für den Grad des Lebens im GW, Freude und Glückseligkeit im Herzen zu verspüren.

Beispiel: Manche Seelen treten wirklich mit Seele, Leib und Geist in das Klima der vorösterlichen Bußzeit ein, sie opfern sich voller Hingabe und können bezeugen, dass eine so intensive Zeit der Buße, die der Mensch normalerweise flieht, eine Zeit großer Freude ist. Sicher begrüßen sie freudig das Osterfest, aber es ist eine andere Weise, glücklich zu sein. Lassen wir uns auch von den liturgischen Zeiten leiten, unseren menschlichen Willen bestmöglich abzutöten; es wäre schade, wenn wir uns diese Gelegenheit entgehen ließen. Hören wir auf unser Herz und auf das, was Gott uns beim Gebet mitteilt; wenn wir uns darauf einlassen, werden wir erkennen, dass sowohl die Fastenzeit wie auch Ostern, Eden sind, wenn auch verschiedene. Das ist kein Widerspruch, wie auch für Jesus Betlehem, Nazareth, Golgotha... alle *Eden* waren. Wenn wir im GW leben, wird es für uns immer Eden sein, egal, welche Situationen wir leben, sogar Kriege, Katastrophen, Pandemie, Situationen der Läuterung... Außerhalb des GW werden uns nicht nur die dramatischen, menschlich gesehen unangenehmen Ereignisse niederdrücken, sondern auch die angenehmen werden uns keine dauerhafte Freude bereiten. Jene Menschen, die tun, was immer sie wollen, sind nicht glücklich, wie man an ihren Gesichtern, Worten und an dem ablesen kann, wie sie sich verhalten.

## **2.1.1930 Die Akte und die Auswirkungen des GW**

### ***Der Unterschied zwischen den Akten und den Wirkungen des GW. Der Eine Akt des Höchsten Fiat.***

Dies ist ein für „Anfänger“ vielleicht etwas schwieriger Text, wo Jesus einige „technische“ Erklärungen gibt, um uns gewisse subtile Dinge verständlich zu machen, die aber in der Realität der Auswirkungen, die sie hervorbringen, ganz verschieden sind. Jesus macht, wie schon öfter im BDH, eine erste große Unterscheidung

zwischen den Akten des GW und seinen Auswirkungen, vergleichbar mit der Sonne (dem Akt des GW) und ihren zahllosen positiven Einflüssen auf die Erde.

Wenn Jesus von dem in uns regierenden Leben des GW spricht, spielt Er auch auf den Unterschied zwischen dem *Leben in Ihm* und dem bloßen *Tun* des GW an. Der GW in sich selbst ist ein einziger Akt, obwohl uns sowohl seine Akte wie auch seine Effekte vielfältig erscheinen. Dieser letzte Aspekt vermittelt uns das Maß der ontologischen Distanz zwischen Schöpfer und Geschöpf: wir Menschen können nicht in der Tiefe begreifen, wie der *Eine* Akt des Höchsten Fiat in Gott besteht, noch seine Beziehung mit dem, was wir (im Äußeren) sehen, dass wir vielfältige Auswirkungen davon und noch dazu in zeitlicher Abfolge wahrnehmen. Könnten wir dies begreifen, dann wären wir wie Gott.

Lassen wir uns aber nicht abschrecken und mutlos machen, wenn uns das Konzept des *einen Aktes* verstandesmäßig überfordert. Das Wichtigste ist zu wissen, dass Gott Gott ist, und wir seine Geschöpfe. Alle seine Mysterien sind unendlich, und wir kennen nicht einmal ein Prozent davon, und das gilt auch für die Heiligen. Der Hl. Thomas v. Aquin stellte fest: wie vieles und Wahres wir von Gott auch aussagen können, so ist es doch nichts im Vergleich zu dem, was Er wirklich ist (obgleich natürlich alle Glaubenswahrheiten absolut wahr und sicher sind). Daher ist es angesichts der Geheimnisse Gottes immer gut, das Herz zu eröffnen und für alle Dinge empfängsbereit zu sein, die Er uns enthüllt und mitteilt, sowie andererseits Ihm gegenüber nie eine Haltung der nachforschenden Untersuchung anzunehmen, um seine tiefen und (für uns) schwierigen Geheimnisse erkunden zu wollen. Wenn Gott einer Seele etwas zeigen und offenbaren möchte, dann tut Er es. Maria weihte ihren Willen ganz dem Herrn: Sie fragte Ihn nie um unpassende Dinge und wollte nur das wissen, was Er wünschte, dass Sie wisse. Je mehr wir uns diese ideale Haltung aneignen, umso bereitwilliger wird der Herr, wann und wie Er will, uns viele Dinge zeigen und zu erkennen geben. Die Ursünde ist „ein Nehmen, ein Sich-anmaßen, ein Selbst-entscheiden-wollen“ über etwas, was Gott hätte geben

wollen, aber auf grundverschiedene Weise und so, wie Er es wünschte: Gott wollte den Menschen vergöttlichen, aber dieser wollte es eigenmächtig und nach eigenem Gutdünken durchführen.

Angesichts eines uns übersteigenden Geheimnisses ist die richtige Haltung: liebende Anbetung, Glaube und Lobpreis. („*ich verstehe es nicht, Du aber bist der große Gott, den ich anbetete*“). Im Himmel werden wir alles begreifen.

Jesus unterscheidet zwischen den Akten und den Auswirkungen. Wer im GW lebt, ist mit allem in Verbindung, was Gott geschaffen hat, da diese Seele allen gehört. Akte des GW sind das, was direkt von Gott kommt: Alle geschaffenen Dinge sind Akte des GW, die Schöpfung ist ein Akt des GW. Der Mensch ist ein Akt des GW, die Erschaffung der Unbefleckten Jungfrau ist ein weiterer großer Akt des GW. Die anderen Dinge jedoch, welche in der Theologie Zweitursachen heißen, also das, was wir tun, selbst die heiligen Dinge wie Tugenden, Gebete, gute Werke, sogar Wunder... sind Auswirkungen des GW. Eine Seele könnte kein gutes Werk tun ohne den göttlichen Gnadenimpuls, der vom GW abhängt – und noch weniger könnte sie ein Wunder wirken.

Die Auswirkungen des GW sind begrenzt, weil sie von der Disposition der Seele abhängen. Jesus will damit sagen, dass die Schöpfung immer Schöpfung ist, die Erlösung stets Erlösung, Maria ist immer Maria, der Mensch ist, insofern er Geschöpf ist, immer Geschöpf, aber es sind nicht alle Menschen tugendhaft, weil nicht alle verfügbar sind, um die Gnade zu empfangen, heilig und gut zu sein; nicht alle beten, nicht alle tun gute Werke, eben weil diese Aktivitäten eine Konsequenz der freiwilligen Aufnahme des GW und seiner Wirkungen in die Seele sind; wenn aber der Mensch nicht willens ist, sie zu tun, sieht man absolut nichts von diesen.

Jesus verheißt, dass das Dritte Fiat, also das „*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*“ – neben Schöpfung und Erlösung – ein weiterer großer Akt des GW (und eben *keine* bloße Auswirkung) sein wird. Das bedeutet: wenn der GW wahr-

haft in uns regiert, die Seele Ihn zumindest bewusst und willentlich in sich eintreten lässt, denn geschieht etwas Beeindruckendes, eine totale „Verschmelzung“. Wir wissen, dass einige Heilige vor Luisa schon die außergewöhnliche Gabe der Bestätigung in der Gnade erhalten haben; teilweise war es ein Geschenk, das ihnen aber fast immer erst am Ende eines langen, aszetischen Weges der Heiligung mitgeteilt wurde (eines Weges, den wir alle gehen sollten). Wenn jedoch der GW als Akt und als Leben im Geschöpf gegenwärtig ist, dann kann ja die Sünde nicht mehr zugleich mit Ihm bestehen! „*Wer aus Gott ist, sündigt nicht*“ (1 Joh. 5,18). Wer sündigt, hat Ihn nie gesehen oder kennengelernt; deshalb kann eigentlich in einem Körper, der vom GW (nicht von der bloßen Gnade, die ja ein *Effekt* des GW ist) bewohnt ist, auch keine Krankheit mehr sein (wie man es aus den obigen Ausführungen verstehen könnte).

Adam verlor beim Sündenfall den kontinuierlichen Akt des GW, und es blieben ihm, der zuvor in allen Dingen den GW in seiner spezifischen Eigentümlichkeit sehen konnte, nur die Wirkungen, wie es auch nur die Effekte sind, die wir jedenfalls von der Schöpfung empfangen. Wir Menschen sind zwar weiterhin lebendig, der GW hat uns erschaffen und hält uns im Dasein, die Luft lässt sich weiterhin einatmen, die Sonne scheint immer noch, aber wir spüren nicht den „Herzschlag“ des Lebens Gottes in der Luft, in der Sonne..., sondern empfangen bloß alle diese Wirkungen, und diese Effekte erscheinen nicht als solche; daher genießen die meisten Menschen die Wohltaten, ohne dem Schöpfer jemals zu danken, weil Effekte dieser Art von verschiedenen Ursachen abhängen könnten. Wenn jedoch der GW einmal in Fülle zur Herrschaft gelangt, wird uns Leben ganz göttlich werden, wie wir am Leben Mariens deutlich sehen.



## 7.1.1930 Der Himmel auf Erden

***Die Wichtigkeit der Erneuerung der vollen und totalen Hingabe unseres menschlichen Willens an den GW, um die Auswirkungen des GW in uns verstärken und ein wahres Paradies auf Erden schaffen zu können.***

Wo eine Seele im GW lebt, dort ist ein Stück Himmel auf Erden. Im GW zu leben bedeutet *wirklich* im Himmel auf Erden zu leben, nicht auf metaphorische Weise oder als Redewendung, sondern heißt wirklich ständig mit Jesus und Maria zu leben, auch wenn die beseligende Anschauung Gottes noch fehlt; dennoch ist es eine Vorwegnahme des Lebens im Himmel. Die Wiederherstellung des irdischen Paradieses, die das Leben im GW einschließt, ist etwas ganz Reales.

Wer würde nicht davon träumen, das Paradies auf Erden zu leben? „*Wenn ihr mit Christus auferstanden seid, denkt an die himmlischen Dinge und nicht an die irdischen*“ (vgl. Kol. 3,2). Wie geht das konkret? Jesus nennt uns das Geheimnis, indem Er zu Luisa sagt, dass das Wertvollste, was sie Ihm geben kann, ihr menschlicher Wille ist. Wann immer sie Ihm dieses Geschenk erneuert, akzeptiert Er es als eine neue Gabe von ihr, weil Er den menschlichen Willen in seinem Wollen frei lässt, sodass die Seele ihn ihrem Schöpfer ständig geben oder auch wieder zurücknehmen kann. Je öfter wir dem Herrn also unseren Willen weihen, umso besser, so wie wir auch täglich den vorausgehenden Akt, die Runden machen, die Hl. Messe mitfeiern...

Dieser Verzicht auf unseren Willen ist nicht bloß eine Erklärung, sondern unser Verstand sollte auch die Fantasie einsetzen und aktivieren und sich bemühen, dies praktisch in die Tat umzusetzen, indem wir konkret auf etwas verzichten, was wir gerne wünschen, um das zu tun, was Gott möchte. Wann immer wir dem Herrn unseren Willen anbieten, gibt Er uns seinen Willen und schenkt uns mit seinem kontinuierlichen Akt jedes Mal einen „Überschuss“ an Heiligkeit, Schönheit, Licht, Erkenntnis seines GW. Wann immer dies geschieht, tun wir einen weiteren Schritt

in das Reich des GW, einen kleinen „Qualitätssprung“. Es ist ein Prozess, der Beharrlichkeit und Ausdauer erfordert, der sich in der Zeit vollzieht und umso schneller vor sich geht, je mehr Akte des Willens-Austausches wir machen.

Im GW hat uns der Herr ständig etwas zu geben, und wir können immer empfangen und Ihm zugleich auch zurückgeben, da im GW die Dinge nie enden, sondern immer neu sind und in jedem Augenblick entstehen.

Wir können uns nicht im Geringsten vorstellen, was es heißt, mit jemandem in Kontakt zu sein, der nichts anderes kann, als voller Liebe schöne Dinge zu produzieren, die Freude bereiten und die wir ungehindert verkosten können. Und dieses „Spiel“ hört nie auf, weil der GW unerschöpflich ist. Etwas davon bemerken wir schon konkret auf Erden: so wird jeder neuer Tag im GW zu einem Fest, und am Abend können wir nicht anders als dem Herrn zu danken.

Wer im GW lebt, ist ein Teil des Himmels auf Erden. Dies spiegelt sich z.B. im Akt der Vereinigung wider („*Jesus, tun wir alles gemeinsam*“). Wenn wir atmen, atmet Er in uns, wenn wir gehen oder sprechen, geht Er in unseren Schritten, spricht in unseren Worten... Das sind kleine bloßen Phrasen! Sicher übertrifft die Realität dies noch bei weitem, aber auch wenn wir sie nicht auf der Ebene der Sinne wahrnehmen, können wir die Küsse Gottes in gewisser Weise empfinden und seine wohlwollenden Augen, die uns überall nachfolgen und liebevoll betrachten, sogar wenn wir eine Dummheit begehen. Sein Blick der Liebe endet nie, auch wenn wir wegen unserer strukturellen Unvollkommenheit noch Fehler machen und Schlacken mit uns tragen. Im GW können wir unserem Gott jedoch geben, was in jeder Hinsicht Seiner absolut würdig ist.

Alle Heiligen staunen über eine Seele, die ein Stück Himmel auf der Erde darstellt, aber ihre Verwunderung hört auf, wenn sie erkennen, dass derselbe GW, der ihre Seligkeit ausmacht, ebenfalls in dieser Seele herrscht. Das Paradies *ist* der GW, der dabei ist, jene Güter und unendlichen und unerschöpflichen Freuden hervorzubringen, welche die Seligkeit der Himmelsbewohner ausmacht. Sicher gibt es

hier auch Kreuz und Prüfungen, und doch ist es Himmel auf Erden – auch *in* den Kreuzen, nicht *trotz* der Kreuze.

### **10.1.1930 Die Kinder des GW sind Könige und Königinnen**

***Jesus erklärt in treffenden Bildern, welch königlichen Zustand die Kinder des GW erleben und erfahren, und den großen Unterschied zwischen diesem Zustand und dem jener Seelen, die den GW bloß tun.***

Wir gehören zwar alle dem Herrn, wie Luisa feststellt, aber Jesus erklärt, dass ein großer Unterschied besteht zwischen einer Seele, die Ihm nicht nur durch die Bande der Schöpfung angehört (so wie alles Geschaffene), sondern auch wegen der Verschmelzung des GW mit ihrem menschlichen Willen. Diese Seele gehört Gott mit wahren Familienbanden an.

Auch in einem Königreich gehören alle Menschen dem König, aber auf ganz verschiedene Weisen! Die Mitglieder der königlichen Familie, die im Schloss wohnen, haben einen anderen Stellenwert als etwa die Höflinge, die Angehörigen des Heers, die Untergebenen usw., die dem König Gehorsam leisten müssen.

Auch beim Leben im GW gibt es verschiedene Grade der Zugehörigkeit oder des Bandes der Übereinstimmung der Willen. Jesus spricht hier ein fundamentales Ziel des Lebens im GW an, das „Sich-Verschmelzen“ mit Ihm. Wie oft erwähnt Luisa, dass sie dabei war, sich mit dem GW zu vereinigen. Wichtig ist, nicht nur die Akte der Vereinigung zu machen, sondern im Zustand der Vereinigung *zu bleiben*. Es geht darum, dass die beiden Willen, der GW und unser menschlicher Wille nicht getrennt bleiben sollen, wenn wir im GW leben wollen. Die Heiligen früher versuchten dem zu gehorchen, was sie als Willen Gottes für sie erkannten, was also das *Tun* des GW ist. Jesus möchte uns aber noch weiterführen – hin zur Fusion, zur Verschmelzung. Dabei geht es gewiss nicht um eine Entpersönlichung (nicht einmal in Jesus war einzig der GW aktiv, wie die Häresie des *Monotheletismus* fälschlich behauptet, dass nämlich der GW in Jesus so stark war, dass sein

menschlicher Wille praktisch annulliert wurde). Unser Wille darf nie und aus keinem Grund annulliert werden, weil er das edelste Seelenvermögen des Menschen ist. Mit dem GW „verschmolzen“ zu bleiben bedeutet aber, unseren Willen nie dazu zu gebrauchen, um einen Akt, Gedanken, ein Wort außerhalb des GW zu tun. Unser Wille soll – wie auch in Maria – immer ganz lebendig sein, *um ständig seine Zustimmung zum GW zu geben*. Eine mit dem GW fusionierte Seele empfängt ununterbrochen vom GW das Leben: gute Gedanken, heilige Inspirationen, tiefen Frieden, Freude, die Fähigkeit, auch in den kleinen Zeichen den GW zu erkennen und zu lesen...

Der Wille Gottes und des Menschen sind also zwei Realitäten, die sich zutiefst vereinigen, ohne jedoch die Unterschiedlichkeit zu verlieren; es funktionieren beide, ohne sich zu vermischen, aber sie sind im perfekten Gleichklang, wobei das Leben und die unermessliche Vitalität des Größeren, also des Göttlichen Willens, ständig in den kleinen menschlichen Willen eintritt, ihn nährt, stützt, bewegt... Dies geschieht immer dann, wenn wir die Akte machen und so viel wie möglich auf die Akte unseres eigenen Willens verzichten, die meist darauf abzielen, unseren Egoismus und unsere Bequemlichkeit zu unterstützen und bloß auf unser eigenes Wohlergehen bedacht zu sein.

Es ist z.B. etwas ganz Verschiedenes, im GW oder außerhalb des GW zu essen, sich im oder außerhalb des GW zu waschen usw., obwohl der äußere Akt derselbe ist. Die Effekte jenes Aktes sind jedoch unterschiedlich: sich im GW zu duschen bedeutet, jenen Akt zu heiligen, und aus ihm die ganze Vitalität zu empfangen, die das Tun dieses Akts erzeugen kann, weil hinter dem Wasser und dem wärmenden Feuer der GW verborgen ist. Diesen Akt *im* GW zu leben, bedeutet also, ihn zum richtigen, angemessenen Zeitpunkt zu tun und sich dabei vielleicht vorzustellen, wie man diesen Akt als ein Geschenk von Gott empfängt, also seine „Ich liebe dich“ aufzunehmen und sich auch auf korrekte Weise zu verhalten (nicht zu viel Wasser bzw. Energie verschwenden usw.). Dies sind lauter kleine, aber nicht unwichtige

Nuancen. Sicher ist der GW auch nie in irgendeiner Gaumensünde oder Übertreibung, daher sollen wir immer auf Maß und Mäßigung achten und den GW immer in alle Handlungen einladen. Beispiel: Ein fünfgängiges Mahl im GW zu genießen, bedeutet auch fünf verschiedene „Ich liebe dich“ Gottes von den einzelnen Speisen und Getränken aufzunehmen, da in allen Atomen die diversen „Ich liebe dich“ Gottes enthalten sind. Zugleich sind wir denen dankbar, die uns eingeladen haben, d.h. wir üben die Nächstenliebe... *Das ist ein Mahl im GW!*

Eine Seele hingegen, die nicht im Zustand der Vereinigung lebt, wird all diese Dinge nicht groß beachten. Im Äußeren tut sie dasselbe, aber bedenkt nicht, dass dies Liebesakte Gottes sind, und selbst wenn sie auch keine Gaumensünden begangen hat, so hat sie doch nicht das ganze Leben empfangen, das in diesen Akten steckt. Auch das Schlafen im GW ist etwas Erhabenes und sehr verschieden vom Schlafen im menschlichen Willen. Wer im GW lebt, lebt in Gott, besitzt daher alle Güter und kann diese auch geben und austeilen. Das Sein Gottes umgibt diese Seele überall, sodass sie nichts als Gott sieht, hört, fühlt, berührt. In Ihm ist sie selig, nur Ihn versteht und kennt sie, alles andere verschwindet für sie... Bei einem guten Mahl verkostet sie nicht so sehr die köstlichen Speisen, sondern sie hat dabei Gott *berührt* und sich an Ihm beglückt. Es macht also einen bedeutenden Unterschied, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht!

Auch der Nutzen des Kommunionempfangs ist bei den einzelnen Seelen grundverschieden: empfängt z.B. ein Ungetaufter, der von diesem Geheimnis nichts weiß, den Leib Christi, so wird er daraus keinen Nutzen ziehen. Ein Getaufter, der im Stand der Todsünde kommuniziert, begeht eine schwere Sünde; eine Seele in der Gnade, die aber nicht gut vorbereitet ist oder keine angemessene Danksagung hält, bekommt wenig. So ist es auch beim Leben im GW, bloß dass die Seele es bei *allem* so macht, mit der Luft, dem Sonnenlicht, den Speisen...

Wer den GW bloß tut, aber nicht in Ihm lebt, der kann empfangen, aber nicht weitergeben, und da er nicht *in* Gott lebt, sieht er das Irdische und spürt die Leidenschaften, welche die Seele in Gefahr bringen können und ein „intermittierendes“ Fieber verursachen; einmal fühlen sich diese Seelen gesund, dann wieder weniger disponiert, bald voller Eifer, bald wieder müde und verdrossen und geben das Gute auf. Sie gleichen Personen ohne schützendes Dach über dem Kopf, die auf offener Straße wohnen. Wenn die Seele nicht in den Horizont des GW eintritt, ist sie vielen Gefahren ausgesetzt und verkostet nicht, wie schön es ist, stets beim Herrn zu verweilen!

### **16.1.1930 Erlauben wir dem Herrn, dass Er in uns wirken kann!**

***Jesus erklärt, welche große Dinge Gott in den Seelen wirken will, wenn sie Ihm freie Hand lassen. Im GW kann die Seele ausnahmslos an allen göttlichen Eigenschaften teilhaben, soweit es für ein Geschöpf möglich ist.***

Wie wunderbar sind diese Worte Jesu, dass eine Seele, die im GW lebt, dem Herrn ermöglicht, sie mit seiner göttlichen Schönheit zu zieren. Dies möchte der Herr an *allen* tun, aber fast niemand erlaubt es Ihm. Die Menschen sind in ihrem Ursprung schön, jede von Gott geschaffene Seele ist ein Wunder, viele aber sind unsympathisch, eben weil der menschliche Wille in ihnen am Werk war und ihre ursprüngliche Schönheit verdeckt und zugleich der Seele verunmöglicht hat, etwas Schönes zu sehen, zu empfangen. Schrecklich ist der vom GW losgelöste menschliche Wille.

Der GW macht uns nicht nur schön, sondern erfüllt uns auch mit göttlicher Liebe, sodass wir das Erste Gebot zu Gott und den Nächsten gut leben können. Der GW möchte uns auch mit seiner Heiligkeit siegeln und prägen, d.h., die Seele zur größtmöglichen, ja astronomischen Heiligkeit führen.

Das geht natürlich nicht automatisch, sondern nur im Maß, wie wir Gott in uns wirken und aktiv sein lassen und Ihm erlauben, sich uns mitzuteilen. Zu dieser Bereitschaft der Mitwirkung müssen wir uns im Grunde unseres Herzens vor Gott

entscheiden („*Ich will nichts anderes kennen als nur das, was Du willst, und ich schenke Dir, was immer Du an Opfern von mir verlangst, einschließlich der mir teuersten Personen, Dinge, Affekte, sogar das eigene Leben*“). Gott verlangt *alles*, weil Er *alles* geben möchte. Dies gilt auch für die Totus-Tuus Marienweihe, wo man *alles* hingibt. Viele kommunizieren täglich, jedoch ohne Fortschritt in der Heiligkeit, weil sie Gott nicht in sich wirken lassen.

Wenn wir dem GW in uns freie Hand lassen, wird Er uns Ihm ganz ähnlich machen; auch wenn wir noch so klein sind, kann Er uns an seinen göttlichen Eigenschaften teilhaben lassen, auf eine Weise, dass uns nichts fehlt. Zwar bleiben wir begrenzte Geschöpfe und können nicht *alles* empfangen, aber alles, was möglich ist. Maria war *voll der Gnade*; das „Gefäß“ ihrer Seele konnte in jedem einzelnen Augenblick ihres Daseins nicht *mehr* aufnehmen und fassen. Je mehr Gnaden wir empfangen und je besser wir mit ihnen mitwirken, umso mehr erweitert sich unser Gefäß.

In Fülle im GW zu leben bedeutet, dass eine Seele nicht *mehr* Gnaden und Heiligkeit empfangen könnte, als sie in einem bestimmten historischen Augenblick besitzt, weil Gott die begrenzte, aber hungernde Seele wahrhaft bis zum Rand mit Gütern erfüllt (vgl. Luk 1,53).

Gott und Geschöpf arbeiten zusammen. In dieser Synergie ist Gott der Erste, der die Seele zieht, bekehrt, aber diese muss mitwirken und aktiv sein. Je besser sie dies tut, umso tiefer pflanzt und wurzelt sich der GW in ihr ein.

Würden die Seelen den GW als Leben besitzen, so würden sie so viel Schönes über Ihn erkennen und begeistert den anderen von Ihm weitererzählen. „*Mein Gott, ein schöneres Leben als dieses könntest Du mir nicht geben, ich bin mehr als glücklich und verdiene es gar nicht*“. Wenn eine Seele so spricht, empfängt sie gewiss noch viele weitere Gaben, Gnaden und Erkenntnisse über den GW. Lassen wir die schmutzigen, schlechten, brutalen Dinge den Kindern Satans – wir haben dafür keinen Sinn! Wenn die Seelen den GW als Leben besitzen, so würden sie, wie Jesus

sagt, sogar ihr Leben hingeben, um Ihn nicht zu verlieren! Kein Opfer sollte uns dafür zu groß sein!

Wie unser menschlicher Wille das *operative Prinzip* von all unseren freiwilligen Handlungen ist, so ist der GW das *operative Prinzip* der Heiligsten Dreifaltigkeit: was die Drei Personen tun, tun Sie durch den GW. Es ist so ähnlich wie bei einer Person, die mit ihren Händen Tonerde bearbeitet und modelliert; diese ihre Hände sind das *operative Prinzip* der Person (obwohl natürlich die Person dahintersteht).

### **20.1.1930 Wer im GW lebt, ist Sohn oder Tochter des Königs**

***Die Seligste Jungfrau Maria wurde in dem Augenblick zur Königin, als der GW in Ihr zu herrschen begann. Alle, die in Ihm leben, sind kleine Könige zusammen mit dem Göttlichen König. Das erstaunliche Wirken des GW in der Seele, in der Er regiert.***

Durch den Verzicht auf ihren eigenen Willen wurde Maria *ipso facto* zur Königin des GW, zu deren Füßen sich alle niederwarfen und Sie als Herrscherin ehrten. Zwar wurde Sie nach ihrer Aufnahme in den Himmel in einer feierlichen Zeremonie gekrönt, die jedoch das Wesensmerkmal einer Epiphanie auswies, d.h. diese Zeremonie stellte nichts Neues dar, sondern manifestierte etwas schon Vorhandenes. Maria war schon zuvor Königin, so wie sich Jesus bei seiner Epiphanie vor den Sterndeutern als Gott manifestierte, der Er schon vorher war, und bei der Epiphanie der Taufe zeigte es sich öffentlich, dass Jesus eine göttliche Person war.

Die *Königswürde* ist also die sofortige Konsequenz des Lebens des GW in uns. Wir sind nicht nur Kinder Gottes (das sind wir schon durch die Taufe), sondern *Königskinder* zusammen mit dem König. Dann gibt es auch Minister und Untergebene, aber nur wer den GW tut, gehört zur Familie des Königs (Wer den Willen meines Vaters tut – gemeint ist praktisch: wer im GW lebt – der ist für Mich Bru-



der, Schwester und Mutter, Mt. 12,50). In der Tat, wer im GW lebt, der achtet konkret, ständig, aufmerksam und treu auf das, was Gott in kleinen und großen Dingen und Situationen von ihm wünscht. Er hört ständig hin und ist bereit, auf die Mahnungen und Eingebungen des GW ohne Angst, sondern mit Ruhe und Bedacht zu reagieren – auch in scheinbar unbedeutenden Dingen. Es geht um dynamische Schritte der Aufmerksamkeit, der innerlichen Befähigung und Ermächtigung, der Tugend, die nicht schlagartig, sondern allmählich heranreifen – nach Prozessen des Überlegens, Nachdenkens, Meditierens.

In den Schriften des hl. Alfons v. Liguori lesen wir, „wenn dir jemand eine Beleidigung entgegenschleudert, so wisse, dass Gott ihn nicht dazu berechtigt hat, weil dies in den Augen der göttlichen Gerechtigkeit schwer wiegt; wenn er bereut, wird ihm verziehen, aber er muss seine Tat vor der Gerechtigkeit wiedergutmachen. Gott will diese Beleidigung, jenes Schimpfwort nicht, hat es jedoch – und das ist ein Geheimnis – zugelassen, damit du diese Demütigung durchlebst.“ Dies ist die Logik des *permissiven* GW, der auch den Opfertod Christi zugelassen hat.

Im GW zu leben bedeutet wirklich, als „kleiner König“ zu leben, ohne Ängsten vor Krankheit, Unglück... Nur unser menschlicher Wille kann uns von Gott, seiner Wohnung, seinen Gütern, seinem Licht und seiner Heiligkeit trennen.

Wie der GW die Heiligste Jungfrau, als Er ihr Herz in Besitz nahm, sogleich zur Königin erhob, so kann Er nicht ertragen, dass sich eine Seele, die sich Ihm ganz hingeeben hat, nicht an seiner Macht, Königswürde, Schönheit, Erhabenheit und Heiligkeit teilhabe. Welch großer Ansporn auch für uns, das Leben im GW innigst zu ersehnen!

Zweifeln wir nie an jener großartigen Wahrheit, die Jesus uns hier offenbart: Wenn der GW in einer Seele herrscht, übernimmt Er die handelnde und führende Rolle in ihr. Es gibt keinen einzigen Akt, den sie tut, wo der GW nicht seinen ersten Akt übernimmt, um seinen göttlichen Akt auf den Akt der Seele herabzurufen.

Wenn wir denken, bildet der GW seinen ersten Gedanken und lädt die ganze Heiligkeit und Schönheit des göttlichen Intellekts dazu ein, d.h. dieser Intellekt Gottes steigt gleichsam herab und denkt mit uns; das Denken funktioniert also gut und befähigt uns, die Dinge zu begreifen und zu durchdringen, wie Gott selbst sie versteht. Da wir aber nicht die ausreichende Kapazität besitzen, um den göttlichen Intellekt aufzunehmen, erweitert der GW jedes Mal, wenn Er seinen ersten Akt im Intellekt der Seele ausführt, ihre Fassungskraft, um neuen göttlichen Intellekt in den Geist der Seele einzuschließen. Daher ist die Öffnung des Geistes so wichtig!

„Denn wer hat die Gedanken (d.h. den Geist, den Intellekt) des Herrn erkannt? (Röm. 11,34); „... wer begreift den Geist des Herrn, wer kann ihn belehren? *Wir aber haben den Geist Christi*“, d.h. die Intelligenz, die Gedanken Christi, sagt der Hl. Paulus (1 Kor. 2, 16). Es steht also schon in der Hl. Schrift, im Reich der Erlösung, umso mehr gilt es im Reich des GW. Wir können natürlich den Intellekt Gottes nicht auf einmal aufnehmen, aber wenn der GW in uns herrscht, dann vergrößert Er, wann immer wir den Akt des Denkens vollziehen, unsere Kapazität und weitet den Geist. Je mehr wir (heilig und gut) denken, umso besser funktioniert also der Intellekt. Wir werden immer besser denken und unterscheiden können, immer mehr Licht besitzen, um den äußeren Schein der Dinge zu durchdringen und zu verstehen, was sich dahinter verbirgt, und die Phänomene in unserem persönlichen Leben, im sozialen, kirchlichen, politischen Umfeld immer besser entschlüsseln können. Dies ist ein Geschenk vom Herrn, denn aus uns selbst heraus könnten wir das nie erreichen, wenn wir uns auch noch so sehr darum bemühen.

In den Seelen, die im GW leben, tut also der GW seinen ersten Atemzug, seinen ersten Herzschlag, den ersten Akt des Blutkreislaufs, um im Menschen seine göttliche Atmung, seinen Herzschlag und im Blutkreislauf die Umwandlung des GW in der Seele und im Leib zu bilden. Wenn wir atmen, atmet der GW in uns, im Herzschlag pocht der GW... Diese erstaunlichen und außergewöhnlichen Verheißun-

gen des Herrn, die sich kein Mensch je hätte träumen lassen, wären einer gründlichen Betrachtung wert. Wie sieht eine Person aus, die das in Fülle lebt, wie geht es ihr?

Wo immer der GW herrscht, handelt Er ununterbrochen und hört nie mit seinem Wirken auf, während Er zugleich Zuseher der göttlichen Szenen ist, die Er selbst in der Seele aufführt und entfaltet, während diese dem GW ihr Wesen als Material zur Verfügung stellt, damit Er in ihr die schönsten Szenen spiele. Das scheint ein höherer Seelenzustand zu sein, als ihn sogar die höchsten Mystiker erreichten – Geheimnisse des GW, die sprachlos machen!

### **26.1.1930 Einige spezielle Charakteristika des GW**

***Jesus erklärt die schöpferische und erhaltende Kraft des GW, wie die Werke des GW miteinander verbunden sind und wie das Gebet um das Kommen des GW auf die Erde immer erhört wird.***

Es ist wichtig, sich von gewissen Dingen erschüttern zu lassen und in heiliger Weise staunen zu können, um sich erneut der großen Mysterien Gottes bewusst zu werden.

Wie Jesus so oft feststellt, sind die Gebete im GW um die Ankunft seines Reiches sehr mächtig. Wir könnten uns fragen: wenn der Herr selbst es so sehr ersehnt, warum verwirklicht Er es nicht, da Er ja Gott ist? Es gibt viele Dinge, die Gott tun könnte, aber nicht tut, außerdem sind die Zeiten Gottes nicht unsere Zeiten. Jesus erklärt, wie Er die Zweitsachen so disponiert, um das, was Er zu geben beschlossen hat, aus Ihm selbst hervorzubringen. Wenn eine Seele im GW betet, kann sie beruhigt sein, dass sie das Erbetene schon erhalten hat (offensichtlich ist hier das Gebet um das Reich des GW gemeint, das schon erhört worden ist). Auch ohne das Gebet explizit in den GW zu legen, bitten wir im *Vater Unser* schon um dieses

Reich, und es ist unmöglich, dass Gott jenes Gebet nicht erhört, das Er selbst gelehrt hat; Er disponiert jedoch die Zweitursachen, weil Er die von Ihm geschaffene Ordnung *nie* verletzt, sondern respektiert.

Unter allen Werken des GW in der Schöpfung herrscht eine Verbindung, gleichsam eine Art Verbrüderung. Jeder neue Akt des GW, z.B. ein kreativer Akt, in dem ein weiteres Werk des Fiat hinzugefügt wird, kann auf geheimnisvolle Weise als Neuzugang in einer großen Familie angesehen werden.

Der GW, der alles *geschaffen* hat, herrscht in der ganzen Schöpfung als König, und z.T. auch im Menschen. Unser Leib wurde zwar auf menschliche Weise von unseren Eltern gezeugt, aber er wird vom GW im *Dasein erhalten*. Diese Akte des GW, nämlich die schöpferische und bewahrende Kraft des GW sind in der nicht-menschlichen Schöpfung ausreichend: ein Baum oder ein Tier kennt nichts Weiteres. Beim Menschen aber ist es anders: der GW sollte in seinem Herzen und seiner Seele als *Leben* herrschen, wie es vor dem Sündenfall war. In den vernunftlosen Geschöpfen ist das Reich des GW schon gekommen, und in der „natürlichen Form“ ist es auch in uns schon da, weil alle Wesen, selbst die Dämonen, in diesem Sinn dem GW unterworfen sind.

(Mit absoluter Sicherheit können wir sagen, dass es *keine* Vernichtung der von Gott geschaffenen Wesen geben kann; wenn ein Wesen, das in Ausübung der eigenen Freiheit die Möglichkeit nützt, den eigenen Seins-Zustand zu ändern, wird es die Konsequenzen dafür tragen müssen, aber Gott wird dennoch nicht aufhören, diesem Wesen gegenüber, das ein Akt seines Willens bleibt, als Quelle des Lebens zu handeln; ein Akt des Willens Gottes bleibt, wenn er einmal gesetzt ist, in alle Ewigkeit, und nichts und niemand kann ihn zerstören, so wie Gott auch die menschliche Freiheit *nie* verletzt. Daher können auch die Teufel nicht „verschwinden“, und selbst unser Leib kann nicht vernichtet werden, sondern geht durch den Tod hindurch, wird verwandelt und wird auferstehen, die Heiligen zum Leben, um Gott die ganze Ewigkeit lang zu genießen, und die Verdammten zum Tod, weil

auch der Leib ein Werk Gottes ist und nicht für ewig vernichtet bleiben kann. Die Leiber der Verdammten sind unsterblich, aber nicht verherrlicht, sondern gleichen ewigen „Zombies“. Das soll uns den Ernst des Lebens vor Augen führen: der Tod ist keineswegs die Vernichtung, sondern der Sold der Sünde mit der Verwesung, jedoch kein endgültiger Zustand, sondern ein zeitlicher, der dazu bestimmt ist, einmal zu enden.)

Setzen wir also beharrlich unser Gebet um das Kommen seines Reiches fort, denn die im GW verrichteten Gebete sind bei Gott sehr starke Bitten; daher zählen die Gebete Mariens vor Gott wie Befehle, die Er nicht abschlagen kann. Sie betet vollkommen um das Reich des GW; aber auch, wenn Sie etwas Spezielles erbittet, tut Sie es im GW.

Unsere Gebete sind für Gott nur dann „Befehle“, wenn wir um das Reich des GW bitten, nicht aber dann, wenn wir um etwas anderes, z.B. eine Heilung bitten, weil wir ja nicht wissen, was das Beste für uns oder andere ist. Der hl. Thomas v. Aquin selbst lehrt, dass Gott *immer alle* unsere Gebete erhört, jedoch nicht immer buchstäblich (wenn etwas in einer konkreten Situation nicht gut und förderlich für uns oder andere ist.) Maria hingegen wusste immer, wo der Wille Gottes lag, nicht nur im Allgemeinen, sondern auch im Besonderen und in allen Situationen.

### **30.1.1930 Die Päpste werden über den GW sprechen und Ihn verkünden**

***Das Reich des GW wird sich auf ähnliche Weise ausbreiten wie das Reich der Erlösung. Einige Päpste werden ausdrücklich vom GW sprechen. Gottes Freude über Adams Zustand und sein großer Schmerz über die verlorenen Güter.***

Wir warten auf den ersten Papst, der explizit zu uns vom GW spricht, wie es Jesus verheißen hat. Und es wird nicht nur *einer*, sondern eine lange Reihe von Päpsten sein, weil die Verkündigung der Lehre über den GW ein Teil des Petrusamtes sein wird. Wie es der römische Pontifex als seine Pflicht erachtete, die Erlösung Jesu

unter den Völkern zu verkünden, so wird er sich dazu verpflichten, das Reich des GW zu verkündigen. Das wird in den künftigen Zeiten nach der Wiedergeburt der Kirche geschehen: diese Schriften werden also im Schoß der Kirche nicht nur vollkommen rehabilitiert, sondern anerkannt, empfohlen und verbreitet werden, zwar in Unterordnung unter die Hl. Schrift, aber als Zusatz, weil das BDH ja in Wahrheit nichts zum Inhalt der Hl. Schrift hinzufügt, aber sie erklärt und vertieft. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die treffende Analogie zwischen der Art und Weise, wie sich die Erlösung entfaltet und das Reich des GW entwickeln wird. Erwarten wir uns beim Kommen dieses Reiches aber keine magischen Phänomene, denn üblicherweise geht der Herr anders vor. Wir sind schon mitten im Prozess der Verbreitung des GW.

Die Erlösung begann mit der Geburt Jesu aus einer Jungfrau, die vom Hl. Josef behütet wurde, und mit zwölf Männern, welche die gute Nachricht in der ganzen Welt verbreiten sollten. Das Reich der Erlösung und die Kirche gingen also von Nazareth aus, und in ähnlicher Weise wird beim Reich des GW alles von Corato ausgehen, dem Geburts- und Wohnort von Luisa, die Jesus so oft mit seiner Hl. Mutter vergleicht. Es ist zwar keine objektive Gleichsetzung, denn an Maria kommt niemand heran, wohl aber eine Analogie. Jesus betont einige analoge Prozesse. Betlehem war zur Zeit Jesu ein unbekannter Ort, und solange der Neue Bund noch nicht in Kraft war, waren die damaligen hebräischen religiösen Autoritäten jene, die Gott vertraten; daher ist es sehr wahrscheinlich, dass die maßgeblichen Apostel dieser ersten Zeiten des Reiches des GW, „Römer“ (also Mitglieder der röm.-kath. Kirche) sein werden. Corato liegt in Italien, dem Sitz des Nachfolgers des Hl. Petrus. Das Reich des GW verbreitet sich durch jene, die davon erfahren haben und nun beginnen, diese Lehre im Alltag zu leben und Zeugnis davon abzulegen... Dabei gibt es i.a. keine außergewöhnlichen Phänomene oder Wunder: der GW überfällt die Seelen nicht, Er fällt nicht vom Himmel...

Im zweiten Teil erfahren wir Erschütterndes: Wann immer von Eden die Rede ist, bricht Jesus in Jubel aus im Gedanken an die Erschaffung des Menschen, und zugleich schmerzt und erschüttert Ihn der Fall Adams von solch erhabener Höhe. Wenn wir im Garten Eden Rundgänge machen, stellen wir dem Herrn die Lage des Menschen in seiner Ungerechtigkeit vor Augen, wir opfern Ihm Adams Akte auf, die er im GW getan hat und erfreuen Gott damit, der wiederum jubeln und „stauen“ kann über sein Werk, das so schön aus seinen Händen hervorgegangen ist.

Durch den Fall des Menschen wurde Gottes Freude aber jäh unterbrochen, und wenn Er nicht die sichere Hoffnung hätte, dass der Mensch kraft seines Fiat wieder zurückkehrt, würde Er so laut seinen Kummer und Schmerz ausdrücken, dass es sogar die Himmel zum Weinen brächte in einem gleichsam „verzweifelten“ Schrei; sicher ist dies in Gott anders, denn in der menschlichen Verzweiflung liegt ein Aspekt des Verlustes der Hoffnung, den wir uns nie zu eigen machen dürfen, aber bei dieser erschütternden Klage Gottes schwingt eine Form des Schmerzes mit, der vom unwiederbringlichen Verlust eines Gutes herrührt.

Dank der großen Gnade Gottes ist diese Situation auch wieder „umkehrbar“, das heißt aber nicht, dass der Sündenfall und der folgende Verlust aller Güter Adams nicht ein enormer Schmerz wäre. Solange wir das Reich des GW noch nicht auf Erden verwirklicht sehen, sollen und dürfen wir dem Herrn eine Linderung für seinen Kummer darbringen und uns bemühen, möglichst viele Handlungen und Akte im GW zu vollbringen.

Welches Gebet gefällt dem Herrn am meisten? Jesus selbst bestätigt Luisa, dass ihre ständigen Bitten um das Reich des GW („*ich ersehne das Reich deines GW*“, „*es komme dein Reich, es komme das Reich Mariens*“, „*Fiat Voluntas Tua*“... ) seinen Kummer lindern, und Er sagt zu Luisa (und zu uns): „Die kleine Tochter meines GW erbittet mein Reich, weil sie es kennt, liebt und besitzt und es daher auch für die anderen erfleht“.

Wenn eine Seele fragt, ob sie außer um das Reich zu bitten, auch um anderes beten kann (was natürlich erlaubt ist), so zeigt dies, dass sie noch nicht gänzlich in dieses Reich eingetreten ist, sonst käme es ihr nicht in den Sinn, „kleine Dinge“ zu erbitten, die doch alle in der großen Gnade des Reiches eingeschlossen sind. Der Glaube lehrt, dass physische Übel und sogar der leibliche Tod keine *absoluten* Übel sind, sondern der Herr sie oft zum Heil und zur Bekehrung benützt. Mit dem GW aber kommen uns wirklich *alle* Güter zu, der GW ist *immer* gut, ist *stets* das Höchste Gut.

Der GW hat die Macht, die Umstände und das Schicksal der Menschen zu ändern. Das Leben wird anders, alle von Gott geschaffenen Dinge lächeln dem Menschen zu, der im GW lebt, sie lieben ihn und schätzen sich glücklich, dem GW in ihm zu dienen... Die Vögel z.B. erkannten den GW im Hl. Franziskus; sie spürten die Präsenz ihres Schöpfers und gehorchten ihm, auch in Jesus und Maria erkannten alle Tiere den GW.

Der GW allein befähigt den Menschen, alles und jegliches Gut von seinem Schöpfer zu erhalten, und zwar in jeder Dimension, spirituell, moralisch, physisch... und Ihm in jeder Hinsicht alles zurückzugeben, sowohl was ein Leben betrifft, das bis ins kleinste Detail im Einklang mit dem GW ist, wie auch die Fähigkeit, in allem mit dem GW verschmolzen zu sein, d.h., dem Herrn stets Werke anbieten zu können, die in allem Seiner würdig sind, sogar die unwillentlichen: unser Schlaf kann den Herrn verherrlichen, unser Herzschlag, Blutkreislauf... Ihn erfreuen und ehren.



## 6.2.1930 Alles wird zum Himmel für jene, die im GW leben

*Luisa staunt, wie schön es ist, im GW zu leben, umgeben von wunderbaren und himmlischen Gedanken. Jesus erinnert daran, dass für jene, die im GW leben, alles „Himmel“ ist, während das Leben derer, die nach ihrem menschlichen Willen leben, zu bedauern, ja geradezu ekelhaft ist.*

Ist unser Geist, wie es bei Luisa der Fall war, auch schon ganz erfüllt von Überlegungen und Gedanken über den GW? Ihre Gedanken schienen in sein Meer aus Licht einzutauchen und ihr wie Boten wunderbare Nachrichten aus diesem Meer überbringen zu wollen...

Wir sind jetzt (*da diese Katechese gehalten wird*), in der Osterzeit, die ein Bild des Paradieses, aber auch des Lebens im GW ist. Wer im GW lebt, erlebt immer Ostern und zugleich Fastenzeit, solange er in dieser Welt ist. Wer mit Christus auferstanden ist, soll mehr an himmlische als an irdische Dinge denken. Wenn wir im GW zu leben beginnen, werden viele irdische Kleinlichkeiten uninteressant und nichtige Dinge kommen uns nicht mehr in den Sinn, ohne dass wir uns groß dazu zwingen müssten – eben, weil wir viel Größeres haben.

Zuweilen dringen Gedanken in unseren Geist ohne unseren Einfluss, aber unser Wille findet sie vor und muss dann entsprechend handeln, entweder sie rauswerfen oder weiter verfolgen. Woran denken wir häufig? An Arbeit, Geld, Vergnügen... ? *Wo dein Schatz ist, dort ist dein Herz*, sagt Jesus. Ein lasterhafter Mensch denkt an seine Vergnügungen, ein Weiser in menschlichem Sinn hegt menschliche Gedanken, die in egoistischer Weise meist zuerst um sich selbst kreisen, in einem mittelmäßigen Leben ohne Lob und ohne Schande. Luisas Geist aber war voller heiliger Gedanken.

Diese Dinge über den GW sind so schön und erhaben, dass Luisa nichts darüber zu sagen wüsste, wenn Jesus ihr nicht die rechten Worte eingeben würde.

Zu oft werden wir traurig und depressiv, weil wir Befürchtungen und negative Gedanken hegen, statt aufbauender. Der GW hält die Seele stets zum Himmel gerichtet und lässt sie in himmlischen Dingen anstatt in irdischen zunehmen; im Maß dieses Wachstums verwurzelt sich das Leben des GW Tag für Tag immer mehr in der Seele, und das Bild Gottes in ihr wird täglich immer vollkommener umgestaltet, bis sie zu dem wunderbaren Bild Dessen zurückkehrt, der sie geschaffen hat. Die Seele darf also keine Zeit verlieren.

Der GW lässt ihr auch keine Zeit, die Erde zu betrachten, da sie vom Höchsten Wesen absorbiert wird. Das heißt sicher nicht, dass sie „auf dem Mond“ oder abgehoben lebt; wenn diese Seele auch inmitten von Angelegenheiten und Dingen der Erde lebt, welche die Welt betreffen, mit Pflichten, Hobbys und verschiedenen Möglichkeiten, ihre Freizeit zu gestalten, so verwandeln sich doch all diese Dinge der Erde für sie in Himmel, da der GW die Natur der Dinge verändert.

Gott hat ja alle niedrigeren Kreaturen vorbereitet und in Hinblick auf den Menschen gemacht, der über sie in Weisheit herrschen sollte.

Wer im GW lebt, führt nach außen hin genau dasselbe Leben wie die anderen Menschen, er geht arbeiten, ist vielleicht verheiratet, hat Kinder... und doch tut er es, indem er mit seinem Blick alle Dinge in seiner Umgebung in himmlische Dinge umwandelt, und er tut nichts außerhalb dieser Dimension.

Für eine Seele, die im GW lebt, wird alles zum Himmel – offensichtlich nicht die sündhaften Dinge; alle anderen jedoch, die erlaubten und indifferenten werden als Liebkosung Gottes erachtet.

Wer aber aus dem menschlichen Willen lebt, ist im Gegensatz dazu stets auf sich selbst „gekrümmt“, auf sich selbst hin bezogen, denkt stets an die eigenen Bedürfnisse, Interessen, Vorlieben, den eigenen Nutzen. Der menschliche Wille führt der Seele das vor Augen, was menschlich ist – es sind meist Kleinlichkeiten, die oft ein leeres, unnützes Leben darstellen, auch wenn sie nicht sündhaft sind. Es besteht also ein großer Unterschied zwischen einer Seele, die stets zum Himmel blickt,

auch wenn es Kreuze gibt, und einer, die ganz irdisch lebt; wenn sie auch keine großen aktuellen Leiden zu tragen hätte, ist ihr Leben stets begrenzt, grau, kleinlich. Sie gleicht einem König, der seine Krone und seine Königsgewänder ablegt, seinen Palast gegen eine armselige Hütte eintauscht und unedle Speisen zu sich nimmt. Das wäre totale Verrücktheit und doch leben die meisten Menschen so und verdammen sich damit selbst zu einem Leben mit Leiden, aber ohne Verdienste – ein absolutes Scheitern. Der Hl. Thomas v. Aquin – sonst stets so beherrscht und maßvoll – rief einmal aus: *„Man muss sich wirklich schämen, dass so viele angesichts der Dinge Gottes das Leben vergeuden und es im schmutzigen Schlamm menschlicher Laster wegwerfen...“* Könnten alle den Unterschied sehen, würden sie sich nach einem Leben im GW sehnen und ein Leben aus dem eigenen Willen für ein großes Unglück halten.

### **11.2.1930 Ohne den GW gibt es kein Leben**

***Der GW ist Leben und bringt wunderbare Wirkungen hervor. Der Mensch erhielt nach dem Sündenfall eine Art „Pflichtteil“, der es ihm – auch wenn er sich dessen nicht bewusst ist – ermöglicht, von Gott das zum Überleben nötige Minimum zu erhalten – in einem Leben, das nicht selten kleinlich und erbärmlich ist.***

Ohne den GW kann es kein Leben geben, in keiner Hinsicht und auf keiner Ebene. Der GW ist – ob es einem gefällt oder nicht – das Fundament der Bewahrung aller Wesen im Sein.

Der Pflichtteil ist jener Teil des Familienvermögens, der nicht verfügbar ist. Er beträgt (in Italien) ca. 50 Prozent; Eltern dürfen also den Kindern diese 50 Prozent der Güter, die sie besitzen, im Fall ihres Todes als Erbteil nicht vorenthalten, während sie über den Rest frei verfügen können. In diesem Sinn verwendet Jesus den Begriff Pflichtteil (*legittima*).

Als sich Adam vom GW trennte, war es so, als hätte er Vater oder Mutter getötet; er glich dem verlorenen Sohn, der sein Heim verließ. Gott aber verließ ihn nicht ganz, sondern reichte ihm das Überlebensnotwendige, damit er nicht ins Nichts falle. Da der Mensch nicht ohne Wirken des GW leben konnte, vermachte ihm Gott als Vater den gesetzlichen *Pflichtteil* des GW, aber nicht mehr als Leben, das ihn auf dem Schoß trug, um ihn glücklich und heilig zu machen: wenn der GW zum Leben in der Seele wird, stellt die Seele dies anhand der Wirkungen fest, die sie erfährt, also Freude, Glück und Heiligkeit, egal was im Äußeren um sie herum geschieht, denn die Quelle der Seligkeit ist im Inneren; man kann uns alles nehmen, aber nicht die Seligkeit. In diesem Sinn ist der GW größer als die hl. Kommunion oder die anderen Sakramente, die uns aus verschiedenen Gründen einmal verwehrt sein könnten, den GW aber haben wir *immer*.

Gott teilte also dem Menschen den Pflichtteil des GW mit, nicht als Leben, sondern einfach um zu *überleben* – und je nachdem, wie er sich verhalten würde. Leider aber gehen viele Menschen in ihrer Rebellion so weit, dass sie in geistlicher Hinsicht sogar zu Bettlern werden. Dies ist aber nicht die Schuld Gottes, sondern weil der rebellische Mensch sein Vaterhaus verlassen hat, obwohl er geschaffen wurde, um in der Fülle der Güter des GW zu leben; hingegen lebt er, wenn es gut geht, mit dem Pflichtteil, im ungünstigeren Fall wird er zum Sklaven und Diener, der kein Recht auf das Erbe seines Herrn hat, sondern nur auf den kärglichen Lohn, um mit Müh und Not sein Leben fristen zu können!

Der Mensch war dazu bestimmt, sein Leben im GW zu führen, denn wie hätte er sonst Gottes Freude und Augapfel sein können, wenn er nicht ganz nahe bei Gott, gemeinsam mit Ihm im GW lebte?

Warum konnte vor Luisa niemand über die Beziehung Gottes zu Adam etwas aussagen oder niederschreiben? Weil dies nur eine Seele vermochte, die diese Beziehung schon zumindest teilweise selbst erlebt, erkannt und erfahren hat. Luisa war

– nach Jesus und Maria – als erstes menschliches Geschöpf dazu erwählt, in dieses Reich einzutreten.

Es ist wunderschön und staunenswert, dass jeder von uns die Freude des himmlischen Vaters sein und mit Ihm scherzen kann und soll. Gott gefällt sich so sehr in seinen Geschöpfen, in denen Er seinen GW als Prinzip des Lebens herrschen sieht, in dem die Seelen wie in ihrem eigenen Haus leben.

Wenn ein Sohn weit vom Vater entfernt ist, kann er nicht dessen Freude sein noch eine vertraute Unterhaltung mit ihm pflegen. Zwar haben wir heute alle möglichen Mittel der Telekommunikation, um Entfernungen zu überbrücken, und die wir auch klug zur Verbreitung des Guten verwenden sollen, statt das Monopol denen zu überlassen, die es für das Schlechte nutzen. Und dennoch erlaubt die Kirche aus guten Gründen z.B. keine Beichte per Telefon oder Internet; der persönliche Kontakt ist etwas, das nicht ersetzt werden kann, weil es Dimensionen mit sich bringt, die man ohne diese Wirklichkeit nicht leben kann; die brüderliche Gemeinschaft der Kirche ist ein blasser Abglanz der göttlichen Gemeinschaft. Jesus bestätigt, dass man – entfernt voneinander – nicht gemeinsam spielen oder freudig lächeln kann, sondern die bloße Tatsache der Distanz unterbricht die Liebe und gibt Anlass zur Traurigkeit, weil man sich nicht an der geliebten Person erfreuen kann. Abschiede und Trennungen sind stets große Quellen von Leid und Kummer im irdischen Leben, denn so viel an uns liegt, trennen wir uns nicht gerne von dem, was uns erfreut und guttut.

Gott möchte uns mit Freude erfüllen und sich mit uns vergnügen, uns zum Lächeln bringen und mit uns scherzen. Er hat selbst die Spiele gemacht! Zwar sind wir durch den Sündenfall geprägt und müssen uns Mühe geben, auch dort das rechte Maß zu wahren, aber an sich ist die Realität des Spieles etwas Schönes. Werden wir wieder wie Kinder, die gern spielen! Der Ausspruch der Hl. Teresia v. Kinde Jesu („*Jesus, ich möchte Dein Spielzeug sein*“) scheint bloß das Wort einer frommen

Seele zu sein, besitzt aber eine beeindruckende Tiefe. Es ist quasi ein Vorläufer, ein Prequel des Lebens im GW („Jesus, Du kannst mit mir tun, was Du willst“).

Wenig wurde bisher über den Willen Gottes geschrieben, da nicht bekannt war, wie der GW in sich selbst, in seinem Haus wirkt, wie mächtig Er ist und was Er alles zu tun vermag – sowohl in sich selbst wie in den Seelen. Dies ist eine Wissenschaft, die bis jetzt unbekannt war. Nur der GW selbst konnte sich diesbezüglich offenbaren, was Er gerade durch Luisa tat, die Er berief, in seinem Haus als Tochter zu leben, und der Er seine vertrautesten Geheimnisse erschloss. „Sich-unterhalten“ (trastull-o, -arsi) ist einer der Schlüsselbegriffe des Lebens im GW, es sind typische, wiederkehrende Termini. Wen von uns würde es nicht freuen, mit Gott ständig eine vertraute Unterhaltung zu führen?

### **17.2.1930 Der Herzschlag, die Atmung und das Leben des Höchsten Fiat**

***Der GW lebt im menschlichen Körper durch das Pochen des Herzens, den Blutkreislauf und die Atmung. Machen wir uns diese und andere Formen des Wirkens des GW zu eigen, um sein Leben in uns zu formen!***

In diesem kurzen, aber intensiven Abschnitt erklärt Jesus einige intrinsische und unausweichliche Aktivitäten des GW, die sich immer vollziehen, und andere, die nur geschehen, wenn die Seelen sich dazu disponieren.

Herzschlag, Blutkreislauf und Atmung sind die drei – für unser Leben notwendigen – Bewegungen des GW in unserem leiblichen Organismus, und diese sind in *allen* Personen präsent; es macht dennoch einen Unterschied, ob eine Seele sich dessen bewusst ist und diesen Bewegungen des GW im Körper folgt und in sie gleichsam eintritt oder nicht. Obgleich in einer Seele, die außerhalb des GW lebt, auch das Herz schlägt, sie atmet usw., zieht sie keinen Vorteil aus der Bewegung des GW in ihrem Körper.

Das Leben im GW ist zu einem Teil nichts anderes als die Kenntnis von einigen Dingen und Sachverhalten, damit wir sie uns zu eigen machen können und – wenn wir darüber Bescheid wissen – beginnen, auf andere Weise mit ihnen zu interagieren. Hier spielt auch die mystisch-kontemplative Dimension eine Rolle: wir können uns z.B. darin üben, eine Minute lang bewusst ein- und auszuatmen: also einfach stehenbleiben, bewusst und aktiv auf unseren Atem hören oder besser gesagt, ihm „nachfolgen“. Wie viele Personen feststellen, erzeugt dies ein tiefes mentales Wohlfühl, weil die Person einen Akt tut – der immerhin automatisch ist – und ihn „neugestaltet“, um in rhythmischer Weise zu atmen, wozu es eben eine Aktivität unseres Willens braucht, was uns ein positives Gefühl vermittelt, weil wir einen Akt des GW „begleiten“. In der orientalischen Tradition kennt man etwa das ständige Herzensgebet (z.B. das Jesusgebet „*Herr Jesus Christus, erbarme Dich meiner*“, „*Jesus, Sohn Davids, hab Mitleid mit mir, einem Sünder*“). Die Mönche pflegten seit den ersten Jahrhunderten ein ununterbrochenes Gebet, das sie entweder mit dem Atemholen oder dem Herzschlag abstimmten, indem sie z.B. mit der Hand den Puls fühlten... Wir können diese Akte des GW auch mit Runden im Fiat der Schöpfung verbinden, indem wir z.B. auf alle Luftatome und -moleküle unser „Ich liebe Dich, ich danke Dir...“ legen und so mit unserer Fantasie und Vorstellungskraft ganz neue Runden erfinden.

Je mehr derlei Übungen und Akte wir machen, umso stärker helfen sie uns dabei, das Leben des GW in uns erstarken und wachsen zu lassen. Wenn Luisa, wie sie selbst angibt, über den GW meditiert, sich in Ihn versenkt, so wird sie von seiner lebensspendenden Kraft gestärkt, die sie im Inneren und Äußeren umgibt. Die oben erwähnten Übungen sind sicher ein wenig „mystisch“ (auch wenn sie sehr bodenständig und konkret erscheinen), d.h., auf den eigenen Atem oder Herzschlag zu achten und mit heiligen Inspirationen zu versehen, ist eine Aktivität der Mystik, bei der die Seele, die das vollzieht, auf geheimnisvolle, aber wahre Weise die lebensspendende Kraft des GW wahrnimmt.

Diese „automatischen“ Operationen werden jedoch – wenn die Seele sie sich aneignet – zu *mehr* als einfach nur einer Art von mechanischem Vorgang, sondern sie werden zu lebendigen Vorgängen, die nicht wirklich mechanisch, sondern Austausch von grundsätzlich erhaltener und erwideter Liebe sind.

Innerhalb dieses Horizontes versteht man dann den Ausdruck besser: „*wer im GW lebt, tut nichts anderes, als dass all seine Aktivitäten und Handlungen umgewandelt und vergöttlicht werden*“; wenn die Seele, die im GW lebt, schaut, spricht, geht, hört, arbeitet usw., so dient sie dem GW als Auge, Mund, Füße, Ohren, Hände – ein geheimnisvoller, aber wahrer Ausdruck. Möge bald der glückliche Tag kommen, da unser Mund, wenn wir sprechen oder Gesten der Liebe ausdrücken, nichts anderes tut als Leben zu schenken oder besser gesagt, das Leben des GW durch unseren Mund zum Vorschein zu bringen und durch unsere Blicke die Zärtlichkeit Gottes zu vermitteln (stellen wir uns die Blicke von Jesus und Maria vor und was es bedeutet, von Ihnen angesehen zu werden). Leider tun wir mit unseren Augen manchmal hässliche Dinge, sehen Verbotenes, Unreines an oder richten lieblose, zornige, empörte Blicke auf andere. Durch nicht-provokantes Verhalten in Kleidung, Mode usw. können wir auch zur Reinigung der Augen der anderen beitragen.

Unsere Augen sollen wieder göttlich werden, wie Jesus hier sagt! Und zwar, indem wir einfach den GW in uns eintreten lassen und erlauben, dass Er uns als seine Augen, seinen Atem, sein Wort usw. benützt. Geben wir dem GW Leben in all unseren Akten, dann werden wir die unerwarteten Wunder erleben, die Er in uns tut! Gebrauchen wir diese Information jedoch nie unter einem Gesichtspunkt, der unsere persönliche Verantwortung außer Acht lässt: wenn wir also nicht genau darauf achten, z.B. unseren Mund nicht zu verunreinigen und keine Worte zu äußern, die eines Kindes des GW unwürdig sind, können wir *nicht* zum Mund des GW werden! Es geht nicht bloß um obszöne Worte, Beleidigungen, Flüche, Ver-



leumdungen usw., sondern – da sich der Stil unserer Reden immer mehr verfeinern soll – auch um Unterlassung von unnützen Worten, neugierigen und unangebrachten Fragen...

Zwar werden wir bei dieser mühsamen Arbeit vom Himmel nicht alleingelassen, sondern er hilft uns, wenn wir das Leben des GW in uns vertiefen wollen, aber dennoch dürfen wir nie meinen, es funktioniere mit „magischen Automatismen“, da immer die Komponente unserer persönlichen Mitarbeit dabei involviert ist.

Groß und unbegreiflich ist der Kummer des GW, weil nur so wenige Seelen bereit sind, Ihn herrschen und sein ganzes Werk in ihnen tun zu lassen und Ihn zum Schweigen und zur Untätigkeit zwingen, aus zweierlei Gründen: entweder, weil die Seelen sich nicht darum mühen, Ihn tiefer kennenzulernen und sich die Aktivitäten des GW anzueignen (wie wir im ersten Teil des Abschnitts gesehen haben), und weil sie auch nicht danach streben, das eigene Gewissen – wie in den ersten zehn Bänden des BDH beschrieben – immer mehr zu verfeinern, insofern alles in uns, was nicht nur sündhaft, sondern unvollkommen und Gott nicht wohlgefällig ist, immer mehr verschwinden soll, im Maß, wie wir dies allmählich immer besser erkennen. Jesus und Maria waren nicht bloß vollkommen, sondern in allem ganz und gar perfekt. Lassen wir uns jedoch nie entmutigen, denn wenn dies unmöglich zu erreichen wäre, hätte Jesus es uns nicht als Ziel vor Augen gestellt. Vergessen wir aber nie, dass auch wir unseren Teil dazu beitragen müssen (der im Vergleich zum verwirklichten Werk etwa 2-3 Prozent beträgt, weil der Herr den Rest tut); dieser kleine Anteil ist für uns sehr viel, obwohl er objektiv betrachtet, nur gering ist, aber diesen müssen wir leisten, damit alles gut funktioniert!